RENÉ GUÉNON

GEISTLICHE AUTORITÄT

UND

TEMPORÄRE KRAFT

Ausgabe 1947

v1.0

Diese digitale Ausgabe ist eine Neuübersetzung der 1947er Ausgabe des auf Französisch erschienenen Buches *Autorité spirituelle et pouvoir temporel*, ohne jegliche Änderung oder Ergänzung, mit Ausnahme der fortlaufenden Nummerierung von Fußnoten. Die Originalausgabe stammt aus dem Jahr 1929.

Trotz der Sorgfalt, die bei dieser Übersetzung verwendet wird, ist sie unvollkommen, aber ihre Lizenz erlaubt es ihr, sie von Ihnen zu verbessern. Die französische Ausgabe ist die Referenz für die Bedeutung, die jedem Satz zu geben ist. Unser Ziel ist es, Guénons Werke in Sprachen zu übersetzen, in die sie nach unserem Wissen noch nie übersetzt wurden.

René Guénon starb am 7. Januar 1951. Je nach Land kann das Urheberrecht von 50 Jahren (Kanada) bis 100 Jahren (Mexiko) nach dem Tod des Autors ausgeübt werden. Diese Ausgabe wurde ursprünglich erstellt und an Leser in Kanada verteilt.

Die Leser dieser Ausgabe sind aufgefordert, die in ihrem Land geltenden Urheberrechtsgesetze einzuhalten.

Der Autor dieser digitalen Ausgabe wird durch die Verwendung von:
6531AD177CA0B8D87C9397F5B0F37EF2A434B0819F
E58EC1745F7C39E674A25E
Dieser SHA-256-Druck ist derjenige mit dem Namen des Autors.



VORWORT

Wir sind es nicht gewohnt, uns in unserer Arbeit auf die unmittelbare Aktualität zu beziehen, denn was wir immer im Sinn haben, sind die Prinzipien, die sozusagen von permanenter Aktualität sind, weil sie außerhalb der Zeit liegen; und selbst wenn wir über den Bereich der reinen Metaphysik hinausgehen, um bestimmte Anwendungen zu betrachten, tun wir dies immer so, dass diese Anwendungen einen sehr allgemeinen Umfang behalten. Das werden wir hier noch einmal tun; und wir müssen uns jedoch darauf einigen, dass die Überlegungen, die wir in dieser Studie vorstellen werden, auch zum jetzigen Zeitpunkt von besonderem Interesse sind, da die jüngsten Diskussionen über die Frage des Verhältnisses von Religion und Politik, die nur eine Sonderform ist, die unter bestimmten spezifischen Bedingungen durch das Verhältnis von Geist und Zeit geprägt ist. Das ist wahr, aber es wäre ein Irrtum zu glauben, dass diese Überlegungen mehr oder weniger von den Ereignissen inspiriert waren, auf die wir uns beziehen, oder dass wir sie direkt mit ihnen in Verbindung bringen wollen, denn dies wäre eine sehr übertriebene Betonung von Dingen, die rein episodischer Natur sind und die Vorstellungen, deren Natur und Herkunft in Wirklichkeit ganz anderer Art sind, nicht beeinflussen können. Da wir immer versuchen, alle Missverständnisse, die wir vorhersehen können, im Voraus zu zerstreuen, möchten wir vor allem diese Fehlinterpretation, die einige Menschen unserem Denken entgegenbringen könnten, so klar und deutlich wie möglich vermeiden, sei es aus politischer oder religiöser Leidenschaft, sei es aufgrund einiger vorgefasster Ideen oder gar durch einfaches Missverständnis des Standpunkts, in den wir gestellt werden. Alles, was wir hier sagen werden, hätten wir genauso gut gesagt, und zwar in genau der gleichen Weise, wenn die Tatsachen, die heute auf die Frage des Geistigen und Zeitlichen aufmerksam machen, nicht eingetreten wären; die gegenwärtigen Umstände haben uns nur deutlicher denn je gezeigt, dass es notwendig und angebracht ist, es zu sagen; Sie waren, wenn Sie so wollen, die Gelegenheit, die uns veranlasst hat, bestimmte Wahrheiten jetzt vielen anderen vorzuziehen, die wir zu formulieren vorschlagen, auch wenn die Zeit nicht fehlt, die aber wahrscheinlich nicht sofort anwendbar sind; und es wurde auf ihre gesamte Rolle beschränkt, was uns betrifft.

Was uns in den fraglichen Diskussionen am meisten beeindruckt hat, war, dass es keiner der beiden Seiten zuallererst darum ging, die Fragen auf ihrem eigentlichen Boden zu lokalisieren und dabei genau zwischen dem Wesentlichen und dem Zufälligen, zwischen den notwendigen Prinzipien und den Eventualitäten zu

unterscheiden; und, um ehrlich zu sein, war dies für uns keine Überraschung, denn wir sahen nach vielen anderen nur noch ein weiteres Beispiel für die Verwirrung, die heute in allen Bereichen herrscht und die wir aus den Gründen, die wir in früheren Büchern erläutert haben, für besonders charakteristisch für die moderne Welt halten[1]. Doch wir können nicht umhin, die Tatsache zu bedauern, dass diese Verwirrung auch die Vertreter der authentischen geistlichen Autorität betrifft, die so aus den Augen zu verlieren scheinen, was ihre wahre Stärke sein sollte, wir meinen die Transzendenz der Lehre, in deren Namen sie sprechen können. Vor allem hätte man zwischen der Frage des Prinzips und der Frage der Chancen unterscheiden müssen: Erstens besteht keine Notwendigkeit zu diskutieren, denn das sind Dinge, die zu einem Bereich gehören, der nicht den im Wesentlichen "säkularen" Diskussionsprozessen unterworfen werden kann; und zweitens, der im Übrigen nur politischen und, man könnte sagen, diplomatischen Charakter hat, ist er auf jeden Fall sehr zweitrangig, und selbst streng genommen darf er nicht auf die Frage des Prinzips angerechnet werden; Es wäre daher besser gewesen, dem Gegner nicht die Möglichkeit zu geben, ihn zu erheben, wenn auch nur scheinbar; wir würden hinzufügen, dass es uns unsererseits überhaupt nicht interessiert.

Wir wollen uns daher unsererseits ausschließlich auf dem Gebiet der Prinzipien bewegen; das erlaubt es uns, völlig außerhalb jeder Diskussion, jeder Polemik, jedes Schul- oder Parteikampfes zu bleiben, aller Dinge, an denen wir weder direkt noch indirekt, in irgendeiner Weise oder in irgendeiner Weise beteiligt sein wollen. Da wir absolut unabhängig von allem sind, was nicht reine und selbstlose Wahrheit ist, und entschlossen sind, dies zu bleiben, schlagen wir einfach vor, die Dinge so zu sagen, wie sie sind, ohne die geringste Sorge, jemandem zu gefallen oder zu missfallen; wir haben nichts von beiden von uns zu erwarten, wir zählen nicht einmal auf diejenigen, die die Ideen, die wir für uns selbst formulieren, in irgendeiner Weise nutzen könnten, und das ist zudem sehr wichtig für uns. Wir warnen noch einmal, dass wir nicht bereit sind, uns in einen der gewöhnlichen Rahmen zu verstricken, und dass es absolut sinnlos wäre, zu versuchen, uns selbst ein Etikett zu geben, denn unter denjenigen, die es in der westlichen Welt gibt, gibt es keines, das uns wirklich passt; Einige Unterstellungen, die gleichzeitig von den entgegengesetzten Seiten kommen, haben uns in letzter Zeit wieder gezeigt, dass es gut ist, diese Erklärung zu erneuern, damit die Menschen in gutem Glauben wissen, was sie zu erwarten haben, und nicht dazu veranlasst werden, uns Absichten zuzuschreiben, die mit unserer wahren Haltung und unserem rein dogmatischen Standpunkt unvereinbar sind.

Aufgrund der Natur dieser Sichtweise, frei von allen Eventualitäten, können wir die aktuellen Fakten als völlig unparteiisch betrachten, als wären es Ereignisse aus der fernen Vergangenheit, wie sie hier insbesondere dann diskutiert werden, wenn wir historische Beispiele anführen, um unsere Präsentation zu informieren. Es muss natürlich verstanden werden, dass wir ihm, wie wir eingangs gesagt haben, einen sehr allgemeinen Rahmen geben, der über alle besonderen Formen hinausgeht, die zeitliche Macht und sogar geistige Autorität je nach Zeit und Ort annehmen können; und es muss insbesondere ohne weitere Verzögerung präzisiert werden, dass

[1] *Ost und West* und *die Krise der modernen Welt*

letztere für uns nicht unbedingt religiöse Form hat, im Gegensatz zu dem, was wir uns im Westen allgemein vorstellen. Wir überlassen es jedem von uns, diese Überlegungen in einen solchen Antrag einzubringen, den wir für angemessen halten, wenn es sich um Einzelfälle handelt, die wir bewusst nicht direkt berücksichtigen; es genügt, dass dieser Antrag, um legitim und gültig zu sein, in einem Geist erfolgt, der wirklich den Grundsätzen entspricht, von denen alles abhängt, einem Geist, den wir den traditionellen Geist im wahrsten Sinne des Wortes nennen und von dem leider alle besonders modernen Tendenzen die Antithese oder Negation sind.

Es ist genau einer der Aspekte der modernen Abweichung, die wir noch berücksichtigen müssen, und in dieser Hinsicht wird diese Studie das ergänzen, was wir bereits in der Literatur, auf die wir vorhin Bezug genommen haben, erklären konnten. Wir werden sehen, dass bei dieser Frage der Beziehung zwischen dem Geistigen und dem Zeitlichen die Fehler, die sich in den letzten Jahrhunderten entwickelt haben, alles andere als neu sind; aber zumindest ihre früheren Manifestationen hatten nie viel Einfluss, während dieselben Fehler heute irgendwie der gemeinsamen Mentalität innewohnen, dass sie integraler Bestandteil eines immer weiter verbreiteten Geisteszustandes sind. Dies ist der ernsthafteste und beunruhigendste Aspekt der Situation, und wenn nicht bald eine Erholung eintritt, ist zu erwarten, dass die moderne Welt in eine Art Katastrophe hineingezogen wird, auf die sie sich sogar mit immer höherer Geschwindigkeit zu bewegen scheint. Nachdem wir an anderer Stelle die Überlegungen dargelegt haben, die diese Behauptung rechtfertigen könnten[2], werden wir nicht weiter darauf bestehen, und wir werden nur Folgendes hinzufügen: Wenn es unter den gegenwärtigen Umständen noch Hoffnung auf Erlösung für die westliche Welt gibt, scheint es, dass diese Hoffnung zumindest teilweise in der Aufrechterhaltung der einzigen traditionellen Autorität liegen muss, die dort verbleibt; aber es ist notwendig, dass diese Autorität ein volles Bewusstsein für sich selbst hat, damit sie in der Lage ist, eine wirksame Grundlage für Bemühungen zu schaffen, die ansonsten verstreut und unkoordiniert bleiben könnten. Dies ist zumindest eines der unmittelbarsten Mittel, das für eine Wiederherstellung des traditionellen Geistes in Betracht gezogen werden kann; es gibt wahrscheinlich andere, wenn dieser fehlt; aber da diese Wiederherstellung, die das einzige Mittel gegen die gegenwärtige Störung ist, das wesentliche Ziel ist, das wir ständig im Sinn haben, sobald wir aus der reinen Metaphysik heraus Eventualitäten in Betracht ziehen, ist es leicht zu verstehen, dass wir keine der Möglichkeiten vernachlässigen, die es dafür gibt, auch wenn diese Möglichkeiten im Moment wenig Aussicht auf Realisierung zu haben scheinen. Darin und nur darin bestehen unsere wahren Absichten; all jene, die uns zugeschrieben werden könnten, sind völlig inexistent; und wenn einige behaupten, dass die folgenden Überlegungen von äußeren Einflüssen jeglicher Art inspiriert wurden, wenden wir uns im Voraus mit der formellsten Verleugnung gegen sie.

Da wir jedoch aus Erfahrung wissen, dass solche Vorsichtsmaßnahmen nicht unnötig sind, glauben wir, dass wir später auf jeden direkten Bezug zu den aktuellen Ereignissen verzichten können, um den strikt dogmatischen Charakter, den wir in unserer gesamten Arbeit bewahren wollen, noch sensibler und unbestreitbarer zu

[2] *Die Krise der modernen Welt*

machen. Zweifellos werden politische oder religiöse Leidenschaften davon nicht profitieren, aber das ist etwas, das wir nur begrüßen müssen, denn es geht uns keineswegs darum, ein neues Lebensmittel für Diskussionen bereitzustellen, die sehr eitel, ja sogar ziemlich unglücklich erscheinen, sondern im Gegenteil, sich an die Prinzipien zu erinnern, deren Vergessen im Wesentlichen die einzige wirkliche Ursache all dieser Diskussionen ist. Es ist, wie wir wiederholen, unsere Unabhängigkeit, die es uns ermöglicht, diese Klarstellung in aller Unparteilichkeit, ohne Zugeständnisse oder Kompromisse jeglicher Art vorzunehmen; und gleichzeitig verbietet sie uns jede andere Rolle als die, die wir gerade definiert haben, denn sie kann nur aufrechterhalten werden, wenn wir immer im rein intellektuellen Bereich bleiben, der übrigens der Bereich der wesentlichen und unveränderlichen Prinzipien ist, also der Bereich, von dem alles andere mehr oder weniger direkt abstammt und durch den notwendigerweise die Erholung beginnen muss, von der wir gerade gesprochen haben: abgesehen von der Verbindung zu Prinzipien können nur äußere, instabile und illusorische Ergebnisse erzielt werden; aber das ist in der Tat nichts anderes als eine der Formen der Bekräftigung der Überlegenheit des Geistigen über das Zeitliche, die genau Gegenstand dieser Studie sein wird.

KAPITEL EINS

Autorität und Hierarchie

Zu sehr unterschiedlichen Zeiten in der Geschichte, ja sogar weit über die so genannte historische Zeit hinaus, soweit wir dies mit den übereinstimmenden Beweisen aus den mündlichen oder schriftlichen Traditionen aller Völker tun können[3], finden wir Beweise für häufige Gegensätze zwischen den Vertretern zweier Mächte, einer spirituellen und einer anderen zeitlichen, unabhängig von den besonderen Formen, die jede dieser beiden Mächte eingenommen hat, um sich an die Vielfalt der Umstände je nach Zeit und Land anzupassen. Das soll aber nicht heißen, dass diese Opposition und die Kämpfe, die sie hervorruft, "so alt wie die Welt" sind, nach einem Ausdruck, der zu oft missbraucht wird; das wäre eine offenkundige Übertreibung, denn für sie war es nach der Lehre aller Traditionen notwendig, dass die Menschheit bereits eine Phase erreicht hat, die weit von der reinen ursprünglichen Spiritualität entfernt ist. Darüber hinaus dürfen die beiden fraglichen Befugnisse anfangs nicht in Form von getrennten Funktionen bestanden haben, die jeweils von verschiedenen Personen ausgeübt werden; im Gegenteil, sie sollten in dem gemeinsamen Prinzip enthalten sein, von dem sie beide ableiten und von dem sie nur zwei unteilbare Aspekte vertraten, die untrennbar in der Einheit einer übergeordneten und vor ihrer Unterscheidung verbundenen Synthese verbunden sind. Dies kommt insbesondere in der hinduistischen Lehre zum Ausdruck, wenn sie lehrt, dass es zunächst nur eine Kaste gab; der Name *Hamsa, der* dieser einzigartigen primitiven Kaste gegeben wird, deutet auf einen sehr hohen spirituellen Grad hin, der heute recht außergewöhnlich ist, aber dann allen Menschen gemeinsam war und den sie spontan besaßen[4]; und dieser Grad liegt jenseits der vier Kasten, die später gebildet wurden

[3] Diese Traditionen waren immer zuerst mündlich; manchmal, wie in den Kelten, wurden sie nie geschrieben; ihre Übereinstimmung beweist sowohl ihre Herkunftsgemeinschaft, also die Bindung an eine ursprüngliche Tradition, als auch die strenge Treue der mündlichen Übertragung, deren Aufrechterhaltung in diesem Fall eine der Hauptfunktionen der geistlichen Autorität ist.

[4] Der gleiche Hinweis ist auch in der fernöstlichen Tradition klar formuliert, wie eine Passage aus Laotseu zeigt: "Die Ältesten, Meister, besaßen Logik, Hellsehen und Intuition; diese Seelenkraft blieb unbewusst; dieses Unbewußtsein ihrer Inneren Kraft stellte ihre Erscheinung wieder her.... Wer könnte heute durch seine majestätische Klarheit die innere Dunkelheit klären? Wer könnte heutzutage durch sein majestätisches Leben den inneren Tod wiederbeleben? Sie

und zwischen denen die verschiedenen sozialen Funktionen verteilt waren.

Das Prinzip der Institution der Kasten, das von den Westlern so völlig missverstanden wird, ist nichts anderes als der Unterschied in der Natur, der zwischen den menschlichen Individuen besteht und der unter ihnen eine Hierarchie begründet, deren Unwissenheit nur zu Unordnung und Verwirrung führen kann. Es ist genau dieser Mangel an Wissen, der mit der der modernen Welt so sehr am Herzen liegenden "egalitären" Theorie verbunden ist, einer Theorie, die allen best etablierten Fakten widerspricht und die sogar durch einfache aktuelle Beobachtungen widerlegt wird, da es in der Realität keine Gleichheit gibt; aber hier sollten wir nicht auf diesen Punkt eingehen, den wir bereits an anderer Stelle diskutiert haben[5]. Die Worte, die in Indien zur Bezeichnung der Kaste verwendet werden, bedeuten nichts anderes als "individuelle Natur"; damit meinen wir alle Zeichen, die der "spezifischen" menschlichen Natur hinzugefügt werden, um Individuen voneinander zu unterscheiden; und es sollte sofort hinzugefügt werden, dass die Vererbung nur ein Teil der Bestimmung dieser Merkmale ist, sonst wären alle Individuen derselben Familie genau gleich, so dass die Kaste im Prinzip nicht streng erblich ist, obwohl sie so oft tatsächlich und in der Anwendung geworden ist. Da es nicht in jeder Hinsicht zwei identische oder gleichwertige Individuen geben kann, gibt es notwendigerweise immer noch Unterschiede zwischen denjenigen, die derselben Kaste angehören; aber so wie es mehr gemeinsame Merkmale zwischen Wesen derselben Spezies gibt als zwischen Wesen verschiedener Spezies, so gibt es auch mehr innerhalb der Spezies zwischen Individuen derselben Kaste als zwischen denen verschiedener Kasten; Man könnte also sagen, dass die Unterscheidung der Kasten in der menschlichen Spezies eine echte natürliche Klassifizierung darstellt, der die Verteilung der sozialen Funktionen entsprechen muss. Tatsächlich ist jeder Mensch von Natur aus in der Lage, solche definierten Funktionen unter Ausschluss der anderen zu erfüllen; und in einer Gesellschaft, die regelmäßig auf traditionellen Grundlagen beruht, müssen diese Fähigkeiten nach genauen Regeln bestimmt werden, so dass durch die Abstimmung der verschiedenen Funktionstypen mit den großen Gliederungen der Klassifizierung der "individuellen Naturen" und mit Ausnahme von Anwendungsfehlern, die immer möglich, aber auf ein Minimum reduziert sind, jeder an seinem Platz ist, den er normalerweise einnehmen sollte, und so, dass die Gesellschaftsordnung die hierarchischen Beziehungen, die sich aus der Natur der Wesen ergeben, genau widerspiegelt. Das ist kurz gesagt der Hauptgrund für die Existenz von Kasten; und es ist notwendig, zumindest diese wesentlichen Begriffe zu kennen, um die Anspielungen zu verstehen, die wir später unweigerlich machen müssen, entweder auf ihre Verfassung, wie sie in Indien existiert, oder auf ähnliche Institutionen, die anderswo zu finden sind, denn es ist offensichtlich, dass die gleichen Prinzipien,

---

trugen den Weg (*Tao*) in ihrer Seele und waren autonome Individuen; als solche sahen sie die Vollkommenheit ihrer Schwächen" (*Tao-te-king*, Kap. XV, Übersetzung Alexander Ular; vgl. Tchoang-tseu, Kap. VI, der Kommentar zu diesem Abschnitt). Das hier angesprochene "Unbewußtsein" bezieht sich auf die Spontaneität dieses Zustandes, die damals nicht das Ergebnis irgendeiner Anstrengung war; und der Ausdruck "Autonome Individuen" ist im Sinne des Sanskritwortes *swêchhâchârî* zu verstehen, d.h. "wer seinem eigenen Willen folgt" oder, nach einem anderen gleichwertigen Ausdruck der islamischen Esoterik, "wer sein eigenes Gesetz ist".

[5] *Die moderne Weltkrise*, Kap. VI; andererseits auf dem Prinzip der Institution der Kasten, siehe *Allgemeine Einführung in das Studium der Hindu-Doktrinen*, Teil III, Kap. VI.

obwohl mit unterschiedlichen Anwendungsmodalitäten, die Organisation aller Zivilisationen wirklich traditioneller Natur geregelt haben.

Die Unterscheidung der Kasten mit der Unterscheidung der sozialen Funktionen, denen sie entspricht, ergibt sich kurz aus einem Bruch der primitiven Einheit; und dann erscheinen auch spirituelle Kraft und zeitliche Kraft wie voneinander getrennt, die in ihrer unterschiedlichen Ausübung genau die jeweiligen Funktionen der beiden ersten Kasten, die der Brâhmanes und die der Kshatriyas, ausmachen. Außerdem muss es zwischen diesen beiden Mächten, wie allgemein zwischen allen sozialen Funktionen, die heute verschiedenen Personengruppen zugeschrieben werden, ursprünglich eine vollkommene Harmonie gegeben haben, wobei die erste Einheit so weit aufrechterhalten wurde, wie es die Bedingungen für die Existenz der Menschheit in ihrer neuen Phase zulassen, denn Harmonie ist kurz gesagt nur ein Spiegelbild oder Bild der wahren Einheit. Erst zu einem anderen Zeitpunkt musste die Unterscheidung in Opposition und Rivalität umgewandelt werden, die Harmonie musste zerstört werden und dem Kampf der beiden Mächte weichen, indem sie darauf wartete, dass die unteren Funktionen ihrerseits die Vorherrschaft beanspruchen und schließlich zu der vollständigsten Verwirrung, Verneinung und dem Sturz jeder Hierarchie führen. Die soeben skizzierte allgemeine Konzeption steht im Einklang mit der traditionellen Lehre der vier aufeinander folgenden Zeitalter, in die die Geschichte der irdischen Menschheit unterteilt ist, eine Lehre, die nicht nur in Indien zu finden ist, sondern auch in der westlichen Antike, insbesondere in Griechenland und Lateinamerika, bekannt war. Diese vier Zeitalter sind die verschiedenen Phasen, die die Menschheit durchläuft, weg vom Prinzip, also von der Einheit und der ursprünglichen Spiritualität; sie sind wie die Phasen einer Art fortschreitender Materialisierung, die notwendigerweise der Entwicklung eines jeden Zyklus der Manifestation innewohnen, wie wir an anderer Stelle erklärt haben[6].

Erst im letzten dieser vier Zeitalter nennt die hinduistische Tradition das *Kali-Yuga* oder "dunkles Zeitalter", was der Zeit entspricht, in der wir uns heute befinden, hätte die Subversion der normalen Ordnung stattfinden können und vor allem die zeitliche Kraft könnte das Geistige überwiegen; aber die ersten Manifestationen der Revolte der Kshatriyas gegen die Autorität der Brahmanen können viel weiter zurückreichen als der Beginn dieses Zeitalters[7], das selbst viel früher ist als alles, was in der normalen oder "profanen" Geschichte bekannt ist. Diese Opposition der beiden Mächte, diese Rivalität ihrer jeweiligen Vertreter, wurde in den Kelten unter der Gestalt des Kampfes des Ebers und des Bären dargestellt, nach einem Symbolismus hyperboreanischen Ursprungs, der mit einer der ältesten Traditionen der Menschheit, wenn nicht gar der ersten, mit der wahren ursprünglichen Tradition verbunden ist; und dieser Symbolismus könnte zu breiten Entwicklungen führen, die hier nicht zu

---

[6] *Die moderne Weltkrise*, Kap. I

[7] Es gibt einen Hinweis in der Geschichte von Parashu-Râma, das die rebellischen Kshatriyas zu einer Zeit zerstört haben soll, als die Vorfahren der Hindus noch in einer nördlichen Region lebten.

finden sind, die wir aber vielleicht eines Tages[8]zeigen werden.

Im Folgenden wollen wir nicht auf diese Weise zu den Ursprüngen zurückkehren, und alle unsere Beispiele werden aus der Zeit viel näher an uns herangezogen, ja sogar nur in dem verstanden, was wir den letzten Teil des *Kali-Yuga* nennen können, den Teil, der der gewöhnlichen Geschichte zugänglich ist und der genau im 6. Jahrhundert v. Chr. beginnt. Dennoch war es notwendig, diese zusammenfassenden Begriffe über die gesamte traditionelle Geschichte zu geben, ohne die der Rest nur sehr unvollkommen verstanden würde, denn man kann jede Epoche nur wirklich verstehen, indem man sie an den Ort stellt, an dem sie sich befindet, in dem sie eines der Elemente ist; daher können, wie wir in letzter Zeit zeigen mussten, die besonderen Merkmale der Moderne nur erklärt werden, wenn man sie als die Endphase des *Kali-Yuga* betrachtet. Wir sind uns bewusst, dass dieser synthetische Standpunkt völlig im Widerspruch zu dem Geist der Analyse steht, der die Entwicklung der "profanen" Wissenschaft leitet, der einzigen, die den meisten unserer Zeitgenossen bekannt ist; aber es ist notwendig, dies umso deutlicher zu bekräftigen, als es umso unbekannter ist, und außerdem ist es das einzige, das von all denen angenommen werden kann, die wie wir beabsichtigen, sich strikt an die wahre traditionelle Orthodoxie zu halten, ohne Zugeständnisse an diesen modernen Geist, der, wie wir nie allzu oft wiederholen können, mit dem anti-traditionellen Geist selbst eins ist.

Zweifellos geht der aktuelle Trend dahin, die Tatsachen der entferntesten Geschichte, wie sie wir gerade angedeutet haben, oder sogar einige andere, die dennoch viel weniger alt sind, wie einige derjenigen, die später diskutiert werden können, als "legendär" oder gar "mythisch" zu behandeln, weil sie den Forschungsmitteln entgehen, die den "profanen" Historikern zur Verfügung stehen. Diejenigen, die das denken würden, werden aufgrund der Gewohnheiten, die durch eine Ausbildung erworben wurden, die heute allzu oft nur eine echte mentale Deformation ist, zumindest in der Lage sein, diese Fakten, wenn sie dennoch bestimmte Verständnismöglichkeiten behalten haben, nur wegen ihres symbolischen Wertes zu nutzen; Wir unsererseits wissen, dass dieser Wert ihrer eigenen Realität nichts als historische Fakten wegnimmt, aber er ist in der Tat das Wichtigste, denn er gibt ihnen eine höhere Bedeutung, eine viel tiefere Ordnung, als sie an sich haben können; und dies ist ein weiterer Punkt, der einer Erklärung bedarf.

Alles, was ist, nimmt notwendigerweise in irgendeiner Weise an universellen Prinzipien teil, und nichts ist außer der Teilnahme an diesen Prinzipien, die die ewigen und unveränderlichen Essenzen sind, die in der permanenten Aktualität des göttlichen Intellekts enthalten sind; folglich kann man sagen, dass alle Dinge, egal

[8] Es muss auch gesagt werden, dass die beiden Symbole für das Wildschwein und den Bären nicht immer unbedingt im Kampf oder in der Opposition zu stehen scheinen, sondern dass sie auch manchmal die beiden geistigen und zeitlichen Kräfte oder die beiden Kasten der Druiden und der Ritter in ihren normalen und harmonischen Beziehungen darstellen können, wie insbesondere die Legende von Merlin und Arthur zeigt, die in Wirklichkeit auch das Wildschwein und der Bär sind, wie wir erklären werden, wenn die Umstände es uns erlauben, diese Symbolik in einer anderen Studie zu entwickeln.

wie bedingt sie in sich selbst sind, die Prinzipien auf ihre eigene Art und Weise und nach ihrer Existenzordnung übersetzen oder darstellen, denn sonst wären sie nur ein reines Nichts. So folgen von einer Ordnung zur anderen alle Dinge einander und korrespondieren miteinander, um zur universellen und totalen Harmonie beizutragen, denn die Harmonie, wie wir bereits oben angedeutet haben, ist nichts anderes als das Spiegelbild der fürstlichen Einheit in der Vielfalt der manifestierten Welt; und diese Korrespondenz ist die wahre Grundlage der Symbolik. Deshalb können die Gesetze eines niedrigeren Bereichs immer als Symbol für die Realitäten einer höheren Ordnung genommen werden, wo sie ihren tiefen Grund haben, der sowohl ihr Prinzip als auch ihr Ende ist; und wir können bei dieser Gelegenheit auf den Fehler moderner "naturalistischer" Interpretationen alter traditioneller Lehren hinweisen, Interpretationen, die einfach die Hierarchie der Beziehungen zwischen den verschiedenen Ordnungen der Realitäten umkehren. Um nur eine der heutzutage am weitesten verbreiteten Theorien zu betrachten, haben Symbole oder Mythen nie die Rolle gespielt, die Bewegung der Sterne darzustellen, aber was wahr ist, ist, dass es oft Figuren gibt, die von ihr inspiriert sind und alles andere analog ausdrücken sollen, weil die Gesetze dieser Bewegung die metaphysischen Prinzipien, von denen sie abhängen, physikalisch übersetzen; und darauf basiert die wahre Astrologie der Ältesten. Der Untergebene kann den Oberen symbolisieren, aber das Gegenteil ist unmöglich; außerdem, wenn das Symbol weiter von der sensiblen Ordnung entfernt wäre als das, was es repräsentiert, anstatt näher an ihr zu sein, wie könnte es dann die Funktion erfüllen, für die es bestimmt ist, nämlich dem Menschen die Wahrheit durch eine "Unterstützung" seiner Konzeption näher zu bringen? Andererseits ist es ganz offensichtlich, dass die Verwendung der astronomischen Symbolik, um das gleiche Beispiel zu nehmen, keineswegs verhindert, dass astronomische Phänomene als solche existieren und in ihrer eigenen Ordnung die ganze Realität haben, von der sie empfänglich sind; dasselbe gilt für historische Fakten, denn sie drücken wie alle anderen auf ihre Weise die höheren Wahrheiten aus und halten sich an das Korrespondenzrecht, das wir gerade erwähnt haben. Auch diese Tatsachen gibt es in der Tat als solche, aber gleichzeitig sind sie auch Symbole; und unserer Meinung nach sind sie als Symbole viel interessanter als als als Tatsachen; anders kann es nicht sein, denn wir wollen alles mit den Prinzipien verbinden, und gerade hier, wie wir an anderer Stelle erklärt haben, liegt der[9]Hauptunterschied zwischen "heiliger Wissenschaft" und "profaner Wissenschaft". Wir haben darauf bestanden, damit in dieser Hinsicht keine Verwirrung entsteht: Wir müssen wissen, wie man alles an seinen normalen Ort bringt; die Geschichte hat, sofern sie richtig betrachtet wird, wie alles andere auch, ihren Platz in der ganzheitlichen Erkenntnis, hat aber keinen Wert in dieser Hinsicht, es sei denn, sie ermöglicht es, in den unmittelbar betroffenen Fällen einen Stützpunkt zu finden, um sich über diese Eventualitäten hinwegzusetzen. Was den Standpunkt der "profanen" Geschichte betrifft, die sich ausschließlich auf Tatsachen konzentriert und nicht über sie hinausgeht, so ist sie für uns nicht von Interesse, ebenso wenig wie alles im Bereich der einfachen Wissenschaft; sie ist daher keineswegs ein Historiker, wenn wir sie in diesem Sinne verstehen, dass wir

[9] *Die Krise der modernen Welt.*

Tatsachen betrachten, und sie ist es, die es uns ermöglicht, bestimmte "kritische" Vorurteile, die unserer Zeit besonders am Herzen liegen, zu ignorieren. Darüber hinaus scheint es, dass die ausschließliche Anwendung bestimmter Methoden den modernen Historikern nur aufgezwungen wurde, um sie daran zu hindern, klar in Fragen zu sehen, die nicht hätten berührt werden dürfen, und zwar aus dem einfachen Grund, weil sie zu Schlussfolgerungen hätten führen können, die im Widerspruch zu den "materialistischen" Tendenzen stehen, die die "offizielle" Lehre fördern sollte; es versteht sich von selbst, dass wir unsererseits keine Verpflichtung sehen, die gleiche Reserve zu halten. Allerdings glauben wir, dass wir uns dem Thema unserer Studie direkt nähern können, ohne weiter auf diese Vorbemerkungen einzugehen, die kurz gesagt nur dazu dienen sollen, den Geist, in dem wir sie schreiben, so klar wie möglich zu definieren, und in dem sie auch gelesen werden müssen, wenn wir ihre Bedeutung wirklich verstehen wollen.

KAPITEL II

Funktionen des Priestertums und der Königsherrschaft

Die Gegenüberstellung der beiden geistigen und zeitlichen Kräfte in der einen oder anderen Form findet sich in fast allen Völkern, was nicht verwunderlich ist, da sie einem allgemeinen Gesetz der Menschheitsgeschichte entspricht, das mit all diesen "zyklischen Gesetzen" verbunden ist, auf die wir in fast allen unseren Werken häufig hingewiesen haben. Für die ältesten Perioden wird dieser Widerspruch in der Regel in traditionellen Daten in symbolischer Form zum Ausdruck gebracht, wie wir es bereits bei den Kelten angedeutet haben; aber es ist nicht dieser Aspekt der Frage, den wir hier speziell entwickeln wollen. Im Moment werden wir uns auf zwei historische Beispiele konzentrieren, eines im Osten und das andere im Westen: In Indien findet sich der fragliche Antagonismus in Form der Rivalität der Brâhmanes und der Kshatriyas, von denen wir einige Episoden verfolgen müssen; im mittelalterlichen Europa erscheint er vor allem als der so genannte Streit um das Priestertum und das Reich, obwohl er auch andere, speziellere, aber nicht weniger charakteristische Aspekte hatte, wie wir später sehen werden[10]. Es wäre allzu leicht zu erkennen, dass der gleiche Kampf bis heute andauert, obwohl er aufgrund der modernen Unordnung und des "Kastenmixes" durch heterogene Elemente kompliziert wird, die ihn manchmal vor einem oberflächlichen Beobachter verbergen können.

Es ist nicht so, dass diese beiden Mächte, die wir als priesterliche Macht und königliche Macht bezeichnen können, denn dies sind ihre wahren traditionellen Konfessionen, sowohl ihre Daseinsberechtigung als auch ihre eigene Domäne haben. Kurz gesagt, die Debatte betrifft in der Regel nur die Frage nach den hierarchischen Beziehungen, die zwischen ihnen bestehen müssen; es ist ein Kampf um die

[10] Viele andere Beispiele lassen sich leicht finden, vor allem im Osten: in China die Kämpfe, die zu bestimmten Zeiten zwischen den Taoisten und den Konfuzianern stattfanden, deren jeweilige Lehren sich auf die Gebiete der beiden Mächte bezogen, wie wir später erklären werden; in Tibet die Feindseligkeit, die zuerst von Königen gegenüber dem Lamaismus gezeigt wurde, die nicht nur durch Triumph, sondern auch durch die vollständige Aufnahme der zeitlichen Macht in der heute noch bestehenden "theokratischen" Organisation endete.

Vorherrschaft, und dieser Kampf findet immer in der gleichen Weise statt: Wir sehen Krieger, Inhaber zeitlicher Macht, nachdem sie zuerst einer geistlichen Autorität unterworfen wurden, sich gegen sie auflehnen, sich unabhängig von jeder höheren Macht erklären oder sogar versuchen, sich jener Autorität unterzuordnen, deren Macht sie ursprünglich erkannt hatten, dass sie sie in ihrem Besitz war, und sie zu einem Instrument im Dienste ihrer eigenen Herrschaft zu machen. Dies allein kann ausreichen, um zu zeigen, dass es bei einer solchen Revolte zu einer Umkehrung der normalen Beziehungen kommen muss; dies wird aber noch deutlicher, wenn man diese Beziehungen nicht nur als die zweier mehr oder weniger klar definierter sozialer Funktionen betrachtet, von denen jede eine recht natürliche Tendenz haben kann, in die andere einzugreifen, sondern auch die der beiden Bereiche, in denen diese Funktionen ausgeübt werden; in der Tat müssen die Beziehungen dieser Bereiche logisch die der entsprechenden Befugnisse bestimmen.

Bevor wir uns jedoch direkt mit diesen Überlegungen befassen, müssen wir noch einige Bemerkungen machen, die ihr Verständnis erleichtern, indem wir die Bedeutung einiger der Begriffe, die wir ständig verwenden müssen, klären; dies ist umso notwendiger, als diese Begriffe im allgemeinen Gebrauch eine eher vage Bedeutung und manchmal weit entfernt von ihrer ursprünglichen Bedeutung angenommen haben. Erstens, wenn wir von zwei Mächten sprechen, und wenn wir dies in Fällen tun können, in denen es aus verschiedenen Gründen notwendig ist, eine Art externe Symmetrie zwischen ihnen aufrechtzuerhalten, ziehen wir es dennoch vor, für die geistliche Ordnung das Wort "Autorität" zu verwenden und besser zu unterscheiden, als das Wort "Macht", das dann der zeitlichen Ordnung vorbehalten ist, der es besser entspricht, wenn es genau verstanden wird. Tatsächlich ruft dieses Wort "Macht" fast zwangsläufig die Vorstellung von Macht oder Kraft, und insbesondere von einer materiellen Kraft[11], von einer Macht hervor, die sich äußerlich sichtbar manifestiert und durch den Einsatz äußerer Mittel bekräftigt wird; und das ist per Definition eine zeitliche Macht[12]. Im Gegenteil, die geistige Autorität, die im Wesentlichen innerlich ist, behauptet sich nur von selbst, unabhängig von jeglicher sensibler Unterstützung, und wird in gewisser Weise unsichtbar ausgeübt; wenn man hier noch von Macht oder Kraft sprechen kann, dann nur durch analoge Umsetzung und, zumindest im Falle der reinen geistigen Autorität, wenn man das so sagen kann, muss man verstehen, dass es sich dann um eine allumfassende intellektuelle Macht handelt, deren Name "Weisheit" ist, und um die alleinige Kraft der Wahrheit[13].

Was müssen wir auch erklären, und noch ein wenig länger, sind die Ausdrücke,

---

[11] Wir könnten auch die Willenskraft in diesen Begriff einbeziehen, die nicht "materiell" im Sinne des Wortes ist, die aber für uns immer noch von der gleichen Ordnung ist, da sie im Wesentlichen auf das Handeln ausgerichtet ist.

[12] Der Name der Khatriya-Kaste leitet sich von *kshatra* ab, was "Kraft" bedeutet.

[13] Im Hebräischen ist die Unterscheidung, die wir hier angeben, durch die Verwendung von Wurzeln gekennzeichnet, die einander entsprechen, sich aber durch die Anwesenheit der Buchstaben *kaph* und *qoph* unterscheiden, die jeweils durch ihre hieroglyphische Interpretation, die Zeichen der geistigen und materiellen Stärke sind, also einerseits die Bedeutung von Wahrheit, Weisheit, Wissen und andererseits die Bedeutung von Macht, Besitz und Herrschaft: Das sind die Wurzeln von *hak* und *haq*, *kan* und *qan*, die ersten Formen, die die Zuschreibungen der priesterlichen Macht bezeichnen, und die zweiten Formen der königlichen Macht (siehe *Der König der Welt*, Kap. 1). VI).

die wir früher verwendet haben, von priesterlicher Macht und königlicher Macht; was genau ist hier mit Priestertum und Königtum gemeint? Zunächst einmal werden wir sagen, dass die königliche Funktion alles umfasst, was in der sozialen Ordnung die "Regierung" selbst ausmacht, auch wenn diese Regierung nicht die monarchische Form hat; diese Funktion ist in der Tat diejenige, die der gesamten Kaste Kshatriya gehört, und der König ist nur die erste unter ihnen. Die fragliche Funktion ist zweierlei: administrative und gerichtliche einerseits und militärische andererseits, weil sie die Aufrechterhaltung der Ordnung sowohl innerhalb als auch als Regulierungs- und Ausgleichsfunktion und außerhalb als Schutzfunktion der sozialen Organisation gewährleisten muss; diese beiden Bestandteile der königlichen Macht werden in verschiedenen Traditionen jeweils durch die Waage und das Schwert symbolisiert. Dies zeigt, dass die königliche Macht in der Tat gleichbedeutend ist mit der zeitlichen Macht, auch wenn diese in all ihrer Ausdehnung, für die sie anfällig ist, berücksichtigt wird; aber die viel eingeschränktere Vorstellung, die der moderne Westen vom Königtum hat, kann verhindern, dass diese Äquivalenz sofort auftritt, und deshalb war es notwendig, diese Definition jetzt zu formulieren, die später nie aus den Augen verloren werden sollte.

Was das Priestertum betrifft, so ist seine wesentliche Funktion die Erhaltung und Weitergabe der traditionellen Lehre, in der jede reguläre soziale Organisation ihre Grundprinzipien findet; diese Funktion ist zudem offensichtlich unabhängig von allen besonderen Formen, die die Lehre annehmen kann, um sich in ihrem Ausdruck an die besonderen Bedingungen eines solchen Volkes oder einer solchen Zeit anzupassen, und die in keiner Weise die Substanz dieser Lehre berühren, die überall und immer identisch und unveränderlich bleibt, wenn es um authentisch orthodoxe Traditionen geht. Es ist leicht zu verstehen, dass die Funktion des Priestertums nicht gerade diejenige ist, die die westlichen Vorstellungen, besonders heute, dem "Klerus" oder den "Priestern" zuschreiben, oder dass es zumindest, wenn es so sein kann, bis zu einem gewissen Grad und in einigen Fällen auch etwas anderes sein kann. Tatsächlich ist das, was den "heiligen" Charakter besitzt, die traditionelle Lehre und das, was in direktem Zusammenhang mit ihr steht, und diese Lehre nimmt nicht unbedingt die religiöse Form an[14]; "heilig" und "religiös" sind daher in keiner Weise gleichwertig, und der erste dieser beiden Begriffe ist viel breiter als der zweite; wenn die Religion Teil des "heiligen" Bereichs ist, beinhaltet sie Elemente und Modalitäten, die absolut nicht religiös sind; und das Priestertum bezieht sich, wie sein Name schon sagt, ohne Einschränkung auf alles, was wirklich als "heilig" bezeichnet werden kann.

Die wahre Funktion des Priestertums ist daher vor allem eine Funktion des Wissens und der Lehre[15], und deshalb ist sein eigenes Attribut, wie wir vorhin gesagt haben, die Weisheit; sicherlich gehören ihr auch bestimmte andere, externere Funktionen, wie die Erfüllung von Riten, dazu, weil sie zumindest im Prinzip das

[14] Wir werden später sehen, warum die religiöse Form selbst für den Westen besonders ist.

[15] Wegen dieser Lehrfunktion werden in der *Purusha-sûkta* von *Rig-Vêda* die Brâhmanes als dem Mund von *Purusha* entsprechend dargestellt, der als "Universeller Mensch" betrachtet wird, während die Kshatriyas seinen Armen entsprechen, da sich ihre Funktionen im Wesentlichen auf das Handeln beziehen.

Wissen über die Lehre erfordern und an dem ihr innewohnenden "heiligen" Charakter teilhaben; aber diese Funktionen sind nur sekundär, bedingt und in gewisser Weise zufällig[16]. Wenn in der westlichen Welt das Accessoire zur Hauptfunktion, wenn nicht nur zur einzigen Funktion geworden zu sein scheint, dann deshalb, weil die wahre Natur des Priestertums fast vollständig vergessen ist; dies ist eine der Auswirkungen der modernen Abweichung, die die Intellektualität negiert und[17]die, wenn sie keine lehrmäßige Lehre verschwinden lassen konnte, sie zumindest "minimiert" und auf der letzten Ebene abgelehnt hat. Dass dies nicht immer der Fall war, beweist das Wort "Klerus", denn ursprünglich bedeutet "Klerus" nichts anderes als "gelernt"[18], und es steht im Gegensatz zu "säkular", das sich auf den Menschen des Volkes, also den "Vulgären" bezieht, assimiliert mit dem Unwissenden oder "Profanen", von dem man nur verlangen kann, zu glauben, was man nicht verstehen kann, denn nur so kann man ihn im Rahmen seiner Möglichkeiten an der Tradition teilhaben lassen[19]. Es ist sogar merkwürdig festzustellen, dass Menschen, die sich in unserer Zeit stolz darauf nennen, sich "säkular" zu nennen, ebenso wie diejenigen, die sich gerne "Agnostiker" nennen, und außerdem oft die gleichen sind, die oft mit ihrer eigenen Unwissenheit prahlen; und damit sie nicht erkennen, dass dies die Bedeutung der von ihnen getragenen Etiketten ist, muss diese Unwissenheit tatsächlich sehr groß und wirklich irreparabel sein.

---

[16] Manchmal hat die Ausübung intellektueller Funktionen einerseits und von Ritualen andererseits im Priestertum zu zwei Spaltungen geführt; in Tibet gibt es ein sehr klares Beispiel: "Die erste der beiden großen Spaltungen schließt diejenigen ein, die sich für die Einhaltung moralischer Gebote und monastischer Regeln als Mittel zur Erlösung einsetzen; die zweite schließt all jene ein, die eine rein intellektuelle Methode (den so genannten "direkten Weg") bevorzugen und denjenigen, der ihr folgt, von allen Gesetzen befreien, was immer sie sind. Es ist alles andere als eine absolut wasserdichte Trennwand, die die Elemente dieser beiden Systeme trennt. Nur sehr wenige Ordensleute, die dem ersten verbunden sind, erkennen nicht an, dass das tugendhafte Leben und die Disziplin der monastischen Einweihungen, so ausgezeichnet und in vielen Fällen unerlässlich sie auch sein mögen, nur eine einfache Vorbereitung auf einen höheren Weg darstellen. Was die Anhänger des zweiten Systems betrifft, so glauben alle ohne Ausnahme voll und ganz an die positiven Auswirkungen der strikten Einhaltung der moralischen Gesetze und derjenigen, die speziell für die Mitglieder der Sangha (buddhistische Gemeinschaft) vorgeschrieben sind. Darüber hinaus sind sich alle einig, dass die erste der beiden Methoden für die Mehrheit der Menschen die empfehlenswerteste ist" (Alexandra David-Néel, *Le Thibet mystique*, in der *Revue de Paris*, 15. Februar 1928). Wir haben versucht, diese Passage wörtlich wiederzugeben, obwohl einige der darin verwendeten Ausdrücke einige Vorbehalte erfordern: Es gibt also nicht zwei "Systeme", die sich als solche notwendigerweise gegenseitig ausschließen würden; aber die Rolle der bedingten Mittel, d.h. der Riten und Beobachtungen aller Art und ihrer Unterordnung unter den rein intellektuellen Weg, ist sehr klar definiert, und zwar in einer Weise, die andererseits genau mit den Lehren der hinduistischen Lehre zum gleichen Thema übereinstimmt.

[17] Wir halten es für fast überflüssig, uns daran zu erinnern, dass wir dieses Wort immer in dem Sinne nehmen, dass es sich auf reine Intelligenz und supra-rationales Wissen bezieht.

[18] Es ist nicht so, dass es legitim ist, die Bedeutung des Wortes "Kleriker" zu erweitern, wie es Herr Julien Benda in seinem Buch *La Trahison des Kleriker* getan hat, denn diese Erweiterung impliziert die Missachtung einer grundlegenden Unterscheidung, nämlich der des "heiligen Wissens" und des "profanen Wissens"; Spiritualität und Intellektualität haben sicherlich nicht die gleiche Bedeutung für Herrn. Benda nur für uns, und er bringt in das Feld, das er als geistig beschreibt, vieles ein, was in unseren Augen rein zeitlich und menschlich ist, was uns außerdem nicht daran hindern sollte, anzuerkennen, dass es in seinem Buch in vielerlei Hinsicht sehr interessante und faire Überlegungen gibt.

[19] Die Unterscheidung im Katholizismus zwischen "Lehrkirche" und "Lehrkirche" sollte genau eine Unterscheidung zwischen "denen, die wissen" und "denen, die glauben" sein; das ist es im Prinzip, aber ist es im gegenwärtigen Zustand der Dinge tatsächlich noch so? Wir beschränken uns darauf, die Frage zu stellen, weil es nicht unsere Aufgabe ist, sie zu lösen, noch haben wir die Mittel dazu; obwohl es viele Hinweise darauf gibt, dass die Antwort negativ sein sollte, behaupten wir nicht, die gegenwärtige Organisation der katholischen Kirche vollständig zu kennen, und wir können nur den Wunsch äußern, dass es in ihr noch ein Zentrum gibt, in dem nicht nur der "Buchstabe", sondern auch der "Geist" der traditionellen Lehre vollständig erhalten bleibt.

Wenn das Priestertum im Wesentlichen der Aufbewahrungsort des traditionellen Wissens ist, so bedeutet das nicht, dass es ein Monopol darauf hat, denn seine Aufgabe besteht nicht nur darin, es in seiner Gesamtheit zu bewahren, sondern es auch allen, die es empfangen können, zu vermitteln, es hierarchisch nach den intellektuellen Fähigkeiten jedes Menschen zu verteilen. Alles Wissen über diese Ordnung hat also seine Quelle in der priesterlichen Lehre, die das Organ ihrer regelmäßigen Übertragung ist; und was dem Priestertum wegen seines Charakters der reinen Intellektualität besonders vorbehalten zu sein scheint, ist der obere Teil der Lehre, d.h. die Kenntnis der Prinzipien selbst, während die Entwicklung bestimmter Anwendungen besser auf die Fähigkeiten anderer Menschen abgestimmt ist, die durch ihre eigenen Funktionen in direkten und ständigen Kontakt mit der manifestierten Welt, d.h. mit dem Bereich, auf den sich diese Anwendungen beziehen, gebracht werden. Deshalb sehen wir zum Beispiel in Indien, dass einige sekundäre Zweige der Lehre von den Kshatriyas genauer untersucht wurden, während die Brâhmanes ihnen nur eine sehr relative Bedeutung beimessen, wobei ihre Aufmerksamkeit ständig auf die Ordnung der transzendenten und unveränderlichen Prinzipien gerichtet ist, von denen alles andere nur zufällige Folgen sind, oder, wenn wir die Dinge in die entgegengesetzte Richtung lenken, auf das oberste Ziel, zu dem alles andere nur bedingte und untergeordnete Mittel sind[20]. Es gibt sogar traditionelle Bücher, die speziell für den Gebrauch der Kshatriyas bestimmt sind, weil sie lehrmäßige Aspekte haben, die ihrer eigenen Natur angepasst sind[21]; es gibt "traditionelle Wissenschaften", die für die Kshatriyas besonders geeignet sind, während die reine Metaphysik den Brâhmanes vorbehalten ist[22]. Das ist nichts anderes als völlig legitim, denn diese Anwendungen oder Anpassungen sind auch Teil des heiligen Wissens, das in seiner Gesamtheit vorgesehen ist, und obwohl die priesterliche Kaste nicht direkt an ihnen in ihrem eigenen Namen interessiert ist, sind sie dennoch ihre Arbeit, da sie allein qualifiziert ist, ihre vollkommene Übereinstimmung mit den Prinzipien zu kontrollieren. Nur kann es vorkommen, dass die Kshatriyas, wenn sie sich gegen die geistliche Autorität auflehnen, den relativen und untergeordneten Charakter dieses Wissens ignorieren, dass sie es gleichzeitig als ihr eigenes Eigentum betrachten und leugnen, es von den Brâhmanern erhalten zu haben, und dass sie schließlich sogar so weit gehen, es für sich in Anspruch zu nehmen, dass es denjenigen überlegen ist, die den ausschließlichen Besitz dieses Wissens haben. Was sich daraus ergibt, ist in den Vorstellungen der aufgelehnten Kshatriyas die Umkehrung der normalen Beziehungen zwischen den Prinzipien und

[20] Wir hatten bereits an anderer Stelle Gelegenheit, über einen Fall zu berichten, für den das, was wir hier sagen, gilt: Während sich die Brâhmer seit jeher fast ausschließlich, zumindest für ihren persönlichen Gebrauch, der unmittelbaren Verwirklichung der endgültigen "Befreiung" verschrieben haben, haben die Kshatriyas vorzugsweise das Studium von konditionierten und Übergangszuständen entwickelt, die den verschiedenen Phasen der beiden "manifestierten Weltwege" entsprechen, die *dêva-yâna* und *pitri-yâna* genannt werden (*Mensch und seine Zukunft nach der Vêdânta*, 3. Ausgabe, ch. XXI).

[21] Dies ist in Indien bei den *Itihâsas* und *Purânas der* Fall, während das Studium der *Vêda* die Brâhmanes betrifft, denn dies ist das Prinzip allen heiligen Wissens; außerdem werden wir weiter sehen, dass die Unterscheidung der für die beiden Kasten geeigneten Studienobjekte im Allgemeinen dem der beiden Teile der Tradition entspricht, die in der hinduistischen Lehre *Shruti* und *Smriti* genannt werden.

[22] Wir sprechen immer von den Brâhmans und Kshatriyas als Ganzes; wenn es einzelne Ausnahmen gibt, haben sie keinen Einfluss auf das Prinzip der Kasten, und sie beweisen nur, dass die Anwendung dieses Grundsatzes nur annähernd möglich ist, insbesondere unter den Bedingungen des *Kali-Yuga*.

ihren Anwendungen, oder manchmal sogar, in den extremsten Fällen, die reine und einfache Negation eines jeden transzendenten Prinzips; Es ist daher in allen Fällen die Substitution der "Physik" durch die "Metaphysik", indem man diese Worte in ihrem eigentlichen etymologischen Sinne hört, oder, mit anderen Worten, was man "Naturalismus" nennen kann, wie wir [23]später noch besser sehen werden.

Aus dieser Unterscheidung, im heiligen oder traditionellen Wissen, von zwei Ordnungen, die allgemein als die von Prinzipien und die von Anwendungen beschrieben werden können, oder, nach dem, was wir gerade gesagt haben, als die "metaphysische" Ordnung und die "physische" Ordnung, wurde in den alten Mysterien, sowohl im Westen als auch im Osten, die Unterscheidung dessen abgeleitet, was als "große Mysterien" und "kleine Mysterien" bezeichnet wurde, die im Wesentlichen das Wissen um die Natur und das Wissen um das, was jenseits der Natur[24]liegt, umfassen. Diese gleiche Unterscheidung entsprach genau derjenigen der "priesterlichen Initiation" und der "königlichen Initiation", d.h. das Wissen, das in diesen beiden Arten von Mysterien gelehrt wurde, war das, was für die Ausübung der jeweiligen Funktionen der Brâhmans und der Kshatriyas als notwendig erachtet wurde, oder was den beiden Kasten in den Institutionen der verschiedenen Völker gleichwertig war[25]; aber natürlich ist es das Priestertum, das aufgrund seiner Lehrfunktion auch beide Initiationen verliehen und damit die effektive Legitimität nicht nur seiner eigenen Mitglieder, sondern auch derjenigen der Kaste, zu der die zeitliche Macht gehörte, gewährleistet hat; und von dort aus, wie wir sehen werden, schreitet das "göttliche Recht" der Könige voran[26]. Wenn dies so ist, liegt es daran, dass der Besitz der "großen Geheimnisse" *a fortiori* und als "zusätzlich" den der "kleinen Geheimnisse" impliziert; da jede Konsequenz und jede Anwendung in dem

---

[23] Obwohl wir hier über Brâhmanes und Kshatriyas sprechen, weil die Verwendung dieser Worte den Ausdruck der fraglichen Dinge erheblich erleichtert, muss man verstehen, dass alles, was wir hier sagen, nicht nur für Indien gilt; und die gleiche Bemerkung wird immer dann gelten, wenn wir diese gleichen Begriffe auf diese Weise verwenden, ohne ausdrücklich auf die traditionelle hinduistische Form zu verweisen; außerdem werden wir sie etwas später ausführlicher erläutern.

[24] Aus einer etwas anderen Sicht, aber dennoch eng damit verbunden, kann man auch sagen, dass die "kleinen Geheimnisse" nur die Möglichkeiten des menschlichen Staates betreffen, während die "großen Geheimnisse" die übermenschlichen Staaten betreffen; durch die Verwirklichung dieser Möglichkeiten oder dieser Staaten führen sie jeweils zum "Irdischen Paradies" und zum "Himmlischen Paradies", wie Dante in einem Text aus der *De Monarchie* sagte, den wir unten zitieren; und es sollte nicht vergessen werden, dass, wie derselbe Dante in seiner *Göttlichen Komödie* ganz klar sagt und wir noch die Möglichkeit haben werden, es später zu wiederholen, das "Irdische Paradies" in Wirklichkeit nur als einen Schritt auf dem Weg zum "Himmlischen Paradies" betrachtet werden sollte.

[25] Im alten Ägypten, dessen Verfassung eindeutig "theokratisch" war, scheint es, dass der König durch seine Einweihung in die Geheimnisse als der priesterlichen Kaste gleichgestellt galt und dass er sogar manchmal unter die Mitglieder dieser Kaste genommen wurde; zumindest behauptet Plutarch das: "Könige wurden unter Priestern oder Kriegern ausgewählt, weil diese beiden Klassen, eine wegen ihres Mutes, die andere wegen ihrer Weisheit, besondere Wertschätzung und Rücksichtnahme genossen. Als der König aus der Kriegerklasse geholt wurde, trat er sofort nach seiner Wahl in die Priesterklasse ein; er wurde dann in diese Philosophie eingeweiht, wo so viele Dinge nach Formeln und Mythen, die die Wahrheit in ein obskures Aussehen hüllten und durch Transparenz manifestierten, verborgen waren" (*Isis und Osiris*, 9, Mario Meunier Übersetzung). Es sei darauf hingewiesen, dass das Ende dieses Abschnitts einen sehr ausdrücklichen Hinweis auf die doppelte Bedeutung des Wortes "Offenbarung" enthält (vgl. *The King of the World*, S. 38).

[26] Es ist anzumerken, dass in Indien die dritte Kaste, die Vaishyas, deren spezifische Funktionen die der Wirtschaftsordnung sind, ebenfalls zu einer Initiation zugelassen wird, die ihr das Recht auf Qualifikationen verleiht, die somit den ersten beiden gemeinsam sind, von *ârya* oder "edel" und *dwija* oder "doppelt geboren"; Das dafür besonders geeignete Wissen stellt im Prinzip zumindest nur einen begrenzten Teil der "kleinen Geheimnisse" dar, wie wir sie gerade definiert haben; aber wir müssen nicht auf diesem Punkt bestehen, da das Thema dieser Studie eigentlich nur die Betrachtung der Berichte der ersten beiden Kasten umfasst.

Prinzip enthalten ist, von dem sie ausgeht, beinhaltet die übergeordnete Funktion "eminent" die Möglichkeiten der untergeordneten Funktionen[27]; dies ist zwangsläufig der Fall in jeder wahren Hierarchie, d.h. auf der Grundlage der Natur der Wesen.

Es gibt noch einen weiteren Punkt, auf den wir hier zumindest kurz und ohne Überbetonung hinweisen müssen: Neben den Begriffen "priesterliche Initiation" und "königliche Initiation", sozusagen, finden wir auch die der "priesterlichen Kunst" und "königlichen Kunst", die die Umsetzung des in den entsprechenden Initiationen gelehrten Wissens bezeichnen, wobei alle "Techniken" in ihren jeweiligen Bereichen liegen[28]. Diese Bezeichnungen sind in den alten Gilden längst erhalten geblieben, und die zweite, die der "königlichen Kunst", hatte sogar ein ziemlich einzigartiges Schicksal, weil sie auf die moderne Maurerei übertragen wurde, in der sie selbstverständlich nicht mehr existiert, ebenso wie viele andere Begriffe und Symbole, als missverstandenes Überbleibsel der Vergangenheit. Was die Bezeichnung "priesterliche Kunst" betrifft, so ist sie völlig verschwunden; sie passte jedoch offensichtlich zur Kunst der Erbauer mittelalterlicher Kathedralen, ebenso wie die der Erbauer alter Tempel; aber dann muss es zu einer Verwechslung zwischen den beiden Feldern gekommen sein, die auf einen zumindest teilweisen Verlust der Tradition zurückzuführen ist, der wiederum eine Folge der Übergriffe der Zeit auf das Geistige war; und so ging der Name "priesterliche Kunst" verloren, wahrscheinlich um die Renaissancezeit, die in der Tat in jeder Hinsicht den Konsum des Bruchs der westlichen Welt mit ihren eigenen traditionellen Lehren markiert[29].

---

[27] Man kann also sagen, dass die geistliche Kraft "formell" der Priesterkaste gehört, während die zeitliche Kraft "eminent" der gleichen Priesterkaste und "formell" der königlichen Kaste gehört. So enthalten nach Aristoteles die höheren "Formen" "eminent" die niedrigeren "Formen".

[28] In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass unter den Römern Janus, der der Gott der Einweihung in die Geheimnisse war, gleichzeitig der Gott der *Collegia fabrorum* war; diese Annäherung ist besonders bedeutsam im Hinblick auf die Korrespondenz, die wir hier anführen. - Zur Umsetzung, durch die jede Kunst, aber auch jede Wissenschaft, einen echten "initiatorischen" Wert erhalten kann, siehe *Dantes Esoterik*, S. 12-15.

[29] Einige Leute setzten das genaue Datum für diesen Verlust der alten Tradition in der Mitte des 15. Jahrhunderts, was 1459 zur Reorganisation der Bruderschaften der Baumeister auf einer neuen und heute unvollständigen Basis führte. Es sei darauf hingewiesen, dass aus dieser Zeit die Kirchen nicht mehr regelmäßig orientiert waren, und diese Tatsache hat für das, was sie ist, eine viel größere Bedeutung, als man auf den ersten Blick vermuten könnte (vgl. *The King of the World*, S. 96 und 123-124).

KAPITEL III

Wissen und Handeln

Wir haben vorhin gesagt, dass die Beziehungen der beiden geistigen und zeitlichen Kräfte durch die ihrer jeweiligen Bereiche bestimmt werden müssen; so erscheint uns die Frage, auf ihr Prinzip zurückgeführt, sehr einfach, denn sie ist im Grunde nichts anderes als die der Beziehungen von Wissen und Handeln. Man könnte dem widersprechen, indem man sagt, dass nach dem, was wir gerade beschrieben haben, die Inhaber der zeitlichen Macht normalerweise auch ein bestimmtes Wissen besitzen müssen; aber abgesehen davon, dass sie es nicht selbst besitzen und von der geistlichen Autorität erhalten, betrifft dieses Wissen nur die Anwendungen der Lehre und nicht die Prinzipien selbst; es ist daher streng genommen nur ein Wissen durch Teilnahme. Das Wissen par excellence, das einzige Wissen, das diesen Namen in der Fülle seiner Bedeutung wirklich verdient, ist das Wissen um Prinzipien, unabhängig von einer eventuellen Anwendung, und es ist dieses Wissen, das ausschließlich denen gehört, die geistliche Autorität besitzen, denn es gibt nichts in ihm, was von einer zeitlichen Ordnung ist, ja sogar im weitesten Sinne verstanden. Wenn wir hingegen zu den Anwendungen übergehen, beziehen wir uns auf diese zeitliche Ordnung, denn Wissen wird nicht mehr nur an sich und für sich betrachtet, sondern insofern, als es dem Handeln sein Gesetz gibt; und es ist insofern notwendig für diejenigen, deren eigentliche Funktion im Wesentlichen im Handlungsfeld liegt.

Es liegt auf der Hand, dass die zeitliche Macht in ihren verschiedenen militärischen, gerichtlichen und administrativen Formen voll und ganz aktiv ist; sie ist daher gerade durch ihre Zuschreibungen, die in den gleichen Grenzen wie diese, d.h. in den Grenzen der Welt, die als richtig "menschlich" bezeichnet werden kann, verankert sind, durch das Verständnis in diesem Begriff viel umfassenderer Möglichkeiten als die am häufigsten vorgesehenen. Im Gegenteil, die geistliche Autorität basiert ausschließlich auf Wissen, denn, wie wir gesehen haben, ist ihre wesentliche Funktion die Erhaltung und Lehre der Lehre, und ihr Gebiet ist

unbegrenzt als Wahrheit selbst[30]; was ihm von Natur aus vorbehalten ist, was es den Menschen, deren Funktionen einer anderen Ordnung angehören, nicht vermitteln kann, und das, weil ihre Möglichkeiten es nicht beinhalten, ist transzendentes und "höchstes"[31] Wissen, das, was über den "menschlichen" Bereich und sogar ganz allgemein die manifestierte Welt hinausgeht, das, was nicht mehr "physisch", sondern "metaphysisch" im etymologischen Sinne dieses Wortes ist. Es muss klar sein, dass dies nicht der Wunsch der priesterlichen Kaste ist, das Wissen über bestimmte Wahrheiten für sich zu behalten, sondern eine Notwendigkeit, die sich direkt aus den Unterschieden in der Natur zwischen den Wesen ergibt, Unterschiede, die, wie wir bereits gesagt haben, die Daseinsberechtigung und die Grundlage für die Unterscheidung der Kasten sind. Die Menschen, die für das Handeln geschaffen sind, sind nicht für reines Wissen geschaffen, und in einer Gesellschaft, die auf wirklich traditionellen Grundlagen beruht, muss jeder die Funktion erfüllen, für die er wirklich "qualifiziert" ist; ansonsten ist alles nur Verwirrung und Unordnung, keine Funktion wird so erfüllt, wie sie sein sollte, und genau das geschieht in der heutigen Zeit.

Wir sind uns bewusst, dass die Überlegungen, die wir hier darlegen, aufgrund dieser Verwirrung nur sehr seltsam erscheinen können in der modernen westlichen Welt, wo das, was als "spirituell" bezeichnet wird, meist nur sehr entfernt mit dem rein doktrinären Standpunkt und der klaren Kenntnis aller Eventualitäten zusammenhängt. Wir können zu diesem Thema sogar eine etwas seltsame Bemerkung machen: Wir geben uns heute nicht mehr damit zufrieden, das Geistige und das Zeitliche zu unterscheiden, wie es legitim und sogar notwendig ist, aber wir haben den Anspruch, sie radikal zu trennen; und es kommt genau dann vor, dass die beiden Ordnungen noch nie so vermischt wurden, wie sie es jetzt sind, und dass vor allem die zeitlichen Belange noch nie so sehr das beeinflusst haben, was absolut unabhängig von ihnen sein sollte; zweifellos ist es unvermeidlich, dass dies so ist, gerade wegen der Bedingungen, die diejenigen unserer Zeit sind, und die wir anderswo beschrieben haben. Um Fehlinterpretationen zu vermeiden, müssen wir daher klarstellen, dass das, was wir hier sagen, nur das betrifft, was wir oben als spirituelle Autorität in ihrer reinsten Form bezeichnet haben, und dass wir darauf achten sollten, keine Beispiele dafür um uns herum zu suchen. Wir könnten sogar, wenn wir so wollen, denken, dass dies nur ein theoretischer und irgendwie "idealer" Typ ist, obwohl, um ehrlich zu sein, diese Art der Sichtweise nicht ganz unsere Sache ist; Wir erkennen an, dass in der Tat in historischen Anwendungen die Eventualitäten immer bis zu einem gewissen Grad berücksichtigt werden müssen, aber wir betrachten die Zivilisation des modernen Westens nur als das, was sie ist, d.h. als eine Abweichung und eine Anomalie, was sich durch ihre Übereinstimmung mit der letzten Phase des *Kali-Yuga* erklärt.

Aber kommen wir auf das Verhältnis von Wissen und Handeln zurück; wir hatten bereits die Möglichkeit, dieses Thema mit einer gewissen Entwicklung

---

[30] Nach hinduistischer Lehre werden die drei Begriffe "Wahrheit, Wissen, Unendlichkeit" im Obersten Prinzip identifiziert: Das ist die Bedeutung der Formel *Satyam Jnânam Anantam Brahma*.

[31] In Indien wird Wissen (*vidyâ*) je nach Objekt oder Domäne in "supreme" (*parâ*) und "non-supreme" (*aparâ*) unterschieden.

anzusprechen,[32] und deshalb werden wir hier nicht alles wiederholen, was wir damals gesagt haben; aber es ist dennoch wichtig, zumindest die wesentlichsten Punkte in Erinnerung zu rufen. Wir haben die Gegensätzlichkeit von Ost und West im gegenwärtigen Zustand der Dinge als Fähigkeit angesehen, darauf reduziert werden zu können: Der Osten behält die Überlegenheit des Wissens über das Handeln, während der moderne Westen im Gegenteil die Überlegenheit des Handelns über das Wissen bekräftigt, wenn es nicht bis zur völligen Negation davon reicht; wir sagen den modernen Westen nur, weil es in der Antike und im Mittelalter ganz anders war. Alle traditionellen Lehren, ob östlich oder westlich, bekräftigen einstimmig die Überlegenheit und sogar die Transzendenz des Wissens über das Handeln, wobei es als Aristoteles' "immobiler Motor" fungiert, was natürlich nicht bedeutet, dass das Handeln nicht auch seinen legitimen Platz und seine Bedeutung in seiner Ordnung hat, aber diese Ordnung ist nur eine von menschlichen Gegebenheiten. Der Wandel wäre unmöglich ohne ein Prinzip, von dem er ausgeht und das ihm durch die Tatsache, dass es sein Prinzip ist, nicht unterworfen werden kann, so dass es notwendigerweise "unbeweglich" ist, das Zentrum des "Rads der Dinge"; ebenso kann das Handeln, das zur Welt des Wandels gehört, nicht sein Prinzip an sich haben; die ganze Realität, aus der es empfänglich ist, bezieht es von einem Prinzip, das außerhalb seines Bereichs liegt und das nur in der Erkenntnis zu finden ist. Nur so ist es möglich, die Welt des Wandels oder "Werdens" und die ihr innewohnenden Grenzen zu verlassen, und wenn sie das Unveränderliche erreicht, was dem prinzipiellen oder metaphysischen Wissen, dem Wissen par excellence, entspricht[33], besitzt sie selbst Unveränderlichkeit, denn alles wahre Wissen ist im Wesentlichen Identifikation mit ihrem Objekt. Die geistliche Autorität besitzt durch die Tatsache, dass sie dieses Wissen impliziert, auch Unveränderlichkeit an sich; die zeitliche Kraft hingegen unterliegt allen Wechselfällen des Kontingents und des Übergangs, es sei denn, ein höheres Prinzip übermittelt ihr, soweit es mit seiner Natur und seinem Charakter vereinbar ist, die Stabilität, die sie aus eigener Kraft nicht haben kann. Dieses Prinzip kann nur dasjenige sein, das durch die geistliche Autorität repräsentiert wird; die zeitliche Kraft braucht daher, um zu überleben, eine Weihe von ihr; es ist diese Weihe, die ihre Legitimität, d.h. ihre Übereinstimmung mit der Ordnung der Dinge, ausmacht. Das war der Grund für die "königliche Initiation", die wir im vorigen Kapitel definiert haben; und darin besteht das "göttliche Recht" der Könige richtig, oder was die fernöstliche Tradition das "Mandat des Himmels" nennt: es ist die Ausübung der zeitlichen Macht aufgrund einer Delegation geistlicher Autorität, zu der diese Macht "eminent" gehört, wie wir es damals erklärt haben[34]. Jede Handlung, die nicht von der Erkenntnis ausgeht, hat kein Prinzip und ist nichts anderes als eine vergebliche Erregung; ebenso ist jede zeitliche Kraft, die ihre Unterordnung unter die geistige Autorität ignoriert, ebenso eitel und illusorisch; getrennt von ihrem Prinzip kann sie nur ungeordnet ausgeübt werden und wird zwangsläufig zu ihrem Verlust führen.

[32] *Die moderne Weltkrise*, Kap. III.

[33] Andererseits ist "physisches" Wissen nur Wissen über die Gesetze des Wandels, Gesetze, die nur ein Spiegelbild transzendenter Prinzipien in der Natur sind; das Ganze ist nichts anderes als die Domäne des Wandels; außerdem drücken lateinische *Natur* und griechische φυσις beide die Idee des "Werdens" aus.

[34] Deshalb hat das Wort *melek*, das auf Hebräisch und Arabisch "König" bedeutet, gleichzeitig und vor allem die Bedeutung von "gesendet".

Da wir gerade vom "Mandat des Himmels" gesprochen haben, wird es nicht unwichtig sein, hier zu berichten, wie, so Konfuzius selbst, dieser Auftrag erfüllt werden sollte: "Die alten Fürsten, um die natürlichen Tugenden in den Herzen aller Menschen zum Leuchten zu bringen, hatten sich zuvor bemüht, jedes ihrer Fürstentümer gut zu verwalten. Um ihre Fürstentümer gut zu regieren, brachten sie ihre Familien in Ordnung. Um ihre Familien in Ordnung zu bringen, arbeiteten sie daran, sich selbst zu perfektionieren. Um sich selbst zu vervollkommnen, regulierten sie die Bewegungen ihrer Herzen. Um die Bewegungen ihrer Herzen zu regulieren, haben sie ihren Willen vervollkommnet. Um ihren Willen zu vervollkommnen, entwickelten sie ihr Wissen so weit wie möglich. Du entwickelst dein Wissen, indem du die Natur der Dinge untersuchst. Die Natur der Dinge, ein unter die Lupe genommener Glaube, das Wissen erreicht seinen höchsten Grad. Wenn das Wissen seinen höchsten Grad erreicht hat, wird der Wille vollkommen. Der Wille ist vollkommen, die Bewegungen des Herzens werden reguliert. Die Bewegungen des Herzens werden reguliert, der ganze Mensch ist frei von Fehlern. Nachdem Sie sich selbst korrigiert haben, schaffen Sie Ordnung in der Familie. Da die Ordnung in der Familie herrscht, ist das Fürstentum gut regiert. Da das Fürstentum gut regiert wurde, genoss das ganze Reich bald Frieden[35]. Wir müssen erkennen, dass es eine Vorstellung von der Rolle des Souveräns gibt, die sich deutlich von der Vorstellung unterscheidet, die man im modernen Westen haben kann, und die es ansonsten schwierig macht, zu erfüllen, aber auch einen ganz anderen Umfang gibt; und wir werden insbesondere feststellen, dass Wissen ausdrücklich als erste Voraussetzung für die Schaffung von Ordnung, auch im zeitlichen Bereich, angegeben wird.

Es ist heute leicht zu verstehen, dass die Umkehrung der Beziehungen von Wissen und Handeln in einer Zivilisation eine Folge der Usurpation der Vorherrschaft durch die zeitliche Macht ist; in der Tat muss die zeitliche Macht dann behaupten, dass es keine Domäne gibt, die ihrer eigenen überlegen ist, nämlich genau die der Aktion. Wenn die Dinge jedoch dort bleiben, gehen sie noch nicht zu dem Punkt, an dem wir sie jetzt sehen und an dem alle Werte dem Wissen verwehrt werden; damit dies geschehen kann, müssen die Kshatriyas selbst von den unteren Kasten ihrer Macht beraubt worden sein[36]. In der Tat, wie wir bereits angedeutet haben, neigen die Kshatriyas, selbst rebellisch, dazu, eine verkürzte Doktrin zu behaupten, verzerrt durch Unwissenheit oder Verneinung von allem, was über die "physische" Ordnung hinausgeht, in der es aber noch reales, wenn auch minderwertiges Wissen gibt; sie können sogar behaupten, diese unvollständige und unregelmäßige Doktrin als Ausdruck der wahren Tradition weiterzugeben. Dies ist eine Haltung, die zwar im Lichte der Wahrheit verurteilungswürdig ist, aber noch nicht ohne eine gewisse Größe ist[37]; außerdem sind es nicht Begriffe wie "Adel",

---

[35] *Ta-hio*, Teil 1, Übersetzung von Pater Couvreur.

[36] Insbesondere die überwiegende Bedeutung, die wirtschaftlichen Erwägungen beigemessen wird, was ein sehr auffälliges Merkmal unserer Zeit ist, kann als Zeichen der Herrschaft der Vaishyas angesehen werden, deren ungefähre Entsprechung in der westlichen Welt durch die Bourgeoisie repräsentiert wird; und in der Tat ist es letztere, die seit der Revolution dominiert hat.

[37] Diese Haltung der rebellischen Kshatriyas könnte ganz genau durch die Bezeichnung "Luziferikanismus" charakterisiert werden, die nicht mit "Satanismus" zu verwechseln ist, obwohl es zweifellos einen gewissen

"Heldentum" und "Ehre" in ihrem ursprünglichen Sinne, die die Bezeichnung der Eigenschaften bezeichnen, die im Wesentlichen der Natur der Kshatriyas inhärent sind? Andererseits, wenn es gelingt, die Elemente, die den sozialen Funktionen einer niedrigeren Ordnung entsprechen, ihrerseits zu dominieren, verschwindet alle traditionellen Lehren, auch wenn sie verstümmelt oder verändert sind, ganz; es gibt nicht einmal mehr das geringste Überbleibsel der "heiligen Wissenschaft", und es ist die Herrschaft des "profanen Wissens", das heißt der Unwissenheit, die sich für die Wissenschaft interessiert und sich in ihrem Nichts erfreut. All dies lässt sich in diesen wenigen Worten zusammenfassen: Die Vorherrschaft der Brahmanen hält die dogmatische Orthodoxie aufrecht; der Aufstand der Kshatriyas bringt Heterodoxie mit sich; aber mit der Herrschaft der unteren Kasten ist es intellektuelle Nacht, und dort ist der Westen heute, der droht, seine eigene Dunkelheit über die ganze Welt zu verbreiten.

Wir können dafür kritisiert werden, dass wir so sprechen, als gäbe es überall Kasten, und dass wir uns übermäßig auf alle Konfessionen sozialer Organisationen erstrecken, die nur für Indien angemessen sind; und doch glauben wir nicht, dass diese Erweiterung missbräuchlich ist, da diese Konfessionen in Summe Funktionen bezeichnen, die notwendigerweise in jeder Gesellschaft vorkommen. Es ist wahr, dass die Kaste nicht nur eine Funktion ist, sondern auch und vor allem das, was den Menschen in seiner Natur dazu befähigt, diese Funktion besser zu erfüllen als jede andere; aber diese Unterschiede in der Natur und den Fähigkeiten bestehen auch dort, wo es Menschen gibt. Der Unterschied zwischen einer Gesellschaft, in der es Kasten gibt, im wahrsten Sinne des Wortes, und einer Gesellschaft, in der es keine gibt, besteht darin, dass es im ersten Fall eine normale Übereinstimmung zwischen der Natur des Einzelnen und den Funktionen gibt, die er ausübt, vorbehaltlich von Anwendungsfehlern, die ohnehin nur Ausnahmen sind, während im zweiten Fall eine solche Übereinstimmung nicht oder zumindest nur zufällig existiert; und im zweiten Fall, wenn der Sozialorganisation eine traditionelle Grundlage fehlt[38]. Im Normalfall gibt es immer etwas Vergleichbares wie die Institution der Kasten, mit den Modifikationen, die durch die für ein bestimmtes Volk spezifischen Bedingungen erforderlich sind; aber die Organisation, die wir in Indien finden, ist der vollständigste Typus, als eine Anwendung der metaphysischen Lehre auf die menschliche Ordnung, und dieser Grund allein würde ausreichen, um die Sprache zu rechtfertigen, die wir angenommen haben, und zwar gegenüber jeder anderen Sprache, die wir von Institutionen übernommen haben könnten, die aufgrund ihrer spezialisierteren Form einen viel begrenzteren Anwendungsbereich haben und daher nicht in der Lage sind, die gleichen Möglichkeiten für den Ausdruck bestimmter sehr allgemeiner Wahrheiten zu

---

Zusammenhang zwischen den beiden gibt: "Luziferikanismus" ist die Weigerung, eine höhere Autorität anzuerkennen; "Satanismus" ist die Umkehrung der normalen Beziehungen der hierarchischen Ordnung; und das ist oft eine Folge dieser Ordnung, als Luzifer nach seinem Fall Satan wurde.

[38] Es ist kaum notwendig, darauf hinzuweisen, dass soziale "Klassen", wie wir sie heute im Westen verstehen, nichts mit echten Kasten gemein haben und allenfalls eine Art wertlose und sinnlose Fälschung sind, die in keiner Weise auf dem Unterschied in den Möglichkeiten der Natur des Einzelnen beruht.

bieten[39]. Es gibt noch einen weiteren Grund, der, um mehr Kontingent zu haben, nicht vernachlässigbar ist, und der ist dieser: Es ist sehr bemerkenswert, dass die soziale Organisation des westlichen Mittelalters genau nach dem Vorbild der Kastenteilung, des den Brâhmanes entsprechenden Klerus, des Adels der Kshatriyas, des dritten Staates der Vaishyas und der Leibeigenen der Shûdras gestaltet wurde; es waren keine Kasten im eigentlichen Sinne des Wortes, aber dieser Zufall, der sicherlich nichts Zufälliges ist, macht es nicht einfacher, Begriffe von einem dieser beiden Fälle in den anderen zu übertragen; und diese Bemerkung wird ihre Anwendung in den historischen Beispielen finden, die wir später berücksichtigen müssen.

[39] Der Grund dafür ist, dass die hinduistische Lehre unter den traditionellen Lehren, die bis heute überlebt haben, diejenige ist, die sich am direktesten von der ursprünglichen Tradition abzuleiten scheint; aber es ist ein Punkt, auf den wir hier nicht zu bestehen brauchen.

KAPITEL IV

Entsprechende Natur der Brahmanen und der Kshatriyas.

Weisheit und Stärke sind die jeweiligen Attribute der Brâhmer und der Kshatriyas, oder, wenn man es vorzieht, spirituelle Autorität und zeitliche Macht; und es ist interessant festzustellen, dass unter den alten Ägyptern das Symbol der Sphinx, in einer ihrer Bedeutungen, genau diese beiden Attribute vereint hat, die gemäß ihren normalen Beziehungen betrachtet werden. Tatsächlich kann der menschliche Kopf als Repräsentant der Weisheit und der Körper des Löwen als Stärke betrachtet werden; der Kopf ist die geistige Autorität, die leitet, und der Körper ist die zeitliche Kraft, die wirkt. Es sei auch darauf hingewiesen, dass die Sphinx immer in Ruhe dargestellt wird, wobei die zeitliche Kraft hier im "nicht handelnden" Zustand in ihrem geistigen Prinzip, in dem sie "eminent" enthalten ist, also nur als Handlungsmöglichkeit, oder noch besser in dem göttlichen Prinzip, das das Geistige und Zeitliche vereint, über ihre Unterscheidung hinausgeht und die gemeinsame Quelle ist, von der sie beide ausgehen, aber die erste direkt, und die zweite indirekt und durch die erste. Wir finden an anderer Stelle ein verbales Symbol, das durch seine hieroglyphische Beschaffenheit ein genaues Äquivalent zu diesem darstellt: es ist der Name der Druiden, der *dru-vid* lautet, wo die erste Wurzel Stärke und die zweite Weisheit bedeutet[40]; und die Vereinigung der beiden Attribute in diesem Namen sowie der beiden Elemente der Sphinx in ein und demselben Wesen, das nicht nur darauf hinweist, dass das Königtum implizit im Priestertum enthalten ist, ist zweifellos eine Erinnerung an die fernen Zeiten, in denen die beiden Mächte noch vereint waren, im Zustand der primordialen Ununterscheidbarkeit, in ihrem gemeinsamen und höchsten

[40] Dieser Name hat eine doppelte Bedeutung, die sich auf eine andere Symbolik bezieht: *dru* oder *deru*, wie der lateinische *robur*, bezieht sich sowohl auf Stärke als auch auf Eiche (auf Griechisch δρυς); andererseits ist *emp*, wie im Sanskrit, Weisheit oder Wissen, der Vision angepasst, aber auch der Mistel; so ist *dru-vid* die Mistel der Eiche, die tatsächlich eines der Hauptsymbole des Druidenismus war, und gleichzeitig ist es der Mann, in dem die Weisheit auf Stärke gestützt liegt. Darüber hinaus beinhaltet die *Dru-Wurzel*, wie sie in den äquivalenten Sanskrit-Formen *dhru* und *dhri zu* sehen ist, noch die Idee der Stabilität, die auch eine der Bedeutungen des Symbols des Baumes im Allgemeinen und der Eiche im Besonderen ist; und dieses Gefühl der Stabilität entspricht hier sehr genau der Haltung der Sphinx im Ruhezustand.

Prinzip[41].

Diesem obersten Prinzip der beiden Mächte haben wir bereits eine spezielle Studie gewidmet[42]: Wir haben dann aufgezeigt, wie es vom Sichtbaren, wie es zunächst war, unsichtbar und verborgen geworden war, indem wir uns aus der "Außenwelt" zurückgezogen haben, während es sich von seinem Urzustand abwandte, was zwangsläufig zur offensichtlichen Teilung der beiden Mächte führen musste. Wir haben auch gezeigt, wie dieses Prinzip in allen Traditionen gefunden wird, auf das verschiedene Namen und Symbole verweisen, und wie es insbesondere in der jüdisch-christlichen Tradition unter den Figuren von Melchissedec und den Heiligen Drei Königen erscheint. Wir werden uns nur daran erinnern, dass im Christentum die Anerkennung dieses einzigartigen Prinzips zumindest theoretisch immer erhalten bleibt und durch die Berücksichtigung der beiden priesterlichen und königlichen Funktionen als untrennbar miteinander in der Person Christi bekräftigt wird. Aus einer bestimmten Sicht können diese beiden Funktionen in Bezug auf ihr Prinzip als irgendwie komplementär betrachtet werden, und obwohl die zweite tatsächlich ihr unmittelbares Prinzip in der ersten hat, gibt es dennoch zwischen ihnen, in ihrer eigentlichen Unterscheidung, eine Art Korrelation. Mit anderen Worten, da das Priestertum in der Regel nicht mit der effektiven Ausübung des Königtums verbunden ist, müssen die jeweiligen Vertreter des Priestertums und des Königtums ihre Macht aus einer gemeinsamen Quelle beziehen, die "außerhalb der Kasten" liegt; Der hierarchische Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass das Priestertum seine Macht direkt von dieser Quelle erhält, mit der es von Natur aus in unmittelbarem Kontakt steht, während das Königtum aufgrund der äußeren und strengeren irdischen Natur seiner Funktion nur durch das Priestertum seine eigene Macht erlangen kann. Tatsächlich spielt er wirklich die Rolle des "Vermittlers" zwischen Himmel und Erde; und nicht ohne Grund hat die Fülle des Priestertums in den westlichen Traditionen den symbolischen Namen "Pontifikat" erhalten, denn, wie der heilige Bernhardiner sagt, "der Papst, wie die Etymologie seines Namens zeigt, ist eine Art Brücke zwischen Gott und dem Menschen"[43]. Wenn wir also zum ersten Ursprung der beiden priesterlichen und königlichen Mächte zurückkehren wollen, müssen wir sie in der "himmlischen Welt" suchen; das kann[44] sowohl wirklich als auch symbolisch verstanden werden; aber diese Frage ist eine Frage, deren Entwicklung über den Rahmen dieser Studie hinausgehen würde, und wenn wir diesen kurzen Überblick gegeben haben, dann deshalb, weil wir im Folgenden nicht

---

[41] In Ägypten war die Eingliederung des Königs in das Priestertum, die wir laut Plutarch bereits erwähnt haben, ein Überrest dieses alten Zustandes.

[42] *Der König der Welt.*

[43] *Tractatus de Moribus et Officio episcoporum*, III, 9 - In diesem Zusammenhang und in Bezug auf das, was wir bereits über die Sphinx angedeutet haben, ist anzumerken, dass sie *Harmakhis* oder *Hormakhutti*, den "Herrn der beiden Horizonte", repräsentiert, d.h. das Prinzip, das die beiden sensiblen und überwältigenden Welten, irdisch und himmlisch, vereint; und das ist einer der Gründe, warum sie in den frühen Tagen des Christentums in Ägypten als Symbol Christi betrachtet wurde. Ein weiterer Grund dafür ist, dass die Sphinx, wie der Greif, von dem Dante spricht, "das Tier zweier Naturen" ist, das als solches die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christus darstellt; und ein dritter ist noch in dem Aspekt zu finden, unter dem sie, wie wir gesagt haben, die Vereinigung der beiden geistlichen und zeitlichen Kräfte, priesterlich und königlich, in ihrem obersten Prinzip erscheint.

[44] Das ist die traditionelle Auffassung von den "drei Welten", die wir an anderer Stelle mehrfach erläutert haben: Von diesem Standpunkt aus entspricht das Königtum der "irdischen Welt", das Priestertum der "Zwischenwelt" und ihr gemeinsames Prinzip der "himmlischen Welt"; aber es sei hinzugefügt, dass, da dieses Prinzip für die Menschen unsichtbar geworden ist, das Priestertum auch nach außen die "himmlische Welt" darstellt.

darauf verzichten können, manchmal unter Bezugnahme auf diese gemeinsame Quelle der beiden Mächte.

Um zu dem zurückzukehren, was der Ausgangspunkt dieses Exkurses war, ist es offensichtlich, dass sich die Attribute der Weisheit und Stärke jeweils auf Wissen und Handeln beziehen; andererseits wird in Indien immer noch gesagt, dass der Brâhmane der Typ der stabilen Wesen ist, und dass der Kshatriya der Typ der veränderlichen Wesen ist[45]; mit anderen Worten, in der sozialen Ordnung, die in vollkommener Übereinstimmung mit der kosmischen Ordnung steht, repräsentiert das erste das unveränderliche Element und das zweite das mobile Element. Unveränderlichkeit ist auch hier die des Wissens, die auch durch die unbewegliche Haltung des Menschen in der Meditation spürbar wird; Mobilität hingegen ist das, was der Handlung aufgrund ihrer vergänglichen und vorübergehenden Natur inhärent ist. Schließlich unterscheidet sich die Eigenart des Brâhmane und der Kshatriya grundsätzlich durch die Vorherrschaft einer anderen *Guna*; wie wir bereits an anderer Stelle erklärt haben[46], sieht die hinduistische Lehre drei *Gunas* vor, konstituierende Eigenschaften von Wesen in all ihren Erscheinungszuständen: *sattwa*, Konformität mit der reinen Essenz des universellen Wesens, die mit verständlichem Licht oder Wissen identifiziert und als Aufwärtstrend dargestellt wird; *rajas*, der expansive Impuls, nach dem sich das Wesen in einem bestimmten Zustand und in gewisser Weise auf einer bestimmten Existenzebene entwickelt; und *Tamas*, Dunkelheit, die der Unwissenheit gleichgestellt und als Abwärtstrend dargestellt wird. Die *Gunas* befinden sich im perfekten Gleichgewicht in der primordialen Undifferenzierung, und jede Manifestation stellt eine Störung dieses Gleichgewichts dar; diese drei Elemente sind in allen Wesen, aber in unterschiedlichen Anteilen, die die jeweiligen Tendenzen dieser Wesen bestimmen. In der Natur des Brâhmane dominiert die *Sattwa*, die sich an den übermenschlichen Staaten orientiert; in der der Kshatriya sind es die *Rajas*, die zur Verwirklichung der im menschlichen Zustand enthaltenen Möglichkeiten neigen[47]. Der Überlegenheit von *sattwa* entspricht die der Intellektualität; der Überlegenheit von *rajas*, derjenigen von dem, was wir mangels eines besseren Begriffs Sentimentalität nennen können; und das ist wieder eine Rechtfertigung für das, was wir oben gesagt haben, dass die Kshatriya nicht für reines Wissen gemacht ist: der Weg, der zu ihm passt, ist der Weg, der als "devotional" bezeichnet werden könnte, wenn es zulässig ist, ein solches Wort zu verwenden, um den Sanskrit-Begriff *bhakti*, d.h. den Weg, der als Ausgangspunkt ein Element einer emotionalen Ordnung nimmt, ganz unvollkommen genug zu machen; und, obwohl dieser Weg außerhalb der streng religiösen Formen gefunden wird, ist die Rolle des emotionalen Elements nirgendwo weiter entwickelt als in ihnen, wo er mit einem besonderen Farbton den

[45] Die Menge aller Wesen, die so in stabile und sich verändernde Wesen unterteilt ist, wird im Sanskrit als zusammengesetzter Begriff *sthâvara-jangama* bezeichnet; daher sind alle, je nach ihrer Natur, hauptsächlich entweder mit dem Brâhmane oder mit dem Kshatriya verwandt.

[46] *Der Mensch und seine Zukunft nach dem Vêdânta*, Kap. IV.

[47] Die drei *Gunas* entsprechen symbolischen Farben: weiß bis *sattwa*, rot bis *rajas*, schwarz bis *tamas*; nach dem Bericht, den wir hier angeben, symbolisieren die ersten beiden dieser Farben auch spirituelle Autorität bzw. zeitliche Macht. - In diesem Zusammenhang ist es interessant festzustellen, dass das "Banner" der Könige von Frankreich rot war; die anschließende Ersetzung von Weiß durch Rot als königliche Farbe markiert gewissermaßen die Usurpation eines der Attribute der spirituellen Autorität.

Ausdruck der gesamten Lehre beeinflusst.

Diese letzte Bemerkung offenbart den wahren Zweck dieser religiösen Formen: Sie eignen sich besonders für Rassen, deren Begabungen im Allgemeinen hauptsächlich auf das Handeln ausgerichtet sind, d.h. für diejenigen, die gemeinsam betrachtet in ihnen eine Überlegenheit des "rajasischen" Elements haben, das die Natur der Kshatriyas charakterisiert. Dies ist der Fall in der westlichen Welt, und deshalb wird, wie wir bereits an anderer Stelle betont haben[48], in Indien gesagt, dass es, wenn der Westen zu einem normalen Staat zurückkehren würde und eine reguläre soziale Organisation hätte, viele Kshatriyas, aber nur wenige Brahmanen geben würde; deshalb ist Religion, verstanden im engsten Sinne, auch eine streng westliche Sache. Das erklärt auch, warum es im Westen keine reine geistige Autorität zu geben scheint, oder zumindest keine, die sich äußerlich als solche durchsetzt, mit den Eigenschaften, die wir im Vorigen beschrieben haben. Religiöse Anpassung ist jedoch, wie die Konstitution jeder anderen traditionellen Form, die Tatsache einer wahren spirituellen Autorität im vollständigsten Sinne des Wortes; und diese Autorität, die dann draußen als religiös erscheint, kann gleichzeitig auch etwas anderes an sich bleiben, solange es wahre Brâhmanen in ihrer Mitte gibt, und damit meinen wir eine intellektuelle Elite, die sich dessen bewusst ist, was jenseits aller besonderen Formen liegt, d.h. das tiefe Wesen der Tradition. Für eine solche Elite kann die Form nur eine "unterstützende" Rolle spielen, und andererseits bietet sie ein Mittel, um diejenigen in die Tradition einzubeziehen, die keinen Zugang zu reiner Intellektualität haben; aber letztere sehen natürlich nichts jenseits der Form, ihre eigenen individuellen Möglichkeiten, die es ihnen nicht erlauben, weiter zu gehen, und folglich muss sich ihnen die geistliche Autorität in keinem anderen Aspekt als dem zeigen, der ihrer Natur entspricht[49], obwohl ihre Lehre, auch nicht von außen, immer vom Geist der höheren Lehre inspiriert ist[50]. Nur kann auch getan werden, dass diejenigen, die die Hüter dieser traditionellen Form sind, nach erfolgter Anpassung selbst danach in ihr eingeschlossen werden, nachdem sie das effektive Bewusstsein für das Jenseits verloren haben; Dies kann auch auf verschiedene Umstände zurückzuführen sein, insbesondere auf den "Kastenmix", wegen dem es unter ihnen Männer geben kann, die in Wirklichkeit meist Kshatriyas sind; es ist leicht zu verstehen, dass dieser Fall hauptsächlich im Westen möglich ist, zumal die religiöse Form besonders geeignet sein kann. Tatsächlich schafft die Kombination von intellektuellen und sentimentalen Elementen, die diese Form charakterisiert, eine Art gemischte Domäne, in der Wissen an sich viel weniger als in seiner Anwendung auf das Handeln betrachtet wird; wenn die Unterscheidung zwischen "priesterlicher Initiation" und "königlicher Initiation" nicht sehr klar und rigoros aufrechterhalten wird, dann haben wir einen Zwischenboden, auf dem alle Arten von Verwirrung auftreten können, ganz zu schweigen von bestimmten Konflikten, die nicht einmal

---

[48] *Die moderne Weltkrise,* S. 45 ([2.] Auflage).

[49] Es wird symbolisch gesagt, dass die Götter, wenn sie den Menschen erscheinen, immer Formen annehmen, die mit der Natur derjenigen zusammenhängen, denen sie sich offenbaren.

[50] Das ist wieder die Unterscheidung, die wir bereits oben erwähnt haben, von "denen, die wissen" und "denen, die glauben".

denkbar wären, wenn die zeitliche Macht reine geistige Autorität vor ihr hätte[51].

Wir brauchen hier nicht zu suchen, welche der beiden Möglichkeiten, die wir gerade angedeutet haben, diejenige ist, der der religiöse Zustand der westlichen Welt derzeit entspricht, und der Grund dafür ist leicht zu verstehen: Eine religiöse Autorität kann nicht das Aussehen dessen haben, was wir reine geistige Autorität nennen, auch wenn sie die innere Realität davon hat; es gab sicherlich eine Zeit, in der sie sie besaß, aber tut sie es immer noch[52]? Es wäre umso schwieriger zu sagen, dass, wenn die wahre Intellektualität so vollständig verloren geht wie in der Neuzeit, es natürlich ist, dass der obere und "innere" Teil der Tradition zunehmend versteckt und unzugänglich wird, da diejenigen, die sie verstehen können, nur eine winzige Minderheit sind; wir wollen bis zum Beweis des Gegenteils zugeben, dass dies so sein kann und dass das Bewusstsein für eine integrale Tradition mit allem, was sie impliziert, in einigen, so wenig sie auch sein mag, noch effektiv existiert. Selbst wenn dieses Bewusstsein völlig verschwunden wäre, wäre es dennoch so, dass jede traditionelle Form, die regelmäßig durch die bloße Erhaltung des vor jeglicher Veränderung geschützten "Briefes" gebildet wird, immer die Möglichkeit ihrer Wiederherstellung aufrechterhält, die, wenn es einige Tage unter den Vertretern dieser traditionellen Form, Männern mit den erforderlichen intellektuellen Fähigkeiten, eintreten wird. Auf jeden Fall, wenn wir auch nur annähernd genauere Daten in dieser Hinsicht hätten, müssten wir sie nicht öffentlich bekannt geben, es sei denn, wir würden durch außergewöhnliche Umstände dazu veranlasst, und hier ist der Grund: Eine Autorität, die nur religiös ist, ist jedoch im ungünstigsten Fall immer noch eine relative spirituelle Autorität; wir meinen, dass sie, ohne eine voll wirksame spirituelle Autorität zu sein, ihre Virtualität in sich trägt, die sie von ihrem Ursprung her erlangt, und ebenso kann sie ihre Funktion immer nach außen erfüllen[53]; sie spielt daher legitim ihre Rolle gegenüber der zeitlichen Macht, und sie muss in ihren Beziehungen zu ihr wirklich als solche betrachtet werden. Diejenigen, die unseren Standpunkt verstanden haben, werden keine Schwierigkeiten haben zu erkennen, dass wir uns im Falle eines Konflikts zwischen einer spirituellen Autorität, auch wenn sie relativ ist, und einer rein zeitlichen Macht grundsätzlich immer auf die Seite der

---

[51] Wenn das "höchste" Wissen vergessen wird, bleibt nur noch ein "nicht-höchstes" Wissen, nicht mehr aufgrund einer Revolte der Kshatriyas, wie in dem Fall, den wir zuvor betrachtet haben, sondern durch eine Art intellektuelle Degeneration des Elements, das den Brâhmanes durch seine Funktion, wenn nicht gar durch seine Natur entspricht; Im letzteren Fall wird die Tradition nicht wie im anderen verändert, sondern nur in ihrem oberen Teil vermindert; der letzte Grad dieser Degeneration ist derjenige, in dem es kein wirksames Wissen mehr gibt, in dem die einzige Virtualität dieses Wissens dank der Erhaltung des "Buchstabens" erhalten bleibt und in dem es nicht mehr als einen einfachen Glauben unter allen Unwissenden gibt. Es muss hinzugefügt werden, dass die beiden Fälle, die wir hier theoretisch trennen, auch tatsächlich kombiniert werden können oder zumindest gleichzeitig im gleichen Umfeld auftreten und sich sozusagen gegenseitig konditionieren; das spielt aber keine Rolle, denn in diesem Punkt wollen wir keine Anwendung auf bestimmte Fakten machen.

[52] Diese Frage entspricht in anderer Form derjenigen, die wir oben über die "Lehrkirche" und die "Lehrkirche" gestellt haben.

[53] Es sei darauf hingewiesen, dass diejenigen, die damit die äußere Funktion der Brahmanen erfüllen, ohne wirklich über die Qualifikationen zu verfügen, keine Usurpatoren für diesen Zweck sind, ebenso wenig wie die revoltierten Kshatriyas, die an die Stelle der Brahmanen getreten wären, um eine abweichende Tradition zu etablieren; dies ist in der Tat nur eine Situation aufgrund der ungünstigen Bedingungen einer bestimmten Umgebung, die die Aufrechterhaltung der Lehre in jeder Hinsicht im Einklang mit diesen Bedingungen gewährleistet. Man könnte hier immer, auch in der unglücklichsten Hypothese, dieses Wort des Evangeliums anwenden: "Die Schriftgelehrten und Pharisäer sitzen in Mose' Kanzel; deshalb beobachte und tue alles, was sie dir sagen" (*Matthäus*, XXIII, 2-3).

spirituellen Autorität stellen müssen; wir sagen im Prinzip, weil man verstehen muss, dass wir nicht die Absicht haben, uns aktiv in solche Konflikte einzumischen und vor allem auch nicht an den Streitigkeiten der westlichen Welt teilzunehmen, die im Übrigen nicht in unserer Rolle liegen würden.

Wir werden daher in den Beispielen, die wir später betrachten müssen, nicht zwischen denen unterscheiden, bei denen es sich um eine reine spirituelle Autorität handelt, und denen, bei denen es sich nur um eine Frage relativer spiritueller Autorität handeln kann; wir werden in allen Fällen diejenige als spirituelle Autorität betrachten, die ihre Funktion sozial erfüllt; und außerdem werden die auffallenden Ähnlichkeiten, die alle diese Fälle aufweisen, wie weit sie auch immer voneinander entfernt in der Geschichte sein mögen, diese Assimilation ausreichend rechtfertigen. Wir müssten nur unterscheiden, wenn die Frage nach dem tatsächlichen Besitz der reinen Intellektualität auftauchen würde, und sie stellt sich hier eigentlich nicht; ebenso müssten wir uns im Hinblick auf eine Autorität, die ausschließlich einer bestimmten traditionellen Form angehört, nur darum kümmern, ihre Grenzen abzugrenzen, wenn wir es so ausdrücken können, in Fällen, in denen sie behauptet, sie zu überschreiten, und diese Fälle sind nicht die, die wir derzeit untersuchen. Zu diesem letzten Punkt werden wir uns an das erinnern, was wir oben gesagt haben: der Vorgesetzte "eminent" enthält den Unterlegenen; derjenige, der in bestimmten Grenzen kompetent ist und sein eigenes Gebiet definiert, ist also auch *von vornherein für* alles unter diesen Grenzen kompetent, während er andererseits für alles darüber hinaus nicht mehr kompetent ist; wenn diese sehr einfache Regel, zumindest für diejenigen, die einen rechten Begriff von Hierarchie haben, so beobachtet und angewendet würde, wie sie sein sollte, würde es nie zu einer Verwechslung von Gebieten und einem Irrtum der "Gerichtsbarkeit", um es zu sagen, kommen. Einige mögen in den Unterschieden und Vorbehalten, die wir gerade formuliert haben, nur Vorsichtsmaßnahmen von fragwürdigem Nutzen sehen, andere mögen versucht sein, ihnen höchstens einen rein theoretischen Wert zuzuschreiben; aber wir glauben, dass es noch andere gibt, die verstehen werden, dass sie in Wirklichkeit etwas ganz anderes sind, und wir werden sie einladen, besonders aufmerksam über sie nachzudenken.

KAPITEL V

Abhängigkeit von der Lizenzgebühr in Bezug auf das Priestertum

Kommen wir nun zu den Beziehungen der Brahmanen und der Kshatriyas in der sozialen Organisation Indiens: Die Kshatriyas besitzen normalerweise alle äußeren Kräfte, denn das Aktionsfeld, das sie direkt betrifft, ist die äußere und sensible Welt; aber diese Macht ist nichts ohne ein internes Prinzip, rein spirituell, das die Autorität der Brahmanen verkörpert und in dem sie ihre einzige wirkliche Garantie findet. Wir sehen hier, dass die Beziehung zwischen den beiden Mächten noch immer als die des "Inneren" und des "Äußeren" dargestellt werden könnte, eine Beziehung, die tatsächlich die des Wissens und Handelns symbolisiert, oder, wenn man so will, des "Motors" und des "Mobilen", um die oben skizzierte Idee zu nutzen, die sich sowohl auf die aristotelische Theorie als auch auf die hinduistische Lehre bezieht[54]. Es ist die Harmonie zwischen diesem "Inneren" und diesem "Äußeren", eine Harmonie, die keineswegs als eine Art "Parallelität" verstanden werden darf, denn damit würden die wesentlichen Unterschiede der beiden Bereiche ignoriert, aus dieser Harmonie resultiert, sagen wir, das normale Leben dessen, was man die soziale Einheit nennen kann, ohne durch die Verwendung eines solchen Ausdrucks eine Angleichung der Gemeinschaft an ein Lebewesen vorschlagen zu wollen, zumal heutzutage einige seltsam diese Angleichung missbraucht haben, indem sie mit einer wahren Identität das verwechseln, was nur Analogie und Korrespondenz ist[55].

Im Gegenzug für die Garantie, die die Kshatriyas ihrer Macht durch die

[54] Wir könnten auch hier, wie damals, das Bild des Zentrums und des Umfangs des "Rads der Dinge" anwenden.

[55] Das Lebewesen hat an sich sein Prinzip der Einheit, das der Vielfalt der Elemente, die in seine Verfassung eingehen, überlegen ist; es gibt nichts dergleichen in der Gemeinschaft, das ist streng genommen nicht mehr als die Summe der Individuen, die es bilden; durch die Einheit kann ein Wort wie das der "Organisation", wenn es auf beide angewendet wird, nicht streng im gleichen Sinne verstanden werden. Man kann jedoch sagen, dass die Präsenz geistlicher Autorität in der Gesellschaft ein Prinzip einführt, das dem Einzelnen überlegen ist, da diese Autorität von Natur aus und ihrem Ursprung her selbst "überindividuell" ist; dies setzt jedoch voraus, dass die Gesellschaft nicht nur in ihrem zeitlichen Aspekt betrachtet wird, und diese Überlegung, die einzige, die sie zu etwas mehr als einer bloßen Gemeinschaft in dem Sinne machen kann, wie wir es gerade gesagt haben, ist gerade eine, die für zeitgenössische Soziologen, die behaupten, die Gesellschaft mit einem Lebewesen zu identifizieren, völlig unerreichbar ist.

geistliche Autorität geben, müssen die Kshatriyas mit Hilfe der ihnen zur Verfügung stehenden Kraft den Brâhmans die Mittel zur Verfügung stellen, um in Frieden, frei von Unruhen und Agitation, ihre eigene Funktion des Wissens und der Lehre zu erfüllen; das ist es, was die hinduistische Symbolik unter der Gestalt von Skanda, dem Herrn des Krieges, darstellt, die die Meditation von Ganêsha, dem Herrn der Erkenntnis,[56]schützt. Es sei darauf hingewiesen, dass im westlichen Mittelalter auch äußerlich das Gleiche gelehrt wurde; in der Tat erklärt der heilige Thomas von Aquin ausdrücklich, dass alle menschlichen Funktionen der Kontemplation als höherem Zweck untergeordnet sind, "damit, wenn man sie als solche betrachtet, alle im Dienste derer zu stehen scheinen, die die Wahrheit betrachten", und dass die gesamte Regierung des zivilen Lebens im Wesentlichen den wahren Grund hat, um den für diese Kontemplation notwendigen Frieden zu gewährleisten. Wir sehen, wie weit dies aus heutiger Sicht geht, und wir sehen auch, dass die Dominanz der Tendenz zum Handeln, wie sie zweifellos unter den westlichen Völkern besteht, nicht unbedingt zur Abwertung der Kontemplation, des Wissens führt, zumindest solange diese Völker eine Zivilisation mit traditionellem Charakter besitzen, egal welche Form die Tradition annimmt, und die hier eine religiöse Form war, daher die theologische Nuance, die nach der Auffassung des heiligen Thomas immer an die Kontemplation gebunden ist, während sie im Osten in der Ordnung der reinen Metaphysik betrachtet wird.

Andererseits ist in der hinduistischen Lehre und in der sozialen Organisation, die sie anwendet, also in einem Volk, in dem kontemplative Fähigkeiten, die diesmal im Sinne reiner Intellektualität verstanden werden, eindeutig überwiegen und sogar in einem Maße entwickelt sind, das nirgendwo sonst zu finden ist, der Ort, der den Kshatriyas und damit der Handlung gegeben wird, obwohl er so untergeordnet ist, wie er normalerweise sein sollte, dennoch keineswegs vernachlässigbar, da er alles beinhaltet, was man als Scheinkraft bezeichnen kann. Außerdem, wie wir bereits bei anderer Gelegenheit betont haben[57], diejenigen, die unter dem Einfluss der im Westen vorherrschenden Fehlinterpretationen an der sehr realen, wenn auch relativen Bedeutung zweifeln würden, die dem Handeln durch die hinduistische Lehre wie auch durch alle anderen traditionellen Lehren beigemessen wird, müsste sich nur auf das *Bhagavad-Gîtâ* beziehen, das, wenn wir seine Bedeutung verstehen wollen, eines der Bücher ist, die speziell für den Gebrauch der Kshatriyas bestimmt sind und auf die wir oben hingewiesen haben[58]. Die Brâhmans haben nur eine Autorität auszuüben, die irgendwie unsichtbar ist, die als solche vom einfachen Menschen ignoriert werden kann, die aber dennoch das unmittelbare Prinzip aller sichtbaren Macht ist; diese Autorität ist wie der Drehpunkt, um den sich alle bedingten Dinge drehen, die feste Achse, um die herum die Welt ihre Revolution ausführt, der Pol oder das unveränderliche Zentrum, das die kosmische Bewegung lenkt und reguliert,

[56] Ganêsha und Skanda werden als Brüder dargestellt, da sie beide Söhne Shivas sind; es ist wiederum ein Ausdruck dafür, dass sowohl geistige als auch zeitliche Kräfte auf einem einzigen Prinzip beruhen.

[57] *Die moderne Weltkrise*, S. 47 (2. Auflage).

[58] Der *Bhagavad-Gîtâ* ist streng genommen nur eine Episode des *Mahâbhârata,* der einer der beiden *Itihâsas* ist, der andere ist der *Râmâyana*. Diese Figur des *Bhagavad-Gîtâ* erklärt die Verwendung einer kriegerischen Symbolik, die in mancher Hinsicht mit der des "Heiligen Krieges" unter den Muslimen vergleichbar ist; es gibt auch eine "innere" Art, dieses Buch zu lesen, indem man ihm seine tiefe Bedeutung gibt, und es trägt dann den Namen *Atmâ-Gîtâ.*

ohne teilzunehmen.[59]

Die Abhängigkeit der zeitlichen Macht von der geistlichen Autorität hat ihr sichtbares Zeichen in der Krönung der Könige: Sie sind erst dann wirklich "legitimiert", wenn sie vom Priestertum die Amtseinsetzung und Weihe erhalten haben, was die Übertragung eines "geistlichen Einflusses" bedeutet, der für die regelmäßige Ausübung ihrer Funktionen notwendig ist [60] . Dieser Einfluss manifestierte sich manchmal äußerlich durch deutlich spürbare Wirkungen, und wir werden als Beispiel die Heilkraft der Könige von Frankreich anführen, die tatsächlich direkt mit der Krönung verbunden war; sie wurde nicht von seinem Vorgänger auf den König übertragen, sondern er erhielt sie erst durch die Tatsache der Krönung. Dies zeigt deutlich, dass dieser Einfluss nicht dem König an sich gehört, sondern ihm durch eine Art Delegation geistlicher Autorität übertragen wird, eine Delegation, in der, wie wir bereits oben angedeutet haben, das "göttliche Recht" richtig besteht; der König ist also nur der Verwahrer, und er kann es in bestimmten Fällen verlieren; deshalb könnte der Papst im "Christentum" des Mittelalters die Untertanen von ihrem Treueeid gegenüber ihrem Herrscher befreien[61]. Darüber hinaus ist der heilige Petrus in der katholischen Tradition vertreten, der nicht nur den goldenen Schlüssel der priesterlichen Macht, sondern auch den silbernen Schlüssel der königlichen Macht in den Händen hält; diese beiden Schlüssel waren unter den alten Römern eines der Attribute von Janus, und sie waren damals die Schlüssel der "großen Geheimnisse" und der "kleinen Geheimnisse", die, wie wir erklärt haben, auch der "priesterlichen Initiation" und der "königlichen Initiation"[62]entsprechen. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass Janus die gemeinsame Quelle der beiden Mächte ist, während St. Peter die Inkarnation der priesterlichen Macht ist, auf die die beiden Schlüssel also übertragen werden, weil durch ihn die königliche Macht übertragen wird, während er selbst direkt von der Quelle empfangen wird[63].

---

[59] Die Achse und der Pol sind vor allem Symbole des einzigartigen Prinzips der beiden Mächte, wie wir es in unserer Studie über *den König der Welt* erklärt haben; aber diese Symbole können auch auf die geistige Autorität in Bezug auf die zeitliche Macht angewendet werden, wie wir es hier tun, weil diese Autorität aufgrund ihres wesentlichen Attributs des Wissens tatsächlich Teil der Unveränderlichkeit des obersten Prinzips ist, das diese Symbole im Wesentlichen zum Ausdruck bringen, und auch weil sie, wie wir bereits sagten, dieses Prinzip direkt gegenüber der Außenwelt repräsentiert.

[60] Wir übersetzen durch "spirituellen Einfluss" das hebräische und arabische Wort *barakah*; der Ritus des "Handauflegens" ist eine der gebräuchlichsten Methoden, um die *barakah zu* übertragen und auch bestimmte Effekte, insbesondere Heilung, durch sie zu erzeugen.

[61] Die islamische Tradition lehrt auch, dass die *Barakka* verloren gehen kann; andererseits ist auch in der fernöstlichen Tradition das "Mandat des Himmels" widerruflich, wenn der Souverän seine Aufgaben nicht regelmäßig im Einklang mit der kosmischen Ordnung selbst erfüllt.

[62] Sie sind, nach noch einem weiteren Symbolismus, die Schlüssel zu den Toren des "himmlischen Paradieses" und des "irdischen Paradieses", wie in Dantes Text zu sehen sein wird, den wir unten zitieren werden; aber es mag zumindest im Moment nicht angebracht sein, eine Art "technische" Klarstellung über die "Macht der Schlüssel" vorzunehmen oder verschiedene andere Dinge zu erklären, die mehr oder weniger direkt damit zusammenhängen. Wir beziehen uns hier nur darauf, damit diejenigen, die etwas von diesen Dingen wissen, sehen können, dass es sich hier um einen völlig freiwilligen Vorbehalt handelt, an den wir an keine Verpflichtung gegenüber irgendjemandem gebunden sind.

[63] Es gibt jedoch einige Ausnahmefälle bei der Übertragung der königlichen Macht, in denen sie aus besonderen Gründen direkt von Vertretern der höchsten Macht, der Quelle der beiden anderen, übertragen wird: So wurden die Könige Saul und David nicht vom Hohenpriester, sondern vom Propheten Samuel geweiht. Dies ist vergleichbar mit dem, was wir anderswo (*Der König der Welt*, Kap. IV) über den dreifachen Charakter Christi als Prophet, Priester und König in Bezug auf die jeweiligen Funktionen der drei Könige gesagt haben, was der Aufteilung der "drei Welten" entspricht, an die wir in einer früheren Anmerkung erinnert haben: Die "prophetische" Funktion, weil sie direkte Inspiration impliziert, entspricht genau der himmlischen Welt.

Das Gesagte definiert die normalen Beziehungen von geistiger Autorität und zeitlicher Macht; und wenn seine Beziehungen überall und immer beobachtet würden, könnte es nie zu einem Konflikt zwischen den beiden kommen und damit den Platz einnehmen, der einander aufgrund der Hierarchie der Funktionen und Wesen gegeben werden sollte, eine Hierarchie, die, wie wir immer noch betonen, genau der Natur der Dinge entspricht. Leider ist dies bei weitem nicht immer der Fall, und diese normalen Beziehungen wurden allzu oft ignoriert und sogar umgekehrt; in diesem Zusammenhang ist es wichtig, zunächst einmal festzustellen, dass es bereits ein schwerer Fehler ist, das Geistige und das Zeitliche einfach als zwei korrelierende oder ergänzende Begriffe zu betrachten, ohne zu erkennen, dass letzteres sein Prinzip in diesem einen hat. Dieser Fehler kann umso einfacher gemacht werden, als diese Überlegung des Komplementarismus, wie wir bereits angedeutet haben, auch in gewisser Weise ihre Daseinsberechtigung hat, zumindest in Bezug auf den Stand der Teilung der beiden Mächte, wo die eine nicht ihr oberstes und letztes Prinzip in der anderen hat, sondern nur ihr unmittelbares und noch relatives Prinzip. Wie wir bereits an anderer Stelle in Bezug auf Wissen und Handeln betont haben[64], ist diese Komplementarität nicht falsch, sondern nur unzureichend, denn sie entspricht nur einem Standpunkt, der noch nach außen gerichtet ist, ebenso wie die Aufteilung der beiden Mächte, die durch einen Zustand der Welt erforderlich ist, in dem die einzige und höchste Macht nicht mehr in Reichweite der gewöhnlichen Menschheit liegt. Man könnte sogar sagen, dass sich die beiden Mächte, wenn sie sich unterscheiden, notwendigerweise zuerst in ihrem normalen Unterordnungsverhältnis präsentieren, und dass ihre Auffassung als Korrelate erst in einer späteren Phase des Abwärtsmarsches des historischen Zyklus auftreten kann; auf diese neue Phase beziehen sie sich insbesondere auf bestimmte symbolische Ausdrücke, die vor allem den Aspekt des Komplementarismus hervorheben, obwohl sie durch eine korrekte Interpretation noch immer einen Hinweis auf das Unterordnungsverhältnis erkennen kann. Dies ist insbesondere die bekannte, aber wenig verstandene Entschuldigung im Westen der Blinden und Lähmungen, die in einer ihrer wichtigsten Bedeutungen die Beziehung zwischen aktivem und kontemplativem Leben darstellt: Die an sich selbst gerichtete Handlung ist blind, und die wesentliche Unveränderlichkeit des Wissens wird nach außen durch eine mit der des Lähmungswilligen vergleichbare Unbeweglichkeit übersetzt. Der Standpunkt der Komplementarität wird durch die Hilfe der beiden Männer vertreten, von denen jeder das, was dem anderen fehlt, durch seine eigenen Fähigkeiten ersetzt; und wenn der Ursprung dieser Entschuldigung oder zumindest die speziellere Betrachtung der so vorgenommenen Anwendung auf[65] den Konfuzianismus bezogen werden muss, ist es leicht

[64] *Die moderne Weltkrise*, S. 44 (2. Auflage).

[65] Es gibt eine weitere Anwendung der gleichen Entschuldigung, nicht mehr sozial, sondern kosmologisch, die in den Lehren Indiens zu finden ist, wo sie zu den *Sânkhya* gehört: Dort ist der Lähmte *Purusha*, als unveränderlich oder "nicht handelnd", und der Blinde ist *Prakriti*, dessen undifferenzierte Potentialität sich mit der Dunkelheit des Chaos identifiziert; sie sind in der Tat zwei komplementäre Prinzipien, als die Pole der universellen Manifestation, und sie gehen von einem einzigen höheren Prinzip aus, nämlich dem Reinen Wesen, d.h. *Îshwara*, dessen Betrachtung den besonderen Standpunkt von *Sânkhya* überschreitet. Um diese Interpretation mit derjenigen in Beziehung zu setzen, die wir gerade angedeutet haben, sei darauf hingewiesen, dass eine analoge Korrespondenz der Kontemplation oder des Wissens mit *Purusha* und des Handelns mit *Prakriti* hergestellt werden kann; aber wir können hier natürlich nicht in die Erklärung dieser beiden Prinzipien einsteigen, und wir müssen uns damit begnügen, auf das hinzuweisen, was wir zu diesem Thema im *Menschen und seiner Zukunft nach dem Vêdânta* ausgesetzt haben.

verständlich, dass sie sich tatsächlich auf diesen Standpunkt beschränken muss, da sie ausschließlich in der menschlichen und sozialen Ordnung steht. In diesem Zusammenhang möchten wir sogar darauf hinweisen, dass in China die Unterscheidung zwischen dem Taoismus, einer rein metaphysischen Lehre, und dem Konfuzianismus, einer Soziallehre, die beide auf der gleichen integralen Tradition beruhen, die ihr gemeinsames Prinzip repräsentiert, sehr genau der Unterscheidung zwischen dem Geistigen und dem Zeitlichen entspricht[66]; und es sei hinzugefügt, dass die Bedeutung des "Nichthandelns" aus taoistischer Sicht für diejenigen, die es von außen betrachten, durch den[67] Symbolismus, der in dem betreffenden Apoloisten verwendet wird, besonders gerechtfertigt ist. Es ist jedoch darauf zu achten, dass in der Verbindung der beiden Männer der Lähmte die Hauptrolle spielt und dass seine Position, auf den Schultern des Blinden montiert, die Überlegenheit der Kontemplation über die Handlung symbolisiert, eine Überlegenheit, die Konfuzius selbst bei weitem nicht grundsätzlich in Frage stellte, wie der Bericht seines Interviews mit Lao-tseu zeigt, wie er uns vom Historiker Sse-ma-tsien erhalten wurde; und er bekannte, dass er nicht "zum Wissen geboren" war, d.h. dass er nicht das Wissen par excellence erreicht hatte, das der reinen metaphysischen Ordnung entspricht und das, wie wir oben gesagt haben, von Natur aus ausschließlich zu den Inhabern wahrer geistiger Autorität gehört[68].

Wenn es also ein Fehler ist, das Geistige und das Zeitliche als rein korrelativ zu betrachten, gibt es noch einen weiteren, noch schwerwiegenderen, der darin besteht, zu behaupten, das Geistige dem Zeitlichen, d.h. dem Wissen, unterzuordnen; dieser Fehler, der die normalen Beziehungen völlig umkehrt, entspricht der Tendenz, die allgemein die des modernen Westens ist, und er kann offensichtlich nur in einer Zeit sehr fortgeschrittener intellektueller Dekadenz auftreten. Heute gehen einige Menschen sogar noch weiter in diese Richtung, bis hin zur Leugnung des eigentlichen Wertes des Wissens als solches, und auch durch eine logische Konsequenz, denn die beiden Dinge sind eng miteinander verbunden, bis hin zur reinen und einfachen Leugnung jeder spirituellen Autorität; dieser letzte Grad der Degeneration, der die Beherrschung der untersten Kasten impliziert, ist eines der charakteristischen Zeichen der Endphase der *Kali-Yuga*. Betrachtet man insbesondere die Religion, da dies die besondere Form ist, die das Geistige in der westlichen Welt annimmt, kann die Umkehrung der Beziehungen wie folgt ausgedrückt werden: Anstatt die gesamte Gesellschaftsordnung als von der Religion herrührend, von ihr in irgendeiner Weise suspendiert und mit ihrem Prinzip, wie es im "Christentum" des Mittelalters war, und wie es auch im Islam ist, der in dieser Hinsicht sehr

---

[66] Diese Aufteilung der fernöstlichen Tradition in zwei verschiedene Zweige erfolgte im sechsten Jahrhundert v. Chr., einer Zeit, deren Besonderheit wir an anderer Stelle hervorheben durften (*The Modern World Crisis*, S. 18-21), und die wir zudem noch später finden werden.

[67] Wir sagen von außen, weil "Nichthandeln" von innen heraus in Wirklichkeit die höchste Aktivität in all ihrer Fülle ist; aber gerade wegen ihres totalen und absoluten Charakters erscheint diese Aktivität von außen nicht als besondere, bestimmte und relative Aktivität.

[68] Dies zeigt, dass es prinzipiell keinen Gegensatz zwischen Taoismus und Konfuzianismus gibt, die nicht zwei rivalisierende Schulen sind und sein können, da jede ihren eigenen, unterschiedlichen Bereich hat; wenn es dennoch Kämpfe gab, manchmal gewalttätig, wie wir oben erwähnt haben, so waren sie hauptsächlich auf das Missverständnis und den Exklusivismus der Konfuzianer zurückzuführen, wobei das Beispiel vergessen wurde, das ihr Meister selbst ihnen gegeben hatte.

vergleichbar ist, zu betrachten, wollen wir in der Religion heute höchstens eines der Elemente der Gesellschaftsordnung sehen, ein Element unter den anderen und auf der gleichen Ebene wie die anderen; es ist die Unterwerfung des Geistigen unter das Zeitliche oder gar die Aufnahme des Geistigen in das Letztere, während man auf die völlige Negation des Geistigen wartet, was das unvermeidliche Ergebnis ist. In der Tat ist es notwendig, die Dinge auf diese Weise zu betrachten, die Religion zu "humanisieren", wir meinen, sie als eine rein menschliche Tatsache zu behandeln, als eine soziale Ordnung oder besser "soziologisch" für die einen, als eine psychologische Ordnung für die anderen; und dann ist sie, um ehrlich zu sein, keine Religion mehr, weil sie im Wesentlichen etwas "Übermenschliches" enthält, und andernfalls sind wir nicht mehr im geistigen Bereich, das Zeitliche und der Mensch sind in Wirklichkeit unten identisch, wie wir bereits erklärt haben; Dies ist also eine wirkliche implizite Verneinung von Religion und Geist, egal wie es aussieht, so dass die explizite und bewiesene Verneinung weniger die Etablierung eines neuen Zustandes der Dinge sein wird als die Anerkennung einer vollendeten Tatsache. So bereitet sich der Sturz der Berichte direkt auf die Unterdrückung der höheren Amtszeit vor, er impliziert sie sogar zumindest virtuell, so wie der Aufstand der Kshatriyas gegen die Autorität der Brachmänner, wie wir sehen werden, sozusagen die Ankunft der niedrigsten Kasten vorbereitet und fordert; und diejenigen, die unserer bisherigen Präsentation gefolgt sind, werden leicht verstehen, dass es in dieser Annäherung etwas mehr als einen einfachen Vergleich gibt.

KAPITEL VI

Die Kshatriya-Revolte

Unter fast allen Völkern versuchten die Inhaber der zeitlichen Macht zu verschiedenen Zeiten und immer häufiger, wenn wir uns unserer Zeit nähern, sich, wie wir gesagt haben, von jeder höheren Autorität unabhängig zu machen, indem sie behaupteten, ihre eigene Macht nur von sich selbst zu halten und das Geistige vollständig von dem Zeitlichen zu trennen, wenn nicht sogar zu unterwerfen. In dieser "Ungehorsamkeit", im etymologischen Sinne des Wortes, gibt es verschiedene Grade, von denen die akzentuiertesten auch die jüngsten sind, wie wir im vorigen Kapitel angedeutet haben; es ist noch nie so weit gegangen in dem Sinne, dass in der Neuzeit, und vor allem scheint es nicht, dass sich früher die ihnen in verschiedener Hinsicht entsprechenden Vorstellungen jemals in die allgemeine Mentalität eingegliedert haben, wie sie es in den letzten Jahrhunderten getan haben. In diesem Zusammenhang könnten wir insbesondere wiederholen, was wir bereits an anderer Stelle über den "Individualismus" als Merkmal der modernen Welt gesagt haben[69]: Die Funktion der geistlichen Autorität ist die einzige, die sich auf eine überindividuelle Domäne bezieht; sobald diese Autorität ignoriert wird, ist es logisch, dass der Individualismus sofort auftritt, zumindest als Trend, wenn nicht gar als klar definierte Affirmation,[70] da alle anderen sozialen Funktionen, angefangen bei der "staatlichen" Funktion, die die der zeitlichen Macht ist, von einer rein menschlichen Ordnung sind, und dass der Individualismus gerade die Reduktion der gesamten Zivilisation auf menschliche Elemente allein ist. Das Gleiche gilt für den "Naturalismus", wie wir oben angedeutet haben: Die spirituelle Autorität, die mit dem metaphysischen und transzendentalen Wissen verbunden ist, hat nur einen wirklich "übernatürlichen" Charakter; alles andere ist von natürlicher oder "physischer" Ordnung, wie wir in Bezug auf die Art des Wissens betont haben, die in einer traditionellen Zivilisation hauptsächlich das Vorrecht der Kshatriyas ist. Darüber hinaus sind Individualismus und Naturalismus ziemlich eng miteinander verbunden, denn sie sind im Grunde nur zwei Aspekte, die ein und dasselbe nehmen,

[69] *Die moderne Weltkrise*, ch. V.

[70] Diese Affirmation, in welcher Form auch immer, ist in der Tat nur eine mehr oder weniger verborgene Negation, die Negation eines jeden Prinzips, das der Individualität überlegen ist.

je nachdem, ob wir es in Bezug auf den Menschen oder die Welt betrachten; und wir konnten ganz allgemein beobachten, dass das Erscheinen von "naturalistischen" oder antimetaphysischen Lehren auftritt, wenn das Element, das die zeitliche Macht repräsentiert, in einer Zivilisation Vorrang vor dem hat, das die geistige Autorität repräsentiert[71].

Das geschah in Indien selbst, als die Kshatriyas sich nicht mehr damit begnügten, den zweiten Rang in der Hierarchie der sozialen Funktionen einzunehmen, obwohl dieser zweite Rang die Ausübung aller äußeren und sichtbaren Macht beinhaltete, gegen die Autorität der Brahmanen rebellierte und sich von jeglicher Abhängigkeit von ihnen befreien wollte. Hier bestätigt die Geschichte eindrucksvoll, was wir oben gesagt haben, dass die zeitliche Macht sich selbst ruiniert, indem sie ihre Unterordnung unter die geistige Autorität ignoriert, denn wie alles, was zur Welt des Wandels gehört, kann sie nicht autark sein, da der Wandel ohne ein unveränderliches Prinzip unvorstellbar und widersprüchlich ist. Jede Vorstellung, die das Unveränderliche leugnet, indem sie das ganze Wesen in das "Werden" setzt, umschließt in sich selbst ein Element des Widerspruchs; eine solche Auffassung ist eminent antimetaphysisch, da der metaphysische Bereich genau der des Unveränderlichen ist, des Jenseits der Natur oder des "Werdens"; und es könnte auch "zeitlich" genannt werden, um darauf hinzuweisen, dass sein Standpunkt ausschließlich der der Nachfolge ist; es ist auch darauf hinzuweisen, dass die Verwendung dieses Wortes "zeitlich", wenn es auf die so bezeichnete Macht zutrifft, bedeuten soll, dass diese Macht nicht über das hinausgeht, was an der Nachfolge beteiligt ist, was sich ändern kann. Die modernen "evolutionistischen" Theorien in ihren verschiedenen Formen sind nicht die einzigen Beispiele für den Fehler, die ganze Realität in das "Werden" zu versetzen, obwohl sie ihr durch die Einführung der jüngsten Idee des "Fortschritts" eine besondere Nuance gegeben haben; Solche Theorien gibt es seit der Antike, vor allem unter den Griechen, und das galt auch für bestimmte Formen des Buddhismus[72], die wir als entartete oder abweichende Formen betrachten müssen, obwohl wir es im Westen gewohnt sind, sie als "ursprünglichen Buddhismus" zu betrachten. Je genauer wir untersuchen, was man darüber wissen kann, desto mehr scheint es sich von der Vorstellung zu unterscheiden, die Orientalisten im Allgemeinen von ihr haben; insbesondere scheint es gut bekannt zu sein, dass sie in keiner Weise die Negation des *Âtmâ* oder des "Selbst", d. h. des permanenten und unveränderlichen Prinzips des Seins, mit sich brachte, was genau das ist, was wir hier im Sinn haben. Ob diese Negation später von den rebellischen Kshatriyas oder unter ihrer Inspiration in einige Schulen des indischen Buddhismus

[71] Eine weitere merkwürdige Tatsache, auf die wir nur am Rande hinweisen können, ist die wichtige Rolle, die ein weibliches Element am häufigsten in den Lehren der Kshatriyas spielt oder symbolisch als solches dargestellt wird, unabhängig davon, ob es sich um Lehren handelt, die regelmäßig für ihren Gebrauch konstituiert werden, oder um die heterodoxen Vorstellungen, die sie selbst vertreten; es ist in diesem Zusammenhang sogar erwähnenswert, dass die Existenz eines weiblichen Priestertums unter bestimmten Völkern mit der Dominanz der Kriegerkaste verbunden zu sein scheint. Diese Tatsache lässt sich einerseits durch die Überlegenheit des "rajasischen" und emotionalen Elements unter den Kshatriyas erklären, und vor allem andererseits durch die Übereinstimmung des Weiblichen, in der kosmischen Ordnung, mit *Prakriti* oder der "urzeitlichen Natur", dem Prinzip des "Werdens" und der zeitlichen Veränderung.

[72] Deshalb erhielten die Buddhisten in diesen Schulen den Beinamen *Sarva-vainâshikas*, d.h. "diejenigen, die die Löslichkeit aller Dinge unterstützen"; diese Löslichkeit ist, kurz gesagt, ein Äquivalent des "universellen Flusses", der von bestimmten "Philosophen-Physikern" Griechenlands gelehrt wird.

eingeführt wurde, oder ob sie sie nur für ihre eigenen Zwecke nutzen wollten, das ist es, was wir nicht zu entscheiden versuchen werden, denn es spielt keine Rolle, und die Folgen sind in allen Fällen die gleichen[73]. Tatsächlich haben wir durch das, was wir präsentiert haben, den sehr direkten Zusammenhang gesehen, der zwischen der Verneinung eines unveränderlichen Prinzips und dem der spirituellen Autorität, zwischen der Reduzierung einer Realität auf "Werden" und der Bestätigung der Vorherrschaft der Kshatriyas besteht; und es muss hinzugefügt werden, dass wir das Ganze, indem wir es einer Veränderung unterwerfen, im gleichen Maße auf den Einzelnen reduzieren, denn was es ermöglicht, die Individualität zu überwinden, was in Bezug auf sie transzendent ist, kann nur das unveränderliche Prinzip des Seins sein; wir können daher hier sehr deutlich diese Solidarität von Naturalismus und Individualismus sehen, die wir vorhin erwähnt haben[74].

Aber der Aufstand ging über seinen Zweck hinaus, und die Kshatriyas hatten keine Kontrolle darüber, die Bewegung, die sie so ausgelöst hatten, genau dort zu stoppen, wo sie sie hätten ausnutzen können; es waren die niedrigsten Kasten, die tatsächlich davon profitierten, und das ist leicht zu verstehen, denn wenn man einmal in einen solchen Hang eingetreten ist, ist es unmöglich, ihn nicht bis zum Ende hinunterzukommen. Die Verneinung von *Âtmâ* war nicht die einzige, die in den abweichenden Buddhismus eingeführt worden war; es gab auch die der Unterscheidung der Kasten, der Grundlage der gesamten traditionellen Gesellschaftsordnung; und diese Verneinung, die sich zunächst gegen die Brâhmer richtete, sollte bald gegen die Kshatriyas selbst gerichtet werden[75]. Da die Hierarchie in ihrem eigentlichen Prinzip verleugnet wird, ist nicht klar, wie eine Kaste ihre Vormachtstellung gegenüber anderen aufrechterhalten könnte, auch nicht im Namen dessen, was sie vorgibt, sie aufzuzwingen; jeder kann unter diesen Bedingungen davon ausgehen, dass er genauso viele Machtrechte hat wie jeder andere, vorausgesetzt, er verfügt über die materielle Kraft, die notwendig ist, um sie zu ergreifen und tatsächlich auszuüben; und, wenn es sich nur um eine Frage der materiellen Stärke handelt, ist es nicht offensichtlich, dass sie in höchstem Maße in den Elementen gefunden werden muss, die sowohl die zahlreichsten als auch durch ihre Funktionen die entferntesten von jeglicher Sorge, auch indirekt, um die Spiritualität sind? Durch die Verneinung der Kasten stand die Tür also allen Usurpationen offen; auch die Männer der letzten Kaste, die Shûdras, konnten sie selbst in Anspruch nehmen; tatsächlich wurden einige von ihnen manchmal gesehen, wie sie Königshäuser eroberten, und durch eine Art "Schock im Gegenzug", der in

[73] Es kann nicht widersprochen werden, was wir hier über den ursprünglichen Buddhismus und eine anschließende Abweichung sagen, dass Shakya-Muni selbst von Geburt an zur Khatriya-Kaste gehörte, denn diese Tatsache lässt sich sehr berechtigt durch die besonderen Bedingungen einer bestimmten Zeit, die sich aus zyklischen Gesetzen ergeben, erklären. In diesem Zusammenhang ist auch festzustellen, dass Christus nicht vom priesterlichen Stamm Levi, sondern vom königlichen Stamm Juda abstammt.

[74] Es sei auch darauf hingewiesen, dass die Theorien des "Werdens" ganz natürlich zu einem bestimmten "Phänomenismus" tendieren, obwohl im Übrigen "Phänomenismus" im engeren Sinne tatsächlich nur eine sehr moderne Sache ist.

[75] Man kann nicht sagen, dass der Buddha selbst die Unterscheidung der Kasten verweigert hat, aber nur, dass er sie nicht berücksichtigen musste, denn was er wirklich im Sinn hatte, war die Konstitution eines Mönchsordens, innerhalb dessen diese Unterscheidung nicht galt; erst als behauptet wurde, diese Abwesenheit der Unterscheidung auf die äußere Gesellschaft auszudehnen, wurde sie zu einer wirklichen Negation.

der Logik der Ereignisse lag, die Kshatriyas von der Macht enteignet, die ursprünglich rechtmäßig zu ihnen gehörte, deren Legitimität sie sich aber fast selbst zerstört hatten[76].

[76] Eine Regierung, in der Männer niedrigerer Kasten den Titel und die Funktionen des Königtums beanspruchen, nannten die alten Griechen "Tyrannei"; die primitive Bedeutung dieses Wortes ist, wie wir sehen können, ganz weit entfernt von derjenigen, die es unter dem modernen Volk einnahm, das es eher als Synonym für "Despotie" benutzt.

KAPITEL VII

Die Usurpation von Lizenzgebühren und ihre Folgen

Manchmal wird gesagt, dass sich die Geschichte wiederholt, was falsch ist, denn es kann keine zwei Wesen oder Ereignisse im Universum geben, die einander in jeder Hinsicht streng ähnlich sind; wenn sie es wären, wären sie nicht mehr zwei, sondern sie würden, in allem zusammenfallend, schlicht und einfach verschmelzen, so dass es nur ein und dasselbe Wesen oder ein und dasselbe Ereignis wäre[77]. Die Wiederholung identischer Möglichkeiten impliziert auch eine widersprüchliche Annahme, die einer Begrenzung der universellen und totalen Möglichkeit, und wie wir an anderer Stelle mit allen notwendigen Entwicklungen erklärt haben[78], ist es das, was es ermöglicht, Theorien wie die der "Reinkarnation" und der "ewigen Rückkehr" zu widerlegen. Aber eine andere, nicht minder falsche Meinung ist die, die im Gegensatz zu dieser darin besteht, zu behaupten, dass die historischen Fakten völlig unähnlich sind, dass es zwischen ihnen nichts Gemeinsames gibt; Die Wahrheit ist, dass es immer sowohl Unterschiede in mancher Hinsicht als auch Ähnlichkeiten in anderen gibt, und dass es, da es Arten von Wesen in der Natur gibt, auch in diesem Bereich wie in allen anderen, Arten von Fakten gibt; mit anderen Worten, es gibt Fakten, die unter verschiedenen Umständen Manifestationen oder Ausdrücke desselben Gesetzes sind. Deshalb begegnen wir manchmal vergleichbaren Situationen, die, wenn wir die Unterschiede vernachlässigen, um nur die Punkte der Ähnlichkeit zu bewahren, die Illusion einer Wiederholung vermitteln können; in Wirklichkeit gibt es nie Identität zwischen verschiedenen Perioden der Geschichte, aber es gibt Übereinstimmung und Analogie, sei es zwischen kosmischen Zyklen oder zwischen den verschiedenen Zuständen eines Wesens; und da verschiedene Wesen vergleichbare Phasen durchlaufen können, vorbehaltlich der Modalitäten, die der Natur jedes einzelnen von ihnen eigen sind, gilt dasselbe für Völker und Zivilisationen.

---

[77] Das nannte Leibnitz das "Prinzip des Ununterscheidbaren"; wie wir bereits bemerkt haben, hatte Leibnitz im Gegensatz zu anderen modernen Philosophen einige traditionelle, fragmentarische Daten, die nicht ausreichten, um bestimmte Einschränkungen zu überwinden.

[78] *Der spirituelle Fehler*, Teil [2], Kapitel VI.

Wie wir bereits erwähnt haben, gibt es also trotz sehr großer Unterschiede eine unbestreitbare und vielleicht nie ausreichend beachtete Analogie zwischen der sozialen Organisation Indiens und der des westlichen Mittelalters; zwischen den Kasten des einen und den Klassen des anderen gibt es nur eine Korrespondenz, nicht eine Identität, aber diese Korrespondenz ist dennoch sehr wichtig, weil sie mit besonderer Klarheit zeigen kann, dass alle Institutionen mit wirklich traditionellem Charakter die gleichen natürlichen Grundlagen haben und sich insgesamt nur durch eine notwendige Anpassung an unterschiedliche zeitliche und räumliche Gegebenheiten unterscheiden. Im Übrigen haben wir nicht die Absicht, damit die Idee eines Darlehens vorzuschlagen, das Europa damals direkt an Indien vergeben hätte, was sehr unwahrscheinlich wäre; wir sagen nur, dass es zwei Anwendungen desselben Grundsatzes gibt, und im Grunde genommen ist das allein schon wichtig, zumindest aus der Sicht, in der wir uns derzeit befinden. Deshalb behalten wir uns die Frage nach einem gemeinsamen Ursprung vor, der sicherlich nur gefunden werden konnte, indem man in der Vergangenheit sehr weit zurückblickte; diese Frage wäre mit der Frage der Zugehörigkeit der verschiedenen traditionellen Formen auf der Grundlage der großen ursprünglichen Tradition verbunden, und das ist, wie wir leicht verstehen können, etwas äußerst Komplexes. Wir weisen jedoch auf diese Möglichkeit hin, weil wir nicht glauben, dass sich solche genauen Ähnlichkeiten tatsächlich auf völlig befriedigende Weise außerhalb einer regelmäßigen und effektiven Übertragung erklären lassen, und auch weil wir im Mittelalter auf viele andere übereinstimmende Hinweise stoßen, die ganz klar zeigen, dass es im Westen noch eine bewusste Verbindung gab, zumindest für einige, mit dem wahren "Zentrum der Welt", der einzigen Quelle aller orthodoxen Traditionen, während wir andererseits so etwas in der heutigen Zeit nicht mehr sehen.

In Europa finden wir seit dem Mittelalter auch das Analogon der Kshatriya-Revolte; Wir finden es sogar besonders in Frankreich, wo das Königtum von Philipp dem Schönen, der als einer der Hauptautoren der charakteristischen Abweichung der Neuzeit angesehen werden muss, fast ständig daran arbeitete, von der geistlichen Autorität unabhängig zu werden, während es dennoch durch eine einzigartige Unlogik das äußere Zeichen seiner ursprünglichen Abhängigkeit bewahrte, da, wie wir erklärt haben, die Krönung der Könige nichts anderes war. Die "forensischen Experten" von Philippe le Bel waren schon lange vor den "Humanisten" der Renaissance die wahren Vorläufer des heutigen "Säkularismus"; und zu dieser Zeit, d. h. zu Beginn des 14. Jahrhunderts, musste der Bruch der westlichen Welt mit ihrer eigenen Tradition in die Realität umgesetzt werden. Aus Gründen, die hier nicht erklärbar wären, und die wir in anderen Studien angedeutet haben[79], glauben wir, dass der Ausgangspunkt dieses Bruchs sehr deutlich von der Zerstörung des Templerordens geprägt war; werden wir uns nur daran erinnern, dass es eine Verbindung zwischen Ost und West darstellte, und dass es im Westen selbst durch seinen doppelten religiösen und kriegerischen Charakter eine Art Verbindung zwischen dem Geistigen und dem Zeitlichen war, wenn nicht auch dieser doppelte Charakter als Zeichen einer direkteren Beziehung mit der gemeinsamen Quelle der beiden Mächte interpretiert werden sollte[80]. Es mag verlockend sein, zu

[79] Siehe insbesondere *die Esoterik von Dante.*

[80] Siehe zu diesem Thema unsere Studie über den *heiligen Bernhard*; wir haben darauf hingewiesen, dass die beiden Charaktere des Mönchs und des Ritters in Sankt Bernhard, dem Autor der Herrschaft des Tempelordens, den er als

beanstanden, dass diese Zerstörung, wenn sie vom König von Frankreich beabsichtigt war, zumindest in Übereinstimmung mit dem Papsttum vollzogen wurde; in Wahrheit wurde sie dem Papsttum auferlegt, was ganz anders ist; und so begann die zeitliche Macht, normale Beziehungen umzukehren, dann, spirituelle Autorität für ihre Zwecke der politischen Herrschaft zu nutzen. Wahrscheinlich wird man noch sagen, dass die Tatsache, dass diese geistliche Autorität auf diese Weise unterworfen wurde, beweist, dass sie bereits nicht mehr das war, was sie hätte sein sollen, und dass ihre Vertreter sich ihres transzendenten Charakters nicht mehr voll bewusst waren; Das ist wahr, und das ist es, was Dantes manchmal heftige Invasion gegen sie erklärt und rechtfertigt; aber Tatsache ist, dass es in Bezug auf die zeitliche Macht dennoch spirituelle Autorität war, und dass er daraus seine Legitimität abgeleitet hat. Vertreter der zeitlichen Macht sind als solche nicht befähigt zu erkennen, ob die der traditionellen Form, zu der sie gehören, entsprechende geistliche Autorität die Fülle ihrer tatsächlichen Realität besitzt oder nicht; sie sind sogar per Definition dazu nicht in der Lage, da ihre Kompetenz auf einen niedrigeren Bereich beschränkt ist; was auch immer diese Autorität, wenn sie ihre Unterordnung unter sie ignoriert, gefährdet sie dadurch ihre Legitimität. Es ist daher darauf zu achten, dass die Frage, welche geistliche Autorität an sich zu diesem und jenem Zeitpunkt in ihrer Existenz sein kann, von der Frage des Verhältnisses zur zeitlichen Macht unterschieden wird; letztere ist unabhängig von der ersteren, was nur diejenigen betrifft, die priesterliche Funktionen ausüben oder die normalerweise für ihre Ausübung qualifiziert wären; und selbst wenn diese Autorität durch das Verschulden ihrer Vertreter den "Geist" ihrer Lehre völlig verloren hätte, würde die bloße Erhaltung der Hinterlegung des "Briefes" und der äußeren Formen, in denen diese Lehre in irgendeiner Weise enthalten ist, ihr weiterhin die notwendige und ausreichende Macht sichern, um ihre Vorherrschaft im Laufe der Zeit gültig auszuüben[81], denn diese Überlegenheit ist an das Wesen der geistigen Autorität gebunden und gehört ihr, solange sie regelmäßig bleibt, so vermindert sie auch sein mag, wobei das geringste Fragment der Geistigkeit noch unvergleichlich überlegen ist gegenüber allem, was zur zeitlichen Ordnung gehört. Daraus folgt, dass die spirituelle Autorität zwar immer die zeitliche Macht kontrollieren kann und muss, dass sie selbst aber zumindest extern nicht von irgendetwas anderem kontrolliert werden kann[82]; so schockierend, dass eine solche Behauptung den meisten unserer Zeitgenossen erscheinen mag, dass wir nicht zögern

"Gottes Miliz" bezeichnet, vereint waren, und dadurch wird die Rolle erklärt, die er als Versöhner und Schiedsrichter zwischen religiöser und politischer Macht ständig spielen musste.

[81] Dieser Fall ist vergleichbar mit dem eines Mannes, der eine geschlossene Kassette mit einem Schatz geerbt hat und der, wenn er ihn nicht öffnen kann, die wahre Natur ignorieren würde; dieser Mann wäre dennoch der wahre Besitzer des Schatzes; der Verlust des Schlüssels würde sein Eigentum nicht wegnehmen, und wenn bestimmte äußere Vorrechte an diesem Eigentum gebunden wären, würde er immer das Recht behalten, sie auszuüben; andererseits ist es jedoch offensichtlich, dass er persönlich gesehen unter diesen Bedingungen nicht in den vollen Genuss seines Schatzes kommen könnte.

[82] Dieser Vorbehalt betrifft das höchste Prinzip des Geistigen und des Zeitlichen, das jenseits aller besonderen Formen liegt und dessen direkte Vertreter offensichtlich das Recht haben, beide Bereiche zu kontrollieren; aber das Wirken dieses höchsten Prinzips im gegenwärtigen Zustand der Welt wird nicht sichtbar ausgeübt, so dass gesagt werden kann, dass alle geistige Autorität äußerlich als höchste erscheint, auch wenn es nur das ist, was wir über eine relative geistige Autorität genannt haben, und auch wenn es in diesem Fall den Schlüssel zu der traditionellen Form verloren hat, für die es verantwortlich ist.

zu erklären, dass sie nur der Ausdruck einer unbestreitbaren Wahrheit ist[83].

Aber kehren wir zu Philippe le Bel zurück, der uns ein besonders typisches Beispiel für das gibt, was wir hier zu erklären vorschlagen: Es ist erwähnenswert, dass Dante "Gier", die[84]ein Laster ist, nicht von Kshatriya, sondern von Vaishya, auf seine Handlungen als Motiv zurückführt; man könnte sagen, dass die Kshatriyas, sobald sie sich in einen Zustand der Revolte begeben, sich in gewisser Weise erniedrigen und ihren eigenen Charakter verlieren, um den einer niedrigeren Kaste zu übernehmen. Man könnte sogar hinzufügen, dass diese Erniedrigung unweigerlich mit dem Verlust der Legitimität einhergehen muss: Wenn die Kshatriyas durch ihre Schuld ihres normalen Rechts auf die Ausübung der zeitlichen Macht beraubt werden, dann liegt es daran, dass sie keine wahren Kshatriyas sind, wir meinen, dass ihre Natur nicht mehr so ist, dass sie in der Lage ist, ihre eigentliche Funktion zu erfüllen. Wenn sich der König nicht mehr damit begnügt, der erste der Kshatriyas, d.h. das Haupt des Adels, zu sein und die ihm in dieser Hinsicht gebührende "regulatorische" Rolle zu spielen, verliert er seine wesentliche Daseinsberechtigung, und gleichzeitig kontrastiert er mit diesem Adel, von dem er nur die Ausstrahlung und der vollständigste Ausdruck war. So sehen wir das Königtum, um die Kräfte, die kollektiv dem gesamten Adel gehören, zu "zentralisieren" und in ihm aufzunehmen, um mit ihm in einen Kampf zu treten und unerbittlich daran zu arbeiten, das Feudalsystem zu zerstören, aus dem es hervorgegangen ist; dies konnte nur geschehen, indem es sich auf den dritten Staat verließ, der den Vaishyas entspricht; und deshalb sehen wir auch, genau seit Philipp dem Schönen, dass sich die Könige Frankreichs fast ständig mit der Bourgeoisie umgeben, vor allem diejenigen, die wie Ludwig XI. und Ludwig XIV. das Werk der "Zentralisierung" am weitesten vorangetrieben haben, deren Nutzen die Bourgeoisie dann ernten sollte, als sie die Macht durch die Revolution eroberte.

Die zeitliche "Zentralisierung" ist zudem im Allgemeinen das Zeichen einer Opposition gegen die geistliche Autorität, deren Einfluss die Regierungen versuchen, auf diese Weise zu neutralisieren, um ihre eigene zu ersetzen; deshalb ist die feudale Form, in der die Kshatriyas ihre normalen Funktionen am besten ausüben können, gleichzeitig diejenige, die für die reguläre Organisation traditioneller Zivilisationen,

---

[83] Das Gleiche gilt für die "päpstliche Unfehlbarkeit", deren Proklamation so viele Proteste hervorgerufen hat, nur weil es sich um ein modernes Missverständnis handelt, das im Übrigen seine ausdrückliche und feierliche Bestätigung umso unerlässlicher machte: Ein authentischer Vertreter einer traditionellen Doktrin ist notwendigerweise unfehlbar, wenn er für diese Doktrin spricht; und es muss erkannt werden, dass diese Unfehlbarkeit so verbunden ist, nicht an Individualität, sondern an Funktion. So ist im Islam jeder *Mufti* als autorisierter Dolmetscher der *Scharia*, d.h. der im Wesentlichen auf der Religion beruhenden Gesetzgebung, unfehlbar, obwohl sich seine Kompetenz nicht auf eine innerlichere Ordnung erstreckt; die Orientalen könnten daher überrascht sein, nicht dass der Papst auf seinem Gebiet unfehlbar ist, was für sie nicht die geringste Schwierigkeit bedeutet, sondern dass er allein damit im ganzen Westen ist.

[84] Das ist der Grund, nicht nur für die Zerstörung des Templerordens, sondern auch, noch sichtbarer, für das, was als Währungsänderung bezeichnet wird, und diese beiden Tatsachen sind vielleicht enger miteinander verbunden, als man auf den ersten Blick vermuten könnte; jedenfalls, wenn die Zeitgenossen Philipps der Messe es zu einem Verbrechen dieser Veränderung gemacht haben, muss man zu dem Schluss kommen, dass er durch die Änderung des Titels der Währung von sich aus die Rechte, die der königlichen Macht gewährt wurden, überschritten hat. Dies ist ein Hinweis, an den man sich erinnern sollte, denn diese Frage des Geldes hatte in der Antike und im Mittelalter Aspekte, die von den modernen Menschen, die sich auf den einfachen "wirtschaftlichen" Standpunkt beschränkten, völlig ignoriert wurden; So wurde festgestellt, dass unter den Kelten die Symbole auf den Münzen nur dann erklärt werden können, wenn sie sich auf lehrmäßige Kenntnisse beziehen, die den Druiden spezifisch waren, was ein direktes Eingreifen der Druiden in diesem Bereich impliziert; und diese Kontrolle der geistigen Autorität musste bis zum Ende des Mittelalters aufrechterhalten werden.

wie sie es im Mittelalter war, am besten geeignet erscheint. Die Neuzeit, die ein Bruch mit der Tradition ist, könnte politisch gesehen von der Substitution des nationalen Systems durch das feudale System geprägt sein; und im 14. Jahrhundert begann sich durch dieses gerade erwähnte Werk der "Zentralisierung" die Bildung von "Nationalitäten" zu vollziehen. Es ist richtig zu sagen, dass vor allem die Bildung der "französischen Nation" das Werk der Könige war; aber sie bereiteten ebenso unwissentlich ihren eigenen Ruin vor[85]; und wenn Frankreich das erste Land in Europa war, in dem die Lizenz abgeschafft wurde, dann deshalb, weil es in Frankreich lag, hatte die "Nationalisierung" ihren Ausgangspunkt. Darüber hinaus ist es kaum notwendig, sich daran zu erinnern, wie heftig "nationalistisch" und "zentralisierend" die Revolution war, und auch, was im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts vom so genannten "Prinzip der Nationalitäten" wirklich revolutionär genutzt wurde; es gibt daher einen ziemlich einzigartigen Widerspruch im "Nationalismus", der heute von einigen erklärten Gegnern der Revolution und ihres Werkes gezeigt wird. Aber der interessanteste Punkt für uns im Moment ist folgender: Die Bildung von "Nationalitäten" ist im Wesentlichen eine der Episoden im Kampf der Zeitlichen gegen das Geistige; und wenn wir den Dingen auf den Grund gehen wollen, können wir sagen, dass es gerade deshalb tödlich für das Königtum war, das, obwohl es all seine Ambitionen zu erreichen schien, nur in den Ruin geriet[86].

Es gibt eine Art politische Vereinigung, und deshalb eine völlig äußere Vereinigung, die einen Mangel an Wissen, wenn nicht gar Verneinung der geistigen Prinzipien impliziert, die allein die wahre und tiefe Einheit einer Zivilisation schaffen können, und "Nationalitäten" sind ein Beispiel dafür. Im Mittelalter gab es für den ganzen Westen eine wirkliche Einheit, die auf der Grundlage einer streng traditionellen Ordnung, derjenigen des "Christentums", gegründet wurde; als diese sekundären Einheiten, einer rein politischen, d.h. zeitlichen und nicht mehr geistigen Ordnung, gebildet wurden, wurde diese große Einheit des Westens unwiederbringlich zerstört und die effektive Existenz des "Christentums" beendet. Die Nationen, die nur die verstreuten Fragmente des alten "Christentums" sind, die falschen Einheiten, die die wahre Einheit durch den Willen ersetzt haben, die zeitliche Macht zu dominieren, konnten nur unter den Bedingungen ihrer Verfassung leben, indem sie sich gegenseitig bekämpften, indem sie sich ständig auf allen Ebenen bekämpften[87]; der Geist ist Einheit, die Sache ist Vielfalt und Spaltung, und je weiter man sich von der Spiritualität entfernt, desto mehr Antagonismen verstärken und wachsen. Niemand kann bestreiten, dass Feudalkriege, die eng lokalisiert sind und zudem einer restriktiven Regulierung durch spirituelle Autorität unterliegen, nichts im Vergleich

[85] Im Kampf des Königtums gegen den feudalen Adel kann man dieses Wort des Evangeliums strikt anwenden: "Jedes gegen sich selbst geteilte Haus wird untergehen".

[86] Wo sich das Königtum behaupten konnte, indem es "konstitutionell" wurde, ist es nicht mehr als ein Schatten von sich selbst und hat wenig mehr als eine nominelle und "repräsentative" Existenz, wie sie in der bekannten Formel zum Ausdruck kommt, nach der "der König regiert, aber nicht regiert"; es ist eigentlich nur eine Karikatur des ehemaligen Königtums.

[87] Deshalb kann die Idee einer "Gesellschaft der Nationen" nur eine Utopie ohne wirkliche Tragweite sein; die nationale Form ist im Wesentlichen abstoßend gegen das Wissen um eine der eigenen überlegene Einheit; außerdem wäre sie in den derzeit entstehenden Vorstellungen natürlich nur eine Einheit einer ausschließlich zeitlichen Ordnung, also umso wirkungsloser, und die niemals etwas anderes sein könnte als eine Parodie auf die wahre Einheit.

zu nationalen Kriegen waren, die mit der Revolution und dem Reich zu "bewaffneten Nationen" führten,[88]und dass wir heute neue Entwicklungen gesehen haben, die für die Zukunft sehr unangenehm sind.

Andererseits ermöglichte die Konstitution der "Nationalitäten" echte Versuche der Unterwerfung des Geistigen unter das Zeitliche, was eine völlige Umkehrung der hierarchischen Beziehungen zwischen den beiden Mächten bedeutet; diese Unterwerfung findet ihren deutlichsten Ausdruck in der Idee einer "nationalen" Kirche, d. h. dem Staat untergeordnet und in seinen Grenzen eingeschlossen; und der Begriff "Staatsreligion" bedeutet unter seinem freiwilligen zweideutigen Erscheinen nichts anderes in seinem Kern: es ist die Religion, die die Zeitregierung als Mittel zur Sicherung ihrer Herrschaft einsetzt; es ist die Religion, die darauf reduziert ist, nicht mehr als ein einfacher Faktor der Gesellschaftsordnung zu sein[89]. Diese Idee einer "nationalen" Kirche entstand zum ersten Mal in den protestantischen Ländern, oder besser noch, vielleicht vor allem, um zu erkennen, dass der Protestantismus entstanden ist, denn es scheint, dass Luther zumindest politisch kaum ein Instrument der Ambitionen einiger deutscher Fürsten war, und es ist sehr wahrscheinlich, dass ohne sie, selbst wenn sein Aufstand gegen Rom stattgefunden hätte, die Folgen genauso gering gewesen wären wie die vieler anderer einzelner Dissidenten, die nur Vorfälle ohne Zukunft waren. Die Reformation ist das offensichtlichste Symptom für den Bruch der geistlichen Einheit des "Christentums", aber es war nicht die Zeit, die, wie Joseph de Maistre es ausdrückte, damit begann, "das nahtlose Gewand zu zerreißen"; dieser Bruch war damals schon vor langer Zeit eine Tatsache, denn, wie wir gesagt haben, sein Beginn geht eigentlich zwei Jahrhunderte zurück; und eine ähnliche Bemerkung könnte man über die Renaissance machen, die durch einen Zufall, bei dem es nichts Zufälliges gibt, etwa zur Zeit der Reformation stattfand, und zwar erst dann, wenn das traditionelle Wissen über das Mittelalter fast vollständig verloren ging. Der Protestantismus war daher in dieser Hinsicht eher ein Ergebnis als ein Ausgangspunkt; wenn er aber in Wirklichkeit vor allem das Werk von Fürsten und Herrschern war, die ihn in erster Linie für politische Zwecke nutzten, sollten sich seine individualistischen Tendenzen bald gegen sie wenden, weil sie direkt den Weg für die demokratischen und egalitären Vorstellungen der Gegenwart ebneten[90].

Um auf das Thema der Unterwerfung der Religion unter den Staat in der von uns soeben genannten Form zurückzukommen, wäre es ein Fehler zu glauben, dass es außerhalb des Protestantismus keine Beispiele dafür geben würde[91]: Wenn das anglikanische Schisma Heinrichs VIII. der vollständigste Erfolg in der Konstitution

---

[88] Wie wir an anderer Stelle bereits erwähnt haben (*The Modern World Crisis*, S. 104-105), wird die wesentliche Unterscheidung sozialer Funktionen völlig ignoriert, indem wir alle Menschen wahllos zur Teilnahme an modernen Kriegen zwingen; dies ist zudem eine logische Folge des "Egalitarismus".

[89] Diese Auffassung kann in anderen Formen als der einer "nationalen" Kirche verwirklicht werden; es gibt eines der markantesten Beispiele in einem Regime wie dem napoleonischen "Konkordat", das Priester in Beamte des Staates verwandelt, was ein echtes Monster ist.

[90] Es sei darauf hingewiesen, dass der Protestantismus den Klerus unterdrückt, und wenn er behauptet, die Autorität der Bibel zu bewahren, ruiniert er sie tatsächlich durch "freie Prüfung".

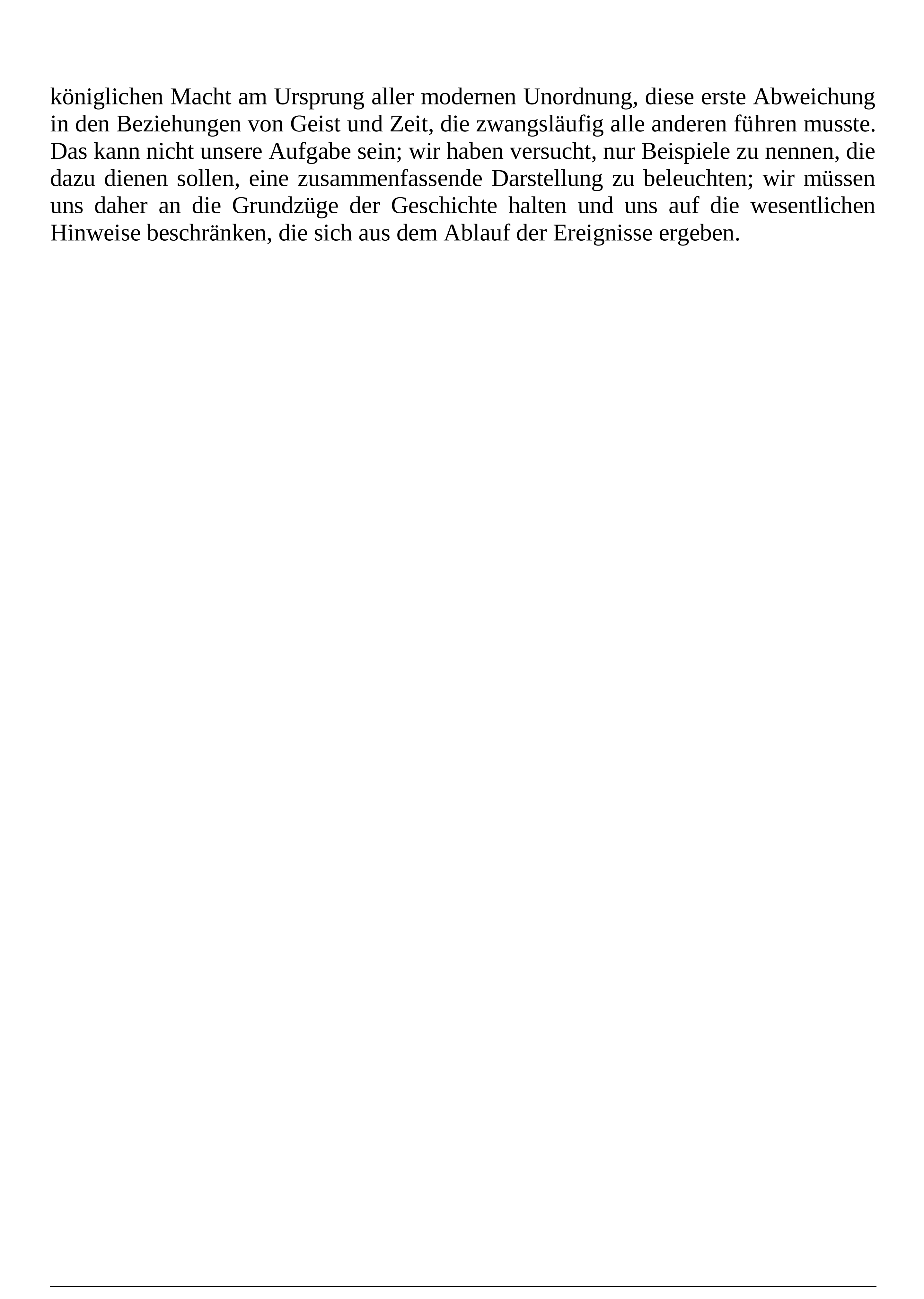
[91] Wir betrachten hier nicht den Fall Russlands, der etwas Besonderes ist und zu Unterschieden führen sollte, die unsere Darstellung völlig unnötig erschweren würden; es stimmt jedoch, dass wir auch hier die Staatsreligion "in dem Sinne finden, dass wir sie definiert haben; aber die Mönchsorden konnten sich zumindest teilweise der Unterordnung des Geistigen unter das Zeitliche entziehen, während ihre Unterdrückung in den protestantischen Ländern diese Unterordnung so vollständig wie möglich gemacht hat.

einer "nationalen" Kirche ist, war der Galikanismus selbst, wie Ludwig XIV. ihn sich vorstellen konnte, überhaupt nichts anderes; Wenn dieser Versuch erfolgreich gewesen wäre, wäre die Bindung an Rom zweifellos in der Theorie geblieben, aber praktisch wären seine Auswirkungen durch die Vermittlung politischer Macht völlig zunichte gemacht worden, und die Situation wäre in Frankreich nicht wesentlich anders gewesen als in England, wenn die Tendenzen der "rituellen" Fraktion der anglikanischen Kirche dauerhaft [92] vorherrschen würden. Der Protestantismus in seinen verschiedenen Formen hat die Dinge bis zum Äußersten getrieben; aber nicht nur in den Ländern, in denen er etabliert wurde, zerstörte das Königtum sein eigenes "göttliches Recht", d.h. die einzige wirkliche Grundlage seiner Legitimität und gleichzeitig die einzige Garantie für seine Stabilität; Nach dem, was gerade erklärt wurde, hat das französische Königtum, ohne so weit zu gehen, dass es einen so klaren Bruch mit der geistlichen Autorität vollzieht, mit anderen, indirekteren Mitteln genau so gehandelt, und selbst wenn es den Anschein hat, dass es der erste war, der diesen Weg eingeschlagen hat; diejenigen seiner Anhänger, die ihn zu einer Art Ruhm machen, scheinen sich kaum der Folgen bewusst zu sein, die diese Haltung mit sich gebracht hat und die sie nicht bewirken konnte. Die Wahrheit ist, dass es das Königtum war, das unbewusst den Weg zur Revolution geöffnet hat, und dass die Revolution, indem sie sie zerstörte, nur in Richtung der Unordnung weiterging, in die sie sich zu begeben begonnen hatte. Tatsächlich hat es die Bourgeoisie überall in der westlichen Welt geschafft, die Macht zu ergreifen, an der das Königtum sie zunächst übermäßig beteiligt hatte; es spielt keine Rolle, ob es dann das Königtum wie in Frankreich abgeschafft hat oder ob es ihr erlaubt hat, nominell wie in England oder anderswo zu bleiben; das Ergebnis ist in allen Fällen das gleiche, und es ist der Triumph des "Ökonomischen", seiner offen erklärten Vorherrschaft. Aber während wir in die Materialität versinken, nimmt die Instabilität zu, Veränderungen vollziehen sich immer schneller; so kann die Herrschaft der Bourgeoisie nur relativ kurze Zeit andauern, verglichen mit der des Regimes, mit dem sie erfolgreich war; und da die Usurpation Usurpation nennt, nach den Vaishyas, sind es jetzt die Shûdras, die ihrerseits die Herrschaft anstreben: Das ist, ganz genau, die Bedeutung des Bolschewismus. In dieser Hinsicht wollen wir keine Prognosen machen, aber es wäre wahrscheinlich nicht sehr schwierig, daraus bestimmte Schlussfolgerungen für die Zukunft zu ziehen: wenn die niedrigsten sozialen Elemente auf die eine oder andere Weise an die Macht kommen, wird ihre Herrschaft wahrscheinlich die kürzeste von allen sein, und sie wird die letzte Phase eines bestimmten historischen Zyklus markieren, da es nicht möglich ist, sie zu senken; wenn auch ein solches Ereignis keinen allgemeineren Umfang hat, ist daher davon auszugehen, dass es zumindest für den Westen das Ende der modernen Periode sein wird.

Ein Historiker, der sich auf die von uns vorgelegten Daten stützen würde, könnte diese Überlegungen zweifellos fast unbegrenzt weiterentwickeln, indem er nach spezifischeren Fakten sucht, die noch auf sehr präzise Weise das hervorheben, was wir vor allem hier zeigen wollten[93]: diese wenig bekannte Verantwortung der

[92] Es sei auch darauf hingewiesen, dass es eine enge Ähnlichkeit zwischen den beiden Konfessionen "Anglikanismus" und "Gallikanismus" gibt, die der Realität gut entspricht.

[93] Es könnte zum Beispiel interessant sein, besonders unter diesem Gesichtspunkt die Rolle von Richelieu zu untersuchen, der hart daran gearbeitet hat, die letzten Überreste des Feudalismus zu zerstören, und der sich im Kampf



königlichen Macht am Ursprung aller modernen Unordnung, diese erste Abweichung in den Beziehungen von Geist und Zeit, die zwangsläufig alle anderen führen musste. Das kann nicht unsere Aufgabe sein; wir haben versucht, nur Beispiele zu nennen, die dazu dienen sollen, eine zusammenfassende Darstellung zu beleuchten; wir müssen uns daher an die Grundzüge der Geschichte halten und uns auf die wesentlichen Hinweise beschränken, die sich aus dem Ablauf der Ereignisse ergeben.

---

gegen die Protestanten im Inneren mit ihnen außerhalb verbündet hat, gegen das, was noch vom Heiligen Reich übrig bleiben konnte, nämlich gegen die Überlebenden des ehemaligen "Christentums".

KAPITEL VIII

Irdisches Paradies und Himmlisches Paradies

Die politische Verfassung des mittelalterlichen "Christentums" war, wie wir gesagt haben, im Wesentlichen feudal; sie hatte ihre Krönung in einer Funktion, die wirklich höchste in der zeitlichen Ordnung war, nämlich der des Kaisers, der in Bezug auf die Könige sein musste, was die Könige wiederum in Bezug auf ihre Vasallen waren. Im Übrigen blieb diese Vorstellung vom Heiligen Reich etwas theoretisch und wurde nie ganz verwirklicht, wahrscheinlich wegen der Kaiser selbst, die, verloren durch das Ausmaß der ihnen verliehenen Macht, als erste ihre Unterordnung unter die geistliche Autorität in Frage stellten, von der sie dennoch wie die anderen Herrscher ihre Macht hielten, und zwar noch direkter[94]. Das war der so genannte Streit des Priestertums und des Reiches, dessen verschiedene Wechselfälle hinlänglich bekannt sind, dass es nicht notwendig ist, sie hier in Erinnerung zu rufen, auch nicht zusammenfassend, zumal die Einzelheiten dieser Tatsachen für das, was wir vorschlagen, keine Rolle spielen; interessanter ist es zu verstehen, was der Kaiser wirklich hätte sein sollen, und auch was zu dem Fehler hätte führen können, der ihn dazu veranlasste, seine relative Vorherrschaft für die absolute Vorherrschaft zu nehmen.

Die Unterscheidung zwischen dem Papsttum und dem Reich ist in gewisser Weise aus einer Gewaltenteilung hervorgegangen, die im alten Rom in einer Person zusammengeführt worden war, da der *Imperator damals* gleichzeitig *Pontifex Maximus*[95] war; außerdem brauchen wir in diesem speziellen Fall keine Erklärung für diese Begegnung von Geist und Zeit zu suchen, die Gefahr laufen würde, uns in ziemlich komplexe Überlegungen einzubinden[96]. Jedenfalls waren der Papst und der

[94] Das Heilige Reich beginnt mit Karl dem Großen, und wir wissen, dass es der Papst war, der ihm die kaiserliche Würde verlieh; seine Nachfolger konnten nicht anders legitimiert werden als er selbst.

[95] Es ist sehr bemerkenswert, dass der Papst diesen Titel des *Pontifex Maximus*, dessen Ursprung dem Christentum so offensichtlich fremd ist, immer beibehalten hat und sehr viel früher; diese Tatsache ist eine derjenigen, die denen, die in der Lage sind zu denken, vorschlagen sollten, dass das so genannte "Heidentum" tatsächlich einen ganz anderen Charakter hatte als der, dem es zugestimmt wurde.

[96] Der römische Kaiser erscheint in gewisser Weise als Kshatriya, der neben seiner eigenen Funktion auch die Funktion eines Brâhmane ausübt; es scheint also, dass es dort eine Anomalie gibt, und es sollte sich zeigen, ob die römische Tradition nicht einen besonderen Charakter hat, der es erlaubt, diese Tatsache anders als als als eine einfache Usurpation zu betrachten. Andererseits ist es zweifelhaft, dass die Kaiser aus geistlicher Sicht größtenteils wirklich

Kaiser also nicht gerade "die beiden Hälften Gottes", wie Victor Hugo schrieb, sondern viel genauer die beiden Hälften dieses Christus Janus, den uns bestimmte Gestalten zeigen, die uns in der einen Hand einen Schlüssel und in der anderen ein Zepter halten, jeweilige Embleme der beiden in ihm vereinten priesterlichen und königlichen Kräfte wie in ihrem gemeinsamen Prinzip [97]. Diese symbolische Angleichung Christi an Janus als oberstes Prinzip der beiden Mächte ist das deutlichste Zeichen einer gewissen traditionellen Kontinuität, die allzu oft ignoriert oder durch Vorurteile verleugnet wird, zwischen dem alten Rom und dem christlichen Rom; und es darf nicht vergessen werden, dass das Reich im Mittelalter "römisch" war wie das Papsttum. Aber dieselbe Figuration gibt uns auch den Grund für den Fehler, auf den wir gerade hingewiesen haben, der für das Imperium fatal sein sollte: Dieser Fehler besteht darin, die beiden Hälften des Janus als gleichwertig zu betrachten, die in ihrer Erscheinung tatsächlich gleichwertig sind, die aber, wenn sie das Geistige und das Zeitliche darstellen, in Wirklichkeit nicht sein können; Mit anderen Worten, es ist immer noch der Fehler, das Verhältnis der beiden Mächte als ein Koordinierungsverhältnis zu betrachten, während es ein Unterordnungsverhältnis ist, denn sobald sie getrennt sind, während die eine direkt vom obersten Prinzip ausgeht, geht die andere nur indirekt vor; wir haben dies bereits im Voraus ausreichend erläutert, so dass es jetzt nicht notwendig ist, weiter zu bestehen.

Dante definiert am Ende seiner Abhandlung *De Monarchia* klar die jeweiligen Zuschreibungen des Papstes und des Kaisers; hier ist diese wichtige Passage: "Die unaussprechliche Vorsehung Gottes bot dem Menschen zwei Ziele: die Seligpreisung dieses Lebens, die in der Ausübung der eigentlichen Tugend besteht und die durch das irdische Paradies dargestellt wird; und die Seligpreisung des ewigen Lebens, die darin besteht, den Anblick Gottes zu genießen, zu dem die menschliche Tugend nur erhoben werden kann, wenn ihr durch göttliches Licht geholfen wird, und die durch das himmlische Paradies dargestellt wird. Zu diesen beiden Seligpreisungen, was die verschiedenen Schlussfolgerungen betrifft, ist es notwendig, mit unterschiedlichen Mitteln zu gelangen; denn zum einen kommen wir durch philosophische Lehren, vorausgesetzt, dass wir ihnen folgen, indem wir nach moralischen und intellektuellen Tugenden handeln; zum anderen durch spirituelle Lehren, die über die menschliche Vernunft hinausgehen, vorausgesetzt, dass wir ihnen folgen, indem wir nach theologischen Tugenden, Glauben, Hoffnung und Liebe handeln. Diese Schlussfolgerungen und Mittel, obwohl sie uns gelehrt werden, einige durch die menschliche Vernunft, die uns ganz von Philosophen offenbart wird, andere durch den Heiligen Geist, der uns die übernatürliche Wahrheit offenbart hat, die uns notwendig ist, von den Propheten und heiligen Schriftstellern, durch den Sohn Gottes, Jesus Christus, der dem Geist gleich ist, und durch seine Jünger, diese Schlussfolgerungen und Mittel, würde die menschliche Gier sie im Stich lassen, wenn die Menschen, wie Pferde, die in ihrer Sodomie wandern, nicht durch die Bremse auf ihrem Weg gehalten würden. Deshalb hat der Mensch eine doppelte Richtung nach

"qualifiziert" waren; manchmal ist es jedoch notwendig, zwischen dem "offiziellen" Vertreter der Autorität und ihren tatsächlichen Inhabern zu unterscheiden, und es genügt, dass diese ihn, auch wenn er nicht zu ihnen gehört, inspirieren, damit die Dinge das sind, was sie sein sollten.

[97] Siehe einen Artikel von L. Charbonneau-Lassay mit dem Titel *Un ancien emblème du mois de janvier*, veröffentlicht in der Zeitschrift *Regnabit* (März 1925). - Der Schlüssel und das Zepter entsprechen hier dem üblicheren Satz der beiden Schlüssel aus Gold und Silber; diese beiden Symbole sind durch diese liturgische Formel direkt mit Christus verbunden: "*O Clavis David, und Sceptrum domus Israel....*". (*Römisches Brevier*, Büro vom 20. Dezember).

seinem doppelten Ende gebraucht, d.h. den Hohen Pontifex, der nach der Offenbarung die Menschheit zum ewigen Leben führen würde, und den Kaiser, der sie nach philosophischen Lehren zum zeitlichen Glück führen würde. Und da niemand diesen Hafen erreichen konnte, oder es nur für wenige Menschen und auf Kosten der schlimmsten Schwierigkeiten gelingen würde, wenn die Menschheit nicht in der Ruhe des Friedens frei ruhen könnte, nachdem die Wellen der anzüglichen Gier besänftigt waren, muss derjenige, der die Erde regiert, der römische Prinz, zu diesem Zweck vor allem anstreben: dass man in dieser kleinen Wohnung der Sterblichen frei in Frieden leben sollte"[98].

Dieser Text bedarf einer Reihe von Erklärungen, die vollständig verstanden werden müssen, denn wir dürfen uns von ihm nicht täuschen lassen: Unter einer Sprache, die rein theologisch erscheint, enthält er Wahrheiten einer viel tieferen Ordnung, die den Gewohnheiten seines Autors und der Initiatororganisationen, denen er angehört hat, entsprechen[99]. Andererseits ist es ziemlich überraschend, lassen Sie uns am Rande anmerken, dass derjenige, der diese Zeilen geschrieben hat, manchmal als Feind des Papsttums dargestellt werden könnte; er hat zweifellos, wie wir vorhin sagten, die Unzulänglichkeiten und Unvollkommenheiten angeprangert, die er im damaligen Zustand des Papsttums beobachten konnte, und insbesondere als eine ihrer Folgen den übermäßigen Rückgriff auf streng zeitliche Mittel, die daher für das Handeln einer geistlichen Autorität ungeeignet sind; aber er wusste nicht, wie er der Institution selbst die Mängel der Männer zuschreiben sollte, die sie vorübergehend repräsentierten, was der moderne Individualismus nicht immer zu tun wusste[100].

Wenn wir uns auf das beziehen, was wir bereits erklärt haben, werden wir ohne weiteres sehen, dass Dantes Unterscheidung zwischen den beiden Enden des Menschen sehr genau derjenigen der "kleinen Geheimnisse" und der "großen Geheimnisse" entspricht, und damit auch derjenigen der "königlichen Einweihung" und der "priesterlichen Einweihung". Der Kaiser führt den Vorsitz über die "kleinen Geheimnisse", die das "Irdische Paradies" betreffen, d. h. die Verwirklichung der Vollkommenheit des menschlichen Zustandes[101]; der Hohe Vater den Vorsitz über die "großen Geheimnisse", die das "Himmlische Paradies" betreffen, d. h. die Verwirklichung der übermenschlichen Staaten, die also durch die "päpstliche" Funktion, verstanden in ihrem streng etymologischen Sinne, mit dem menschlichen Staat verbunden sind[102]. Der Mensch als Mensch kann offensichtlich nur das erste

---

[98] *De Monarchia*, III, 16.

[99] Siehe insbesondere zu diesem Thema unsere Studie über die *Esoterik von Dante* und auch Luigi Valli's Buch *Il Linguaggio segreto di Dante e dei "Fedeli d'Amore";* leider ist der Autor gestorben, ohne seine Forschung bis zum Ende durchführen zu können, und zwar in dem Moment, in dem es ihn dazu zu bringen schien, die Dinge in einem Geist zu betrachten, der der traditionellen Esoterik näher kommt.

[100] Wenn wir vom Katholizismus sprechen, sollten wir immer mit größter Sorgfalt unterscheiden zwischen dem, was den Katholizismus selbst als Lehre betrifft, und dem, was sich nur auf den aktuellen Stand der Organisation der katholischen Kirche bezieht; was auch immer wir über die letztgenannte Frage denken mögen, der andere darf in keiner Weise betroffen sein. Was wir hier über den Katholizismus sagen, weil dieses Beispiel unmittelbar in Bezug auf Dante auftaucht, könnte auch viele andere Anwendungen haben; aber nur sehr wenige wissen heute, wie sie sich bei Bedarf von historischen Gegebenheiten befreien können, und zwar so weit, dass, um weiterhin das gleiche Beispiel zu nehmen, einige Verteidiger des Katholizismus wie auch seine Gegner glauben, dass sie alles auf eine einfache Frage der "Historizität" reduzieren können, die eine der Formen des modernen "Aberglaubens der Tatsache" ist.

[101] Diese Errungenschaft ist in der Tat die Wiederherstellung des in allen Traditionen genannten "Urzustandes", wie wir bereits mehrfach erklären konnten.

[102] In der Symbolik des Kreuzes wird die erste dieser beiden Errungenschaften durch die unbestimmte Entwicklung der horizontalen Linie und die zweite durch die der vertikalen Linie dargestellt; sie sind nach der Sprache der islamischen

dieser beiden Ziele allein erreichen, das als "natürlich" bezeichnet werden kann, während das zweite richtig "übernatürlich" ist, da es außerhalb der manifestierten Welt liegt; diese Unterscheidung ist also die der "physischen" Ordnung und der "metaphysischen" Ordnung. Hier zeigt sich die Übereinstimmung aller Traditionen, ob östlich oder westlich, so deutlich wie möglich: Indem wir die jeweiligen Zuschreibungen der Kshatriyas und der Brâhmans definiert haben, waren wir gut begründet, darin nicht nur etwas zu sehen, das auf eine bestimmte Form der Zivilisation, die Indiens, anwendbar ist, da wir sie finden, definiert auf eine streng identische Weise, in dem, was vor der modernen Abweichung die traditionelle Zivilisation der westlichen Welt war.

Dante weist daher die Funktionen des Kaisers und des Papstes zu, die Menschheit in das "Irdische Paradies" bzw. "Himmlische Paradies" zu führen; die erste dieser beiden Funktionen wird "nach der Philosophie" und die zweite "nach der Offenbarung" ausgeführt; aber diese Begriffe gehören zu denen, die einer sorgfältigen Erklärung bedürfen. Es versteht sich von selbst, dass "Philosophie" hier nicht in ihrem gewöhnlichen und "profanen" Sinne verstanden werden kann, denn wenn sie es wäre, wäre sie zu offensichtlich unfähig, die ihr zugewiesene Rolle zu spielen; um zu verstehen, was sie wirklich bedeutet, ist es notwendig, diesem Wort "Philosophie" ihre ursprüngliche Bedeutung zurückzugeben, die sie für die Pythagoräer hatte, die sie als erste benutzt haben. Wie wir bereits an anderer Stelle angedeutet haben[103], bezieht sich dieses Wort, das etymologisch "Liebe zur Weisheit" bedeutet, zunächst auf eine vorherige Bestimmung, die erforderlich ist, um Weisheit zu erlangen, und es kann sich auch ganz natürlich auf die Suche beziehen, die, ausgehend von dieser Bestimmung, zu wahrer Erkenntnis führen muss; es ist daher nur eine Vor- und Vorbereitungsphase, eine Reise in die Weisheit, denn das "Irdische Paradies" ist ein Schritt auf dem Weg zum "Himmlischen Paradies". Diese "Philosophie", so verstanden, ist das, was man, wenn man so will, "menschliche Weisheit" nennen könnte, denn sie umfasst all das Wissen, das von den Fähigkeiten des menschlichen Individuums allein erlangt werden kann, Fähigkeiten, die Dante in der Vernunft synthetisiert, weil der Mensch durch die Vernunft richtig als solche definiert wird; aber diese "menschliche Weisheit", gerade weil sie nur menschlich ist, ist keine wahre Weisheit, die sich mit metaphysischem Wissen identifiziert. Letzteres ist im Wesentlichen über-rationell, also auch übermenschlich; und, genau wie vom "Irdischen Paradies" aus, verlässt der Weg des "Himmlischen Paradieses" die Erde zum "*Salz alle stelle*", wie Dante sagt, d.[104] h. um in die höheren Zustände aufzusteigen, die die planetarischen und stellaren Sphären in der Sprache der Astrologie und die engelhaften Hierarchien in der Sprache der Theologie sind, so dass für die Kenntnis von allem, was über den menschlichen Zustand hinausgeht, einzelne Fähigkeiten machtlos werden und andere Mittel benötigt werden: Hier kommt die "Offenbarung" ins Spiel, die eine direkte Kommunikation der höheren Zustände ist, eine Kommunikation, die, wie wir bereits erwähnt haben, durch das "Pontifikat" effektiv etabliert wird. Die Möglichkeit dieser "Offenbarung" basiert auf

---

Esoterik die beiden Bedeutungen "Größe" und "Erhöhung", deren volle Entwicklung sich im "Universalen Menschen" verwirklicht, der der mystische Christus, der "zweite Adam" des Heiligen Paulus ist.

[103] *Die moderne Weltkrise*, S. 21-22 (2. Auflage).

[104] *Purgatorio*, XXXIII, 145; siehe *Dantes Esoterik*, S. 60.

der Existenz transzendentaler Fähigkeiten in Bezug auf das Individuum: wie auch immer wir sie nennen, ob wir nun zum Beispiel von "intellektueller Intuition" oder "Inspiration" sprechen, es ist immer dasselbe am Ende; der erste dieser beiden Begriffe kann uns in einem Sinn von "engelsgleichen" Zuständen denken lassen, die tatsächlich identisch sind mit den überindividuellen Seinszuständen, und der zweite wird besonders an diese Handlung des Heiligen Geistes erinnern, auf die Dante ausdrücklich verweist[105]; können wir auch sagen, dass das, was "Inspiration" intern ist, für denjenigen, der es direkt empfängt, "Offenbarung" extern wird, für die menschliche Gemeinschaft, zu der es durch sie übertragen wird, soweit eine solche Übertragung möglich ist, d.h. soweit sie ausdrückbar ist. Natürlich fassen wir hier nur ganz kurz, und vielleicht in einer durch diese Tatsache etwas zu vereinfachten Weise, eine Reihe von Überlegungen zusammen, die, wenn wir sie umfassender entwickeln wollten, recht komplex wären und viel von unserem Thema abweichen würden; was wir gerade gesagt haben, ist auf jeden Fall ausreichend für den Zweck, den wir jetzt vorschlagen.

In diesem Sinne entsprechen "Offenbarung" und "Philosophie" jeweils den beiden Teilen, die in der hinduistischen Lehre mit den Namen *Shruti* und [106]*Smriti bezeichnet werden*; es sei darauf hingewiesen, dass wir hier wiederum sagen, dass es Korrespondenz und nicht Identität gibt, die Differenz der traditionellen Formen, die einen echten Unterschied in den Standpunkten, unter denen die Dinge betrachtet werden, impliziert. Die *Shruti*, zu denen alle vedischen Texte gehören, sind die Frucht der direkten Inspiration, und die *Smriti* sind die Reihe von Konsequenzen und vielfältigen Anwendungen, die durch Reflexion aus ihr gezogen werden; ihre Beziehung ist in gewisser Weise die des intuitiven Wissens und des diskursiven Wissens; und tatsächlich ist die erste dieser beiden Arten von Wissen übermenschlich, während die zweite wirklich menschlich ist. So wie die Domäne der "Offenbarung" dem Papsttum und die der "Philosophie" dem Reich zugeschrieben wird, so betrifft der *Shruti* unmittelbarer die Brâhmanen, von denen das Studium der *Vêda* die Hauptbeschäftigung ist, und der *Smriti*, zu dem auch der *Dharma-Shâstra* oder das "Buch des Gesetzes",[107] also die soziale Anwendung der Lehre, gehört, betrifft eher die Kshatriyas, für die die meisten Bücher, die ihren Ausdruck enthalten, spezifischer bestimmt sind. Das *Shruti* ist das Prinzip, von dem der ganze Rest der Lehre abstammt, und sein Wissen, das das der höheren Staaten impliziert, bildet die "großen Geheimnisse"; das Wissen der *Smriti*, d.h. der Anwendungen auf die "Welt des Menschen", womit wir den integralen menschlichen Zustand, betrachtet in all seinen Möglichkeiten, meinen, bildet die "kleinen

[105] Der reine Intellekt, der universell und nicht individuell ist und alle Seinszustände miteinander verbindet, ist das Prinzip, das die hinduistische Lehre *Buddhi* nennt, einen Namen, dessen Wurzel im Wesentlichen die Idee der "Weisheit" ausdrückt.

[106] Siehe *L'Homme und sein Sohn, der den Vêdânta*, ch. Ier.

[107] In diesem Zusammenhang lassen sich vielleicht einige Schlussfolgerungen daraus ziehen, dass in der jüdischen Tradition die Quelle und der Ausgangspunkt für alles, was man "Religion" nennen kann, im genauesten Sinne, da der Islam mit ihm und dem Christentum verbunden ist, die Bezeichnung *Thora* oder "Gesetz" auf alle heiligen Bücher angewendet wird: Wir sehen darin vor allem einen Zusammenhang mit der besonderen Bequemlichkeit der religiösen Form für die Völker, in denen die Natur der Kshatriyas vorherrscht, und auch mit der besonderen Bedeutung, die der soziale Gesichtspunkt in dieser Form einnimmt, wobei diese beiden Überlegungen recht enge Verbindungen zwischen ihnen haben.

Geheimnisse"[108]. Das *Shruti* ist das direkte Licht, das, wie die reine Intelligenz, die hier gleichzeitig reine Spiritualität ist, der Sonne entspricht, und das *Smriti* ist das reflektierte Licht, das, wie die Erinnerung, deren Namen es trägt und die per Definition die "zeitliche" Fähigkeit selbst ist[109], dem Mond entspricht; Deshalb ist der Schlüssel zu den "großen Geheimnissen" Gold und der Schlüssel zu den "kleinen Geheimnissen" Silber, denn Gold und Silber sind in der alchemistischen Ordnung das genaue Äquivalent dessen, was die Sonne und der Mond in der astrologischen Ordnung sind. Diese beiden Schlüssel, die denen des Janus im antiken Rom entsprachen, waren eines der Attribute des Souveränen Pontifikats, dem die Funktion des "Hierophanten" oder "Meisters der Geheimnisse" im Wesentlichen zugeordnet war; mit dem Titel *Pontifex Maximus* blieben sie unter den Hauptemblemen des Papsttums, und in der Tat fassen die evangelischen Worte über die "Macht der Schlüssel" nicht zusammen, wie es auch in vielen anderen Punkten geschieht, da sie die ursprüngliche Tradition voll bestätigen. Wir können jetzt noch vollständiger als nach dem, was wir vorhin erklärt hatten, verstehen, warum diese beiden Schlüssel gleichzeitig diejenigen der geistigen und zeitlichen Macht sind; um die Beziehungen dieser beiden Kräfte auszudrücken, könnten wir sagen, dass der Papst den goldenen Schlüssel des "himmlischen Paradieses" für sich behalten und dem Kaiser den silbernen Schlüssel des "irdischen Paradieses" anvertrauen muss; und wir haben früher gesehen, dass dieser zweite Schlüssel im Symbolismus manchmal durch das Zepter ersetzt wurde, ein spezielles Abzeichen des Königtums[110].

Es gibt im Vorstehenden einen Punkt, auf den wir aufmerksam machen müssen, um den Anschein eines Widerspruchs zu vermeiden: Einerseits haben wir gesagt, dass metaphysisches Wissen, das wahre Weisheit ist, das Prinzip ist, aus dem sich jedes vordere Wissen durch Anwendung auf bedingte Ordnungen ableitet, und andererseits muss diese "Philosophie", in dem ursprünglichen Sinne, in dem sie sich auf all dieses bedingte Wissen bezieht, als Vorbereitung auf die Weisheit betrachtet werden; wie können diese beiden Dinge in Einklang gebracht werden? Wir haben zu dieser Frage bereits an anderer Stelle erläutert, was die Doppelrolle der "traditionellen Wissenschaften" betrifft111: Es gibt zwei Standpunkte, einen Top-Down und einen Bottom-Up, von denen der erste einer Entwicklung des Wissens von Prinzipien zu immer weiter entfernten Anwendungen entspricht, und der zweite einem schrittweisen Erwerb dieses gleichen Wissens von unten nach oben, oder, wenn Sie so wollen, von außen nach innen. Dieser zweite Gesichtspunkt entspricht also der Art und Weise, wie die Menschen allmählich und verhältnismäßig zu ihren

[108] Es muss natürlich verstanden werden, dass es in allem, was wir sagen, immer das Wissen ist, das nicht nur theoretisch, sondern auch effektiv ist und das daher im Wesentlichen die entsprechende Umsetzung beinhaltet.

[109] In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass das "Himmelsparadies" im Wesentlichen *Brahma-Loka* ist, identifiziert mit der "Spirituellen Sonne" (*Mensch und seine Zukunft nach Vêdânta*, Kap. XXI und XXII), und dass andererseits das "Irdische Paradies" als die "Sphäre des Mondes" betreffend beschrieben wird (*Der König der Welt*, S. 1). 55): Der Gipfel des Berg Fegefeuers, in der Symbolik der *Göttlichen Komödie*, ist die Grenze des individuellen menschlichen oder irdischen Zustands und der Ort der Kommunikation mit den supraindividuellen himmlischen Zuständen.

[110] Das Zepter hat, wie der Schlüssel, symbolische Beziehungen zur "Achse der Welt"; aber das ist ein Punkt, auf den wir hier nur am Rande hinweisen können, wobei wir uns das Recht vorbehalten, ihn in anderen Studien entsprechend zu entwickeln.

[111] *Die moderne Weltkrise*, S. 63-65 ([2.] Auflage).

intellektuellen Fähigkeiten zur Erkenntnis geführt werden können; und so werden sie zuerst zum "Irdischen Paradies" und dann zum "Himmlischen Paradies" geführt; aber diese Ordnung der Lehre oder Kommunikation der "heiligen Wissenschaft" ist das Gegenteil ihrer hierarchischen Ordnung der Verfassung. Denn jedes Wissen, das wirklich den Charakter einer "heiligen Wissenschaft" hat, gleich welcher Art, kann nur von denen gültig konstituiert werden, die vor allem über das Hauptwissen verfügen und daher die einzigen sind, die in Übereinstimmung mit der strengsten traditionellen Orthodoxie alle Anpassungen vornehmen können, die die Umstände von Zeit und Ort erfordern; Deshalb sind diese Anpassungen, wenn sie regelmäßig vorgenommen werden, notwendigerweise das Werk des Priestertums, zu dem per Definition das wichtigste Wissen gehört; und deshalb kann das Priestertum allein "königliche Einweihung" rechtmäßig verleihen, indem es das Wissen, das es ausmacht, vermittelt. Daran erkennen wir auch, dass die beiden Schlüssel, die als diejenigen der Erkenntnis in der "metaphysischen" und "physischen" Ordnung betrachtet werden, beide wirklich der priesterlichen Autorität angehören, und dass der zweite nur durch Delegation, wenn wir das so sagen können, den Inhabern der königlichen Macht anvertraut wird. Tatsächlich, wenn das "physische" Wissen von seinem transzendenten Prinzip getrennt wird, verliert es seine wichtigste Daseinsberechtigung und wird bald heterodox; dann erscheinen die "naturalistischen" Lehren, wie wir erklärt haben, als Folge der Verfälschung der "traditionellen Wissenschaften" durch die aufgelehnten Kshatriyas; es ist bereits eine Reise in die "profane Wissenschaft", die das richtige Werk der unteren Kasten und das Zeichen ihrer Herrschaft in der intellektuellen Ordnung sein wird, wenn wir in einem solchen Fall jedoch noch von Intellektualität sprechen können. Hier, wie in der politischen Ordnung, ebnet der Aufstand der Kshatriyas so den Weg für den der Vaishyas und der Shudras; und so erreichen wir von Stufe zu Stufe die niedrigste Ebene des Utilitarismus, die Leugnung jeglichen desinteressierten Wissens, auch eines niedrigeren Ranges, und jeder Realität außerhalb des sensiblen Bereichs; Das ist genau das, was wir in unserer Zeit sehen können, wenn die westliche Welt fast den letzten Grad dieses Abstiegs erreicht hat, der sich, wie der Fall schwerer Körper, ständig beschleunigt.

Es gibt noch einen Punkt im Text der *De Monarchia, den* wir nicht geklärt haben, und der nicht weniger bemerkenswert ist als alles, was wir bisher erklärt haben: Es ist die Anspielung auf die Navigation im letzten Satz, nach einem Symbolismus, den Dante sehr häufig verwendet[112]. Unter den Emblemen, die einst die von Janus waren, bewahrte das Papsttum nicht nur die Schlüssel, sondern auch das Boot, das ebenfalls dem heiligen Petrus zugeschrieben wurde und zur Gestalt der Kirche wurde[113]: Sein "römischer" Charakter erforderte diese Übertragung von Symbolen, ohne die es nur eine einfache geographische Tatsache ohne wirkliche Bedeutung dargestellt hätte[114]. Diejenigen, die nur dort "Kredite" sehen würden, von

[112] Siehe zu diesem Thema Arturo Reghini, *L'Allegoria esoterica di Dante*, in *Il Nuovo Patto*, September-November 1921, pp, 546-548.

[113] Janus' symbolisches Boot war ein Boot, das in beide Richtungen fahren konnte, entweder vorwärts oder rückwärts, was Janus' eigenen beiden Gesichtern entspricht.

[114] Es sei außerdem darauf hingewiesen, dass, wenn es im Evangelium Worte und Fakten gibt, die es ermöglichen, die Schlüssel und das Boot direkt dem heiligen Petrus zuzuordnen, das Papsttum von seiner Entstehung her prädestiniert war, "römisch" zu sein, wegen der Situation Roms als Hauptstadt des Westens.

denen sie versucht wären, den Katholizismus zu kritisieren, würden in dieser eine völlig "profane" Mentalität zeigen; im Gegenteil, wir sehen darin im Gegenteil einen Beweis für diese traditionelle Regelmäßigkeit, ohne die keine Lehre gültig sein kann und die von einem Moment auf den anderen auf die große ursprüngliche Tradition zurückgeht; und wir sind sicher, dass keiner von denen, die die tiefe Bedeutung dieser Symbole verstehen, uns widersprechen kann. Die Figur der Navigation wurde in der griechisch-lateinischen Antike oft verwendet: Beispiele sind die Expeditionen der Argonauten zur Eroberung des "Goldenen Vlieses".[115]Ulysses' Reisen; es findet sich auch in Virgil und Ovid. Auch in Indien wird dieses Bild manchmal angetroffen, und wir hatten bereits Gelegenheit, an anderer Stelle einen Satz zu zitieren, der seltsam ähnliche Ausdrücke enthält wie Dante: "Der Yogi, sagte Shankarâchârya, nachdem er das Meer der Leidenschaften überquert hat, ist mit Ruhe vereint und besitzt das "Selbst" in Fülle"[116]. Das "Meer der Leidenschaften" ist offensichtlich dasselbe wie die "Wellen der Gier", und in beiden Texten wird die gleiche Frage nach der "Ruhe" gestellt: Was die symbolische Navigation darstellt, ist in Wirklichkeit die Eroberung des "großen Friedens"[117]. Im letzteren Fall wird es mit dem "Licht der Herrlichkeit" und der "seligen Vision" identifiziert; im anderen Fall ist es der "Friede" selbst, in einem engeren Sinne, aber immer noch sehr verschieden von der "profanen" Bedeutung; und es ist auch erwähnenswert, dass Dante das gleiche Wort der "Seligpreisung" auf die beiden Enden des Menschen anwendet. Das Boot des heiligen Petrus muss die Menschen zum "himmlischen Himmel" führen; aber wenn die Rolle des "römischen Prinzen", also des Kaisers, darin besteht, sie zum "irdischen Himmel" zu führen, ist dies auch eine Navigation, und[118]deshalb wird das "Heilige Land" der verschiedenen Traditionen, das nichts anderes ist als dieser "irdische Himmel", oft durch eine Insel repräsentiert: Das Ziel, das Dante dem "Herrscher der Erde" zuweist, ist die Verwirklichung des "Friedens"; der Hafen, zu dem er die Menschheit führen muss, ist die "heilige Insel", die inmitten der unaufhörlichen Bewegung der Wellen unveränderlich bleibt und der "Berg der Erlösung", das "Heiligtum des Friedens" ist[119].

Wir werden hier auf die Erklärung dieser Symbolik verzichten, deren Verständnis nach diesen Klarstellungen nicht mehr die geringste Schwierigkeit darstellen darf, zumindest soweit sie für das Verständnis der jeweiligen Rollen des Reiches und des Papsttums notwendig ist; außerdem könnten wir kaum mehr darüber sprechen, ohne in einen Bereich einzutreten, den wir derzeit nicht ansprechen wollen[120]. Dieser Abschnitt aus der *De Monarchia ist nach* unserem Wissen die

---

[115] Dante bezieht sich genau darauf in einer der charakteristischsten Passagen der *Göttlichen Komödie in Bezug auf die* Verwendung dieser Symbolik (*Paradiso*, II, 1-18); und nicht ohne Grund erinnert er sich an diese Anspielung im letzten Lied des Gedichts (*Paradiso*, XXXIII, 96); die hermetische Bedeutung des "Goldenen Vlieses" war im Mittelalter wohl bekannt.

[116] *Atmâ-Bodha;* siehe *L'Homme et son devenir selon le Vêdânta*, Kap. XXIII, und *Le Roi du Monde*, S. 121.

[117] Es ist dieselbe Eroberung, die auch manchmal als Krieg dargestellt wird; wir haben oben die Verwendung dieser Symbolik im *Bhagavad-Gitâ, aber auch* unter Muslimen erwähnt, und wir können hinzufügen, dass es auch eine ähnliche Symbolik in mittelalterlichen Ritterromanen gibt.

[118] Dies bezieht sich auf die Symbolik beider Ozeane, die der "oberen Gewässer" und die der "unteren Gewässer", die allen traditionellen Lehren gemeinsam ist.

[119] Wir haben an anderer Stelle gesagt, dass "Frieden" eines der grundlegenden Attribute des "Königs der Welt" ist, von denen der Kaiser einen Aspekt widerspiegelt; ein zweiter Aspekt hat seine Entsprechung im Papst, aber es gibt einen dritten, das Prinzip der beiden anderen, das in dieser Organisation des "Christentums" keine sichtbare Repräsentation hat (siehe zu diesen drei Aspekten *Der König der Welt,* S. 44). Bei all den Überlegungen, die wir gerade angestellt haben, ist es leicht zu verstehen, dass Rom für den Westen ein Bild des wahren "Zentrums der Welt", des geheimnisvollen *Salems* von Melchisedek ist.

[120] Dies ist die Domäne der katholischen Esoterik des Mittelalters, die vor allem in ihrer Beziehung zum Hermetismus betrachtet wird; ohne dieses Wissen würden die Kräfte des Papstes und des Kaisers, wie sie gerade definiert wurden,

klarste und vollständigste Darstellung der Verfassung des "Christentums" und der Art und Weise, wie die Beziehungen zwischen den beiden Mächten betrachtet werden sollten. Man fragt sich vielleicht, warum eine solche Konzeption als Ausdruck eines Ideals blieb, das nie verwirklicht werden sollte; das Seltsame ist, dass in dem Moment, als Dante es so formulierte, die Ereignisse in Europa genau so waren, dass sie seine Verwirklichung für immer verhindern sollten. Dantes gesamtes Werk ist in mancher Hinsicht wie der Wille des späten Mittelalters; es zeigt, wie die westliche Welt gewesen wäre, wenn sie nicht mit ihrer Tradition gebrochen hätte; aber wenn die moderne Abweichung eintreten könnte, dann deshalb, weil diese Welt wirklich nicht über solche Möglichkeiten verfügte, oder zumindest waren sie nur das Vorrecht einer ohnehin schon sehr begrenzten Elite, die sie zweifellos von sich aus durchführte, ohne dass etwas von ihr nach außen gelangen und sich in der sozialen Organisation widerspiegeln konnte. Es war also der Moment in der Geschichte erreicht, in dem die dunkelste Periode des "dunklen Zeitalters" beginnen sollte, die in allen Ordnungen durch die Entwicklung der niedrigsten Möglichkeiten gekennzeichnet war; und diese Entwicklung, die immer weiter in Richtung Veränderung und Vielfalt ging, sollte zwangsläufig zu dem führen, was wir heute sehen: aus sozialer Sicht wie aus jeder anderen Sicht ist die Instabilität irgendwie an ihrem Maximum, Unordnung und Verwirrung sind überall; die Menschheit ist sicherlich nie weiter vom "Irdischen Paradies" und der ursprünglichen Spiritualität entfernt gewesen. Ist der Schluss zu ziehen, dass diese Distanz endgültig ist, dass keine stabile und legitime zeitliche Macht jemals wieder die Erde regieren wird, dass alle geistige Autorität von dieser Welt verschwinden wird und dass die Dunkelheit, die sich vom Westen nach Osten erstreckt, das Licht der Wahrheit für immer vor den Menschen verbergen wird? Wenn das unsere Schlussfolgerung wäre, hätten wir diese Seiten sicherlich nicht geschrieben, und wir hätten auch keines unserer anderen Bücher geschrieben, denn das wäre in diesem Fall eine sehr unnötige Strafe; es bleibt abzuwarten, warum wir nicht glauben, dass dies so sein kann.

---

nicht vollständig verwirklicht, und genau dieses Wissen scheint dem modernen Menschen am meisten verloren gegangen zu sein. Wir haben einige Nebenpunkte beiseite gelassen, weil sie für den Zweck dieser Studie keine Rolle spielten: So ist Dantes Anspielung auf die drei theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Nächstenliebe mit der Rolle zu vergleichen, die er ihnen in der *Göttlichen Komödie* beimisst (siehe *L'Ésotérisme de Dante*, P. 31); Andererseits könnte ein Vergleich zwischen den jeweiligen Rollen der drei Führer von Dante, Virgil, Beatrice und St. Bernhard und denen von zeitlicher Macht, geistlicher Autorität und ihrem gemeinsamen Prinzip angestellt werden; was St. Bernhard betrifft, so ist dies mit dem zu vergleichen, was wir zuvor angedeutet haben.

KAPITEL IX

Das unveränderliche Gesetz

Die Lehren aller traditionellen Lehren sind, wie wir gesehen haben, einstimmig in der Bestätigung der Vorherrschaft des Geistigen über das Zeitliche und in der Betrachtung als normal und legitim nur einer sozialen Organisation, in der diese Vorherrschaft anerkannt und in den Beziehungen der beiden Mächte, die diesen beiden Bereichen entsprechen, reflektiert wird. Andererseits zeigt die Geschichte deutlich, dass der Mangel an Wissen über diese hierarchische Ordnung überall und immer die gleichen Folgen hat: soziales Ungleichgewicht, Funktionsverwirrung, Dominanz immer unterlegenerer Elemente, aber auch intellektuelle Degeneration, die zuerst transzendente Prinzipien vergisst, dann von Herbst zu Herbst zur Negation des wahren Wissens kommt. Es sei auch darauf hingewiesen, dass die Lehre, die es ermöglicht, vorauszusehen, dass die Dinge unweigerlich auf diese Weise geschehen müssen, an sich keine solche Bestätigung a *posteriori* erfordert; wenn wir jedoch glauben, dass wir darauf bestehen müssen, dann deshalb, weil unsere Zeitgenossen aufgrund ihrer Tendenzen und mentalen Gewohnheiten besonders sensibel auf die Tatsachen reagieren, gibt es Grund, sie zum ernsthaften Denken zu ermutigen, und vielleicht können sie dadurch sogar dazu gebracht werden, die Wahrheit der Lehre zu erkennen. Wenn diese Wahrheit erkannt werden sollte, wenn auch nur von einer kleinen Zahl, wäre sie ein Ergebnis von erheblicher Bedeutung, denn nur so kann ein Richtungswechsel zu einer Wiederherstellung der normalen Ordnung beginnen; und diese Wiederherstellung, unabhängig von den Mitteln und Modalitäten, wird zwangsläufig früher oder später erfolgen; zu diesem letzten Punkt müssen wir noch einige Erklärungen abgeben.

Die zeitliche Macht, wie wir gesagt haben, betrifft die Welt des Handelns und Wandels; doch der Wandel, der an sich nicht ausreichend begründet ist,[121]muss aus einem höheren Prinzip sein Gesetz erhalten, durch das nur er sich in die Weltordnung integriert; wenn er im Gegenteil behauptet, von einem höheren Prinzip unabhängig zu sein, ist er nicht mehr, aus dem gleichen Grund, eine reine und einfache Unordnung. Unordnung ist im Wesentlichen dasselbe wie Ungleichgewicht, und im menschlichen

[121] Das ist zu Recht die eigentliche Definition von Kontingenz.

Bereich manifestiert sie sich in der so genannten Ungerechtigkeit, weil es eine Identität zwischen den Begriffen Gerechtigkeit, Ordnung, Gleichgewicht, Harmonie gibt, oder genauer gesagt, es handelt sich nur um verschiedene Aspekte derselben Sache, die je nach den Bereichen, für die sie gilt,[122]unterschiedlich und mehrfach betrachtet werden. Nun, nach der fernöstlichen Lehre, besteht die Gerechtigkeit aus der Summe aller Ungerechtigkeiten, und in der Gesamtordnung wird jede Unordnung durch eine andere Unordnung kompensiert; deshalb ist die Revolution, die das Königtum stürzt, sowohl die logische Konsequenz als auch die Strafe, das heißt die Kompensation, der früheren Revolte desselben Königtums gegen die geistige Autorität. Das Gesetz wird abgelehnt, sobald das Prinzip, von dem es ausgeht, abgelehnt wird; aber seine Negative konnten es nicht wirklich unterdrücken, und es wendet sich gegen sie; so muss die Unordnung endlich zur Ordnung zurückkehren, der nichts entgegengesetzt werden kann, außer nur äußerlich und auf eine sehr illusorische Weise.

Es wird zweifellos beanstandet werden, dass die Revolution, die die Macht der Kshatriyas durch die der niederen Kasten ersetzt, nur eine Verschlimmerung der Unordnung ist, und das ist sicherlich wahr, wenn wir nur ihre unmittelbaren Folgen betrachten; aber genau diese Verschlimmerung verhindert, dass sich die Unordnung auf unbestimmte Zeit fortsetzt. Wenn die zeitliche Macht ihre Stabilität nicht dadurch verlieren würde, dass sie ihre Unterordnung unter die geistige Autorität ignoriert, gäbe es keinen Grund für ein Ende der Unordnung, sobald sie einmal in die soziale Organisation eingetreten wäre; aber von der Stabilität der Unordnung zu sprechen, ist ein Widerspruch in sich selbst, da es sich um nichts anderes als eine auf sich selbst reduzierte Veränderung handelt, wenn man sagen kann: sie würde kurz gesagt bedeuten, Unbeweglichkeit in der Bewegung finden zu wollen. Jedes Mal, wenn die Unordnung zunimmt, beschleunigt sich die Bewegung, weil ein weiterer Schritt in Richtung reiner Veränderung und "Instantaneität" gemacht wird; deshalb ist, wie wir bereits gesagt haben, je minderwertiger die vorherrschenden sozialen Elemente sind, desto weniger dauerhaft ist ihre Dominanz. Wie alles, was nur eine negative Existenz hat, zerstört sich die Unordnung selbst; in ihrem Übermaß kann das Mittel für die verzweifeltsten Fälle gefunden werden, weil die zunehmende Geschwindigkeit des Wandels notwendigerweise ein Ende haben wird; und fühlen sich heute nicht viele mehr oder weniger verwirrt, dass die Dinge nicht unendlich weitergehen können? Auch wenn die Genesung an diesem Punkt der Welt ohne Katastrophe nicht mehr möglich ist, ist dies Grund genug, sie trotz allem nicht in Betracht zu ziehen, und wenn wir sie ablehnten, wäre dies nicht auch eine Form des Vergessens unveränderlicher Prinzipien, die jenseits aller Wechselfälle des "Zeitlichen" liegen und die daher keine Katastrophe betreffen können? Wir haben vorhin gesagt, dass die Menschheit nie so weit vom "Irdischen Paradies" entfernt war wie heute; aber wir dürfen nicht vergessen, dass das Ende eines Zyklus mit dem Anfang eines anderen

[122] Alle diese Bedeutungen, und auch die des "Gesetzes", werden in dem verstanden, worauf sich die hinduistische Lehre mit dem Wort *Dharma* bezieht; die Ausführung durch jedes Wesen der Funktion, die seiner eigenen Natur angemessen ist, auf der die Unterscheidung der Kasten beruht, wird *Swadharma* genannt, und es könnte ein Zusammenhang mit dem hergestellt werden, was Dante in dem Text, den wir im vorherigen Kapitel zitiert und kommentiert haben, als "Ausübung der eigentlichen Tugend" bezeichnet. - In diesem Zusammenhang werden wir auch auf das hinweisen, was wir an anderer Stelle über "Gerechtigkeit" als eines der grundlegenden Attribute des "Königs der Welt" und dessen Verhältnis zum "Frieden" gesagt haben.

zusammenfällt; dass wir uns im Übrigen auf die *Apokalypse* beziehen, und wir werden sehen, dass es an der äußersten Grenze der Unordnung liegt, bis hin zur scheinbaren Vernichtung der "äußeren Welt", dass das Aufkommen des "himmlischen Jerusalems" stattfinden muss, das für eine neue Periode in der Geschichte der Menschheit die Analogie dessen sein wird, was das "irdische Paradies" war, für das, was in diesem Moment enden wird[123]. Die Identität der Charaktere der Neuzeit mit denen, die in den traditionellen Lehren für die Endphase des *Kali-Yuga* angedeutet werden, deutet ohne allzu große Unwahrscheinlichkeit darauf hin, dass diese Eventualität nicht sehr weit entfernt sein könnte; und das wäre sicherlich nach der gegenwärtigen Verdunkelung der vollständige Triumph des Geistigen[124].

Wenn solche Prognosen zu riskant erscheinen, wie sie für diejenigen, die nicht über ausreichende traditionelle Daten verfügen, um sie zu unterstützen, scheinen, können wir uns zumindest an die Beispiele der Vergangenheit erinnern, die deutlich zeigen, dass alles, was nur auf dem Kontingent und dem Übergang basiert, unweigerlich vergeht, dass diese Unordnung immer gelöscht wird und die Ordnung endlich wiederhergestellt wird, so dass, selbst wenn die Unordnung manchmal zu siegen scheint, dieser Triumph nur vorübergehend sein kann, und umso mehr, als die Unordnung größer ist. Es wird wahrscheinlich früher oder später, und vielleicht früher, als man denken könnte, in der westlichen Welt der Fall sein, wo die Unordnung in allen Bereichen weiter getragen wird als je zuvor; auch hier ist es notwendig, auf das Ende zu warten; und selbst wenn sich diese Unordnung, wie es einige Gründe zu befürchten geben sollte, eine Zeit lang auf die ganze Welt ausdehnen würde, so wäre dies dennoch nicht dazu gedacht, unsere Schlussfolgerungen zu ändern, denn sie würde nur die Prognosen bestätigen, die wir zuvor über das Ende eines historischen Zyklus angeführt haben, und die Wiederherstellung der Ordnung müsste in diesem Fall nur in einem viel breiteren Rahmen erfolgen als in allen bekannten Beispielen, wäre aber auch unvergleichlich tiefer und integraler, da sie so weit gehen würde, in den "Urzustand" zurückzukehren, von dem alle Traditionen sprechen[125].

Wenn wir uns darüber hinaus, wie wir es tun, aus der Sicht der geistigen Realitäten stellen, können wir ungestört und so lange wie nötig warten, denn dies ist, wie wir gesagt haben, die Domäne des Unveränderlichen und Ewigen; Die für unsere Zeit so charakteristische fieberhafte Eile beweist, dass unsere Zeitgenossen tief im Inneren immer an der zeitlichen Sichtweise festhalten, auch wenn sie glauben, sie hätten sie übertroffen, und dass sie trotz der Behauptungen einiger in dieser Hinsicht kaum wissen, was reine Spiritualität ist. Außerdem, unter denjenigen, die versuchen, gegen den modernen "Materialismus" zu reagieren, wie viele von ihnen sind in der Lage, diese Spiritualität außerhalb einer besonderen Form, insbesondere einer

[123] Zu den Berichten über das "Irdische Paradies" und das "Himmlische Jerusalem" siehe *Dantes Esoterik,* S. 91-93.

[124] Sie wäre auch nach bestimmten Traditionen der westlichen Esoterik mit der Strömung verbunden, zu der Dante gehörte, der wahren Verwirklichung des "Heiligen Reiches"; und in der Tat hätte die Menschheit dann das "Irdische Paradies" gefunden, was im Übrigen die Wiedervereinigung der beiden geistigen und zeitlichen Kräfte in ihrem Prinzip bedeuten würde, was sich wiederum sichtbar manifestierte, wie es am Anfang war.

[125] Es muss verstanden werden, dass die Wiederherstellung des "Urzustandes" für einige Menschen immer möglich ist, aber es sind dann nur Ausnahmefälle; das ist die für die Menschheit als Ganzes und kollektiv vorgesehene Wiederherstellung.

religiösen Form, zu begreifen und die Prinzipien einer Anwendung auf zufällige Umstände zu identifizieren? Unter denjenigen, die sich als Verteidiger der geistlichen Autorität ausgeben, wie viele vermuten, was diese reine Autorität sein kann, wie wir oben sagten, die wirklich erkennen, was ihre wesentlichen Funktionen sind, und die nicht bei äußeren Erscheinungen aufhören, indem sie alles auf einfache Fragen von Riten reduzieren, deren tiefe Gründe völlig unverstanden bleiben, und sogar auf die "Rechtsprechung", die eine sehr zeitliche Sache ist? Unter denjenigen, die eine Wiederherstellung der Intellektualität anstreben, wie viele verharmlosen sie nicht auf die Ebene einer einfachen "Philosophie", die diesmal im üblichen und "profanen" Sinne des Wortes verstanden wird, und die verstehen, dass Intellektualität und Spiritualität in ihrem Wesen und in ihrer tiefen Realität unter zwei verschiedenen Namen absolut ein und dasselbe sind? Unter denen, die dennoch etwas vom traditionellen Geist bewahrt haben, und wir sprechen nur über diese, weil sie die Einzigen sind, deren Gedanken für uns einen Wert haben können, wie viele von ihnen betrachten die Wahrheit für sich selbst, völlig uneigennützig, unabhängig von jeder sentimentalen Sorge, jeder Leidenschaft für eine Partei oder eine Schule, jeder Sorge um Herrschaft oder Proselytismus? Unter denjenigen, die, um dem sozialen Chaos zu entkommen, in dem die westliche Welt kämpft, verstehen, dass es in erster Linie notwendig ist, die Eitelkeit der "demokratischen" und "egalitären" Illusionen zu verurteilen, wie viele haben den Begriff einer wahren Hierarchie, die im Wesentlichen auf den Unterschieden beruht, die der Natur des Menschen innewohnen, und auf dem Grad des Wissens, den sie tatsächlich erreicht haben? Unter denjenigen, die sich zu Gegnern des "Individualismus" erklären, wie viele von ihnen sind sich einer transzendenten Realität in Bezug auf den Einzelnen bewusst? Wenn wir all diese Fragen hier stellen, dann deshalb, weil sie es denen, die über sie nachdenken wollen, ermöglichen, eine Erklärung für die Nutzlosigkeit bestimmter Bemühungen zu finden, trotz der ausgezeichneten Absichten derjenigen, die sie unternehmen, und auch für all die Verwirrung und Missverständnisse, die in den Diskussionen entstehen, auf die wir auf den ersten Seiten dieses Buches hingewiesen haben.

Solange es jedoch eine regelmäßig konstituierte geistliche Autorität gibt, auch wenn sie fast allen und selbst ihren eigenen Vertretern unbekannt ist, auch wenn sie darauf reduziert ist, nur ein Schatten von sich selbst zu sein, wird diese Autorität immer den besten Teil haben, und dieser Teil kann ihr nicht genommen werden[126],

[126] Wir denken hier an die bekannte evangelische Erzählung, in der Maria und Martha tatsächlich als Symbol für das Geistige bzw. Zeitliche betrachtet werden können, da sie dem kontemplativen und aktiven Leben entsprechen. - Augustinus (*Contra Faustum*, XX, 52-58) findet sich die gleiche Symbolik in den beiden Frauen Jakobs: Lia (*laborans*) steht für aktives Leben und Rachel (*visumpium*) für kontemplatives Prinzipalleben. Darüber hinaus werden in "Gerechtigkeit" alle Tugenden des aktiven Lebens zusammengefasst, während im "Frieden" die Vollkommenheit des kontemplativen Lebens verwirklicht wird; und hier finden wir die beiden grundlegenden Attribute von Melchissédec, d.h. das gemeinsame Prinzip der beiden geistigen und zeitlichen Kräfte, die jeweils das Feld des aktiven Lebens und das des kontemplativen Lebens bestimmen. Andererseits auch für den Heiligen Augustinus (*Sermo XLIII von Verbis Isaiæ*, c. 2), die Vernunft steht an der Spitze des unteren Teils der Seele (Bedeutung, Erinnerung und Kognition), und der Intellekt an der Spitze ihres oberen Teils (der die ewigen Ideen kennt, die die unveränderlichen Gründe für die Dinge sind); zum ersten gehört die Wissenschaft (der irdischen und vorübergehenden Dinge), zur zweiten Weisheit (Kenntnis des Absoluten und Unveränderlichen); der erste bezieht sich auf das aktive Leben, der zweite auf das kontemplative Leben. Diese Unterscheidung ist gleichbedeutend mit der der individuellen und supraindividuellen Fakultäten und den beiden ihnen entsprechenden Wissensordnungen; und dieser Text des heiligen Thomas von Aquin kann noch mit ihm verglichen werden: "Dicendum quod sicut *rationabiliter* procedere attribuitur *naturali philosophiæ*, quia in ipsa

weil in ihr etwas Höheres als rein menschliche Möglichkeiten steckt, weil sie, selbst wenn sie geschwächt oder eingeschlafen ist, immer noch "das Einzige Notwendige" verkörpert, das Einzige, was nicht vorübergeht. "*Patiens quia oterna*", wird manchmal von spiritueller Autorität gesprochen, und das zu Recht, natürlich nicht, dass jede der äußeren Formen, die sie annehmen kann, ewig ist, weil jede Form nur bedingt und vergänglich ist, sondern weil sie an sich selbst, in ihrem wahren Wesen, an der Ewigkeit und der Unveränderlichkeit von Prinzipien beteiligt ist; und deshalb können wir in allen Konflikten, die zeitliche Macht in Konflikt mit der geistlichen Autorität bringen, sicher sein, dass, egal wie es aussieht, immer letztere das letzte Wort haben werden.

---

observatur maxime modus rationis, ita *intellectualiter* procedere attribuitur *divinæ scientiæ,* eo quod in ipsa observatur maxime modus intellectus" (*In Boetium de Trinitate*, q. 6, Art. 1, Anzeige 3). Wir haben schon früher gesehen, dass nach Dante die zeitliche Kraft nach der rationalen "Philosophie" oder "Wissenschaft" und die geistige Kraft nach der supra-rationalen "Offenbarung" oder "Weisheit" ausgeübt wird, was sehr genau dieser Unterscheidung zwischen dem unteren und oberen Teil der Seele entspricht.

INHALTSVERZEICHNIS